

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion und Administration: V., Batthyánystraße Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit in der Zusendung unserer Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Tätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Die Thronrede.

Der feierliche Schluß des Reichstages mit einer Thronrede erfolgte heute unter den üblichen Ceremonien und ohne daß die ernste Staatsaktion durch irgend einen Zwischenfall gestört worden wäre. Die Thronrede selbst fand ungetheilten Beifall. Man möchte fast sagen, daß sie von demonstrativer Objektivität getragen sei. Es wird allerdings gleich in den Einführungsworten konstatiert, daß von den vielen Fragen, deren Lösung die Aufgabe dieses Reichstages gebildet hätte, nur ein geringer Theil thatsächlich gelöst wurde. Als Ursache dieses unbefriedigenden Resultats wird in trockenen Worten jene „lange Reihe parlamentarischer Wirren“ bezeichnet, welche die parlamentarische Arbeit verhinderte. Der Blick des Königs wendet sich jedoch rasch von diesem unerfreulichen und negativen Resultat zu dem erfreulichen Bild dessen, was selbst unter der kläglichen Ungunst der Verhältnisse dennoch Ersprießliches für das Land geleistet werden konnte. Die Frucht der legislativen Arbeit, welche trotz der Verheerungen der Obstruktion zur Reife gebracht werden konnte, soll in der Nation mit vollem Rechte den Gedanken wecken, wie Vieles und wie Bedeutendes hätte geleistet werden können, wäre die Gesetzgebung von der Prüfung der langen Reihe parlamentarischer Wirren verschont geblieben. In eine Kritik der Ursachen und Beweggründe jener Wirren läßt sich die Thronrede nicht ein. Auf ihrer Höhe über den Parteien verhöhnt sie selbst jede Bemerkung, welche eine derartige Deutung gestatten würde. Auch in der Frage der Reform der Hausordnung beharrt die Krone in ihrer erhabenen Objektivität. Mit echt konstitutioneller Auffassung behandelt sie jene brennende Frage als eine Angelegenheit, welche ausschließlich das Abgeordnetenhaus angehe, in dessen Rechtskreis sie

gehört. Die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit „bestimmen einen großen Theil des Abgeordnetenhauses“, jene Frage auf die Tagesordnung zu setzen. Diese Worte scheinen uns ein ebenso zartes wie entschiedenes Dementi jenen Imputationen gegenüber zu enthalten, welche es der Krone zuschrieben, die Regierung zur Verschärfung der Hausordnung angewiesen zu haben.

Mit nicht minder echt konstitutionellen Gründen werden die Ursachen auseinandergesetzt, welche zur Auflösung des Reichstags vor dem natürlichen Ablauf seiner Mandatsdauer zwangen. Die Kämpfe um die Hausordnung schufen eine solche kritische Lage, in welcher die Krone die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des gegenwärtigen Reichstags nicht mehr hoffen konnte. Würden konnten die haarsträubenden Vorgänge im Abgeordnetenhaus in den verflochtenen Monaten wahrlich nicht gekennzeichnet werden. Die ganze öffentliche Meinung wandte sich mit Schmerz und Entrüstung von dem Schauplatz der Erzeffe jener Obstruktionen ab, welche den ungarischen Parlamentarismus vollends an den Rand des Ruins gebracht haben. Die politisch unzurechnungsfähigen Standalhelden ausgenommen, mußte beinahe das ganze Parlament es einsehen, daß mit dieser der Zügellosigkeit dienenden Hausordnung nicht fortgewirtschaftet werden kann. In dem Drang der verwilderten Kämpfe rang sich die allgemeine Ueberzeugung durch, daß diesem unerträglichen Uebel gründlich gesteuert werden müsse. Um dieser Nothwendigkeit Raum zu schaffen, ergriff die Krone das einzige verfassungsmäßige Mittel, welches ihr die ungarische Konstitution gewährt.

Dieses Mittel ist die Auflösung des arbeitsunfähigen Reichstags, unter Einberufung eines neu-gewählten in der gesetzlich gestatteten kürzesten Frist. Die Krone betrachtete als ihre konstitutionelle Pflicht, der Nation Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Die Worte, mit denen sie ihren Entschluß begleitet, verdienen ganz besondere Aufmerksamkeit. Der König betont den Einklang zwischen Krone und Nation. Er spricht aus dem Herzen Aller, wenn er

erklärt, daß das gegenseitige Vertrauen die Bedingungen des ungestörten verfassungsmäßigen Lebens hergestellt habe und daß die ungestörte erfolgreiche Funktionierung der freien Institutionen der Nation die hinter uns liegende segensreiche Epoche friedlicher Entwicklung ermöglichte. Diese schlichten und dennoch warmen Worte sind in ihrer ungeheuren Einfachheit ein siegreicher Protest gegen die unverfrorenen Anschuldigungen der Opposition. Ein König von solch verfassungsmäßiger Gesinnung würde sich gewiß zu keinem Staatsakt herbeigelassen haben, welcher mit feierlichen Gelöbnissen der Wahrung der Konstitution im Widerspruch stünde. Er erfüllte wie seit 1867 bisher immer, so auch gegenwärtig eine Pflicht, welche nach seiner Ueberzeugung ihm eben die Verfassung und die Verwirklichung ihrer Verfügungen auferlegt. Indem er die Nation zum Richter in dem Streite bestellt, indem er dieselbe zur Kundgebung ihres Willens aufruft, steht er eben auf jener erhabenen konstitutionellen Höhe, auf der ihn die Nation, seit er ihre Krone feierlich auf Haupt setzte, verehrte und bewunderte.

Die Krone vollzog diesen Akt im Vertrauen auf die Anhänglichkeit der Nation an ihre konstitutionellen Institutionen und auf ihre „traditionelle politische Weisheit“. Das Vertrauen des Königs wird nicht getäuscht werden. Die Nation war stets ebenso eifrig in der Wahrung ihrer Rechte, als in der Erfüllung ihrer Pflichten. Sie hängt mit warmem Herzen an ihrer Verfassung und an ihren Gesetzen. So wie aber die Nation eine Vergewaltigung von oben nicht zu erdulden gewillt ist, ebenso wenig duldet sie eine solche von unten. Die Obstruktion erfüllt das Land mit dem Gezer über die Formverletzung vom 18. November. Glaubt sie denn wirklich, daß das ungarische Volk so untreu sei, jene Gewaltthätigkeit, jene Rechtsverletzung nicht zu erkennen, welche sich die Obstruktion zuschulden kommen ließ? Die Regierung hat die Form verlegt, um das Wesen und den Inhalt der verfassungsmäßigen Institutionen vor dem drohenden Verderben zu retten. Die Obstruktion hingegen hat die Form mißbraucht, um das Wesen des Parlamentarismus, die Geltung des legalen Majoritätswillens zu zerstören. Die Obstruktion will, daß sich

Durchgängerinnen.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Das Leben hat vor Kurzem vor dem königlichen Schlosse in Dresden ein Schauspiel gebildet, wie es packender und erschütternder kaum gedacht werden kann. Eine Mutter, eine königliche Frau, die ihre Kinder sehen will und von den Wachen streng zurückgewiesen wird. Diese Härte wendete die Sympathien vieler der reuigen Sünderin zu. Die reuigen Sünderinnen — die bilden ein Kapitel für sich, und zwar ein recht interessantes. Und speziell die Durchgängerinnen, die reuigsten unter Allen — was ließe sich von diesen nicht erzählen! Nora hatte keinen Liebhaber und lief mit einem solchen nicht in Nacht und Nebel von dannen. Aber hat sie recht gethan, ihren Gatten und ihre Kinder zu verlassen? Hat sie die Neue über diesen Schritt nicht heimgesucht? Wie empörte sich nicht die gesammte Frauenwelt über diesen Gatten nicht die gesammte Frauenwelt über diesen Gatten mit den kleinen, engherzigen Gesichtspunkten, der bei Nora's Verfehlung nur an sich und seine Stellung dachte, die sie kompromittirte! Aber ein Gatte und seine Stellung sind mehr, als es den Anschein hat. Im Mittelalter herrschten so müßige Zustände in allen Ländern, daß es jedes Frauenwesen als seltenes Glück preisen mußte, wenn es nicht von ganzen Horden verwildeter Bewaffneter, die alle Landstraßen unsicher machten und in die Dörfer einfielen, weggeschleppt und vergewaltigt wurde. Da zogen die Männer auf die festen Burgen der Gutsherren und boten ihnen das jus primae noctis bei allen Mädchen an, wenn diese geschützt und nur vor der Mißhandlung durch ganze Schaaren herumstreifender Bagabunden bewahrt wurden. Man glaube nicht, daß wir so ganz und gar das Mittelalter überwunden haben. Welchen Dingen sind alleinstehende, un-

abhängige Frauen, die einen Kampf ums Dasein zu führen haben, in unjeren Tagen nicht ausgesetzt! Man frage sie nur und sammle ihre Erfahrungen. Auch diese haben sich den Nachstellungen ganzer Horden zu erwehren. Wer bietet ihnen Schutz? Schutz und Asyl finden sie in der Ehe, die sie auch des Broderwerbs enthebt, der für sie mit hundert Gefahren verbunden ist. So ein Gatte, und wäre er noch so kleinlich, noch so feige, noch so abstoßend, bildet einen viel mächtigeren Schutz, als man glaubt. Denn hinter dem Einen, dem die Frau angehört, steht das Gesetz, die Gesamtheit, die ganze Wehrmacht, die für die bestehende Ordnung aufgeboten wird. Nur wenn die Frau sich selbst nicht schützen will, vermag auch die gesammte Wehrmacht nichts auszurichten.

Also die Frauen, die sich selbst nicht schützen wollen. Dazu gehören in erster Reihe die Durchgängerinnen. Sie sind sehr verschiedener Art, und wenn man so eine Weile im Leben gestanden, hat man auch reichlich Gelegenheit gehabt, mancherlei Exemplare dieser interessanten Spezies kennen zu lernen. Da sind die Ueberpannten, die Erzentrischen, die stets vom Wunderbaren träumen in dieser nüchternen Welt, in der es nur noch so selten Wunder gibt. Nora, die Idealistin. Gewiß, noch der anziehendste Typus. Sie findet es unmoralisch, mit einem Manne zu leben, den sie nicht liebt, der ihre Liebe verlor, weil er kein Verständniß hatte für ihre Herzenslogik, weil er nur eine Puppe in ihr sah zur eigenen Ergehung, weil er ein beschränkter Egoist, der in seiner kleinlichen Eigenliebe nicht zu erschüttern ist. Gewiß, es gibt viele solcher Männer, aber gibt es nicht auch Weiber mit diesen und mit noch ärgeren Fehlern? Wohin käme die Welt, wenn jeder Mann sein Weib verlief, weil es nur ein eitles, egoisti-

sches Gänschen, unfähig, über die eigene, anmuthige Nasenspitze hinauszudenken? Die Fehler des Weibes werden vom Manne milde hingegenommen, ja sie bilden für ihn oft nur einen Reiz mehr, je zahlreicher sie sind, desto größer erscheint die Schwäche und Hilfsbedürftigkeit der Frau, desto mehr fühlt er sich verführt, seinen schützenden Arm über sie zu halten. Wenn er sie nur liebt, da vergift er alles Andere darüber. Und es ist ein großes Glück, daß es auch die meisten Frauen mit den Männern so halten. Nora sucht den Idealmann. Wird sie ihn finden? Und durch wie viele Hände müßte sie gehen, um ihn zu finden? Ein Glück, wie gesagt, daß die meisten Frauen in dem Manne, den sie lieben, den Idealmann sehen. Keine Enttäuschung kann sie davon irre machen, keine Vernachlässigung, keine Untreue, nicht einmal Mißhandlung. Ist nur die Liebe echt, so wird alles Andere vergessen. Der Mann sieht ja auch in jedem Weibe, das er liebt, die ideale Frau, wenigstens im Anfang. Und wenn er später wahrgenommen, daß sie nicht die Idealfrau, so wird er sie wieder darum lieben, wenn er nur liebt. Aber mit den erzentrischen Köpfchen läßt sich nicht viel argumentiren.

Eine andere Sorte sind die intellektuellen Weiber, deren Zahl sich in neuerer Zeit erschrecklich mehrt und vor denen der gütige Himmel jeden Mann beschützen möge. Die sich ihm entsetzlich überlegen fühlen, die ihn verachten, weil er in der Literatur, der alten, der neuen und der neuesten, nicht Bescheid weiß, die nur mit Dichtern und Künstlern, Männern idealer Berufe, verkehren wollen, die nur in Büchern stecken, nicht kochen können und alle häuslichen Tugenden des Weibes so sehr unter ihrer Würde finden, daß in ihrem Hause Alles drunter und drüber geht. Der arme Teufel von einem Manne, dem ein erhabenes Weib dieser Art beiseite wird, kennt,

das Volk ihrem ungesetzlichen Willen beuge und ihr zuliebe dem legalen Willen der Majorität, der Krone und der Regierung Trotz biete.

Die Lage.

Nun ist auch die Thronrede verklungen. Sie hat der Opposition keinerlei Agitationsstoff geboten. Schon morgen werden die Neuwahlen ausgeschrieben werden, und zwar für den Zeitraum vom 26. d. bis zum 4. Februar.

Einberufung des neuen Reichstags.

Wie die offiziöse „Bud. Kor.“ erfährt, wird morgen im „Amtsblatt“ das allerhöchste Reskript erscheinen, welches den neu zu wählenden Reichstag einberuft.

Aus den Parteiklubs.

In den politischen Klubs herrschte heute reges Treiben, nachdem ein großer Theil der Abgeordneten noch bis Abends in der Hauptstadt weilte.

Im liberalen Klub waren Ministerpräsident Graf Stephan Tisza und sämtliche Mitglieder des Kabinetts erschienen.

von neuen Kandidaten und Abgeordneten aus der Provinz. Graf Tisza, der mehr als zwei Stunden im Klub weilte, konferierte während dieser Zeit fortwährend mit den Parteifreunden aus der Provinz.

Im Klub der Unabhängigkeitspartei fand am Vormittag eine Sitzung des Exekutiv-Komitees statt, in welcher Wahlangelegenheiten verhandelt wurden.

Das Exekutiv-Komitee der Partei hat sich in Permanenz erklärt. Graf Albert Apponyi begibt sich Sonntag nach Matosvárhely, Dienstag aber nach Szolna, um dort an Versammlungen der Unabhängigkeitspartei teilzunehmen.

Banket der Unabhängigkeitspartei.

Die Mitglieder der koalirten Opposition versammelten sich heute Abends nach der erfolgten Auflösung des Hauses zu einem Abschiedsbanket im „Hotel Hungaria“.

An der Spitze der Tafel hatten die Abgeordneten Franz Kossuth, Graf Albert Apponyi, Baron Desider Bánffy, Graf Aladár Zichy, Ludwig Holló, Graf Theodor Batthyány, Karl Götvös und Julius Gulner Platz genommen.

Nach einem Trinkspruch auf die Mitglieder des leitenden Komitees der Koalition, den Nikolaus Bartha ausbrachte, erbat sich Franz Kossuth das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch für die Zukunft, und sagte, er habe vernommen, Graf Tisza lege, obwohl er über sehr viel Geld verfüge, dennoch eine große Sparsamkeit an den Tag, woraus Redner den Schluß ziehe, daß der Ministerpräsident Vorberreitungen zu einer eventuellen zweiten Wahlkampagne treffe.

Karl Götvös sagt, er werde sich sein Leben lang des 13. Dezembers erinnern, und zwar, weil dieses Datum den Zeitpunkt anzeigt, zu welchem bewiesen wurde, daß man mit der Nation nicht so ohne weiteres umspringen könne.

Graf Aladár Zichy beglückwünscht den Baron Bánffy zu dessen Wahlsystem, welches zur Erstarkung der Volkspartei beigetragen habe.

Graf Albert Apponyi erklärt zunächst, er habe sich an dem „Hinauskomplimentiren der heiligen Hermadab am 13. Dezember nicht betheilig, doch nehme er seine Theildaran her aus.

Nach einem Trinkspruch des Grafen Theodor Batthyány, der den Führer der „Neuen Partei“ begrüßt, erhebt sich Baron Desider Bánffy, um zunächst zu erklären, auch er habe „Wahlen gemacht“; seit zwei bis drei Wochen schäme er sich aber, denn derartige Dinge hätte er niemals unternommen.

mißbrauch vor das Gericht zu bringen und nicht vor den Justizminister, weil man diesem — er weiß es aus eigener Erfahrung — nicht vertrauen dürfe. (Beifall.)

Noch sprachen Johann Molnár und Karl Götvös, worauf die Gesellschaft sich zerstreute.

Manifest der Volkspartei.

Das vom Baron Joor Kaas verfaßte Manifest der Volkspartei klagt das verantwortliche Ministerium an, durch die Auflosung des Hauses im Exlex-Zustande eine schwere Verfassungsverletzung begangen zu haben.

Wahlbewegung in der Hauptstadt.

Das Reskript des Ministerpräsidenten, in welchem der hauptstädtische Central-Wahlaußschuß aufgefordert wird, die gesetzlichen Verfügungen behufs Durchführung der Abgeordnetenwahlen in den neun hauptstädtischen Wahlbezirken zu treffen, wird für morgen erwartet.

Honvöminister Nyiri vor seinen Wählern.

Zu Ehren ihres Abgeordnetenkandidaten Honvöministers Alexander Nyiri veranstaltete heute Abends die liberale Partei des II. Bezirks im Prunksaale der Dsner Redoute ein glänzendes Banket, an welchem etwa 500 Wahlbürger, Vertreter sämtlicher Beschäftigungszweige, erschienen waren.

Um halb 9 Uhr erschien, allseitig stürmisch alkalmirt, der Abgeordneten Kandidat Minister Nyiri im Saale. Ihn begleiteten der Parteipräsident Dr. Kornel Sztehló, Staatssekretär Desider Gromon, General im Ruhestand Sabrovsky, Dr. Franz Seltai u. A.

Beim Braten erhob sich Parteipräsident Dr. Kornel Sztehló, um einen Toast auf den König auszubringen. Se. Majestät — sagte er — hat heute gesprochen, und es wäre zu wünschen, daß in dem bevorstehenden konstitutionellen Kampfe seine gütigen und weiten Worte Beherzigung finden und die Parteileidenenschaft aufhören möge.

wie die Willensbesitzer, nur zwei glückliche Tage: den einen, da er die ersohnte Holde glücklich eringt, und den anderen, da er sie wieder los wird.

Aber Nora's Neue! Sie ist unausbleiblich. Denn meistens ergeht es Nora schlecht. Nach einem kurzen Liebestrausch werden die schönen Durchgängerinnen von den Männern, an die sie sich hängt,

abgeschüttelt. Die Hyperempfindlichen, die Seelisch-Vornehmen, die echten Noras, haben es vielleicht am schlimmsten. Denn sie werden manchmal auch durch die Gasse geschleift, ganz wie die Anderen, und empfinden es schwerer als diese.

„Was gibt es Neues in Paris?“ fragte ich dieser Tage eine junge, schöne Dame, die einige Tage zur Zerstreuung in der Seinestadt weilte.

grausame Abstrafung von Frauen geschildert wird. Was, weil sie ihren Männern durchgegangen waren! Können Sie das begreifen? Hat nicht Jede recht, wenn sie sich von ihrem Tyrannen löst?

Sodann sprach Advokat Ludwig Szmit und schilberte die zerfahrenen politischen Verhältnisse. Als der gemeinsame Abgeordnete des Bezirks Ignaz Darányi aus der liberalen Partei austrat — sagte er sodann —, trennten sich dessen Wege von den Wegen der liberalen Bürgerpartei der Wasserstadt, welche Tisza's Vorgehen, das die Wiederherstellung der Ordnung, des Friedens bezweckt, in vollstem Maße gutheißt. Das Land braucht Frieden, um ungestört arbeiten und schaffen zu können. Szmit würdigt hierauf die Verdienste des Abgeordneten kandidaten Minister Nyiri, der durch seine Wirksamkeit den Beweis erbracht habe, daß in ihm das nationale Gefühl hell lodert (Stürmische Rufe: „Elyen Nyiri!“), und erjucht den Minister, die Fahne der liberalen Partei in die Hand zu nehmen.

Nun ergriff Minister Alexander Nyiri das Wort. Er erklärte sich mit Freuden bereit, das Banner der liberalen Partei des II. Bezirks zu schwingen, und dankte für das ihm entgegengebrachte schmeichelhafte Vertrauen, das wohl nicht bloß seiner Person gelte, sondern auch dem Minister des Kabinetts Stephan Tisza, der unter solch schwierigen Verhältnissen eine hehre Mission erfülle, indem er mit vollster Hingabe, unter Aufbietung seiner ganzen politischen Reputation ein sehr schweres politisches Problem lösen will, und wenn er — wie es nicht bloß jeder wahre Patriot, sondern auch das gesammte Ausland wünscht — einen Erfolg erzielen wird, das Vaterland einer glänzenden Epoche entgegenführen werde. Redner versprach, falls er das Mandat des Bezirks erringen werde, seinen Pflichten gewissenhaft nachzukommen. Sodann besuchte er sich mit dem gewissen Abgeordneten der Wasserstadt Ignaz Darányi, dessen Verdienste er würdigte. Der Austritt Darányi's aus der liberalen Partei habe für die Partei eine schwere Enttäufung bedeutet. (Zwischenruf: „Aber auch er selbst hat sich getäuscht!“) Auf die Schilderung der politischen Lage übergehend, brach Redner den Stab über das Verhalten der parlamentarischen Opposition, die sich von Neid, Machtgier, Selbstsucht und Rohheit hat leiten lassen. Der Ministerpräsident, die liberale Partei wurden von den Obstruktionisten geschmäht, als Vaterlandsverräter, Geheißverlezer, Diener Wiens erklärt. Und dennoch, wenn einmal der Verfassung des Landes Gefahr drohen sollte, so werden gewiß wir an der Spitze der Nation stehen, um das Vaterland mit unserem Blute gegen jeden Feind zu verteidigen. (Stürmischer Beifall und Eisenrufe.) Das Gesetz verletzen jene, die das Ansehen des Parlamentes schädigen, nicht wir, jene, die selbst die Person des Königs verunglimpfen. Auch mit der in letzter Zeit befolgten politischen Haltung Darányi's könne Redner nicht übereinstimmen und müsse seinen Austritt aus der liberalen Partei direkt mißbilligen. (Rufe: „Auch wir!“) Die Dissidenten verurtheilen Tisza wegen des 18. Novembers, können jedoch keinen besseren Modus, als den Tisza befolgte, empfehlen. Minister Nyiri läßt schließlich seine Wähler hochleben. (Brausende Eisenrufe und Applaus.)

Dr. Franz Seltai bewies in einer beifällig aufgenommenen Rede, daß Darányi's Verhalten der Kritik nicht Stand halte, und bemerkte, daß in allen Parlamenten die Revision der Hausordnung in gewalttätiger Weise durchgeführt wurde. Doch respektive man im Auslande, und speziell in England, die Würde des Präsidenten. Redner trinkt auf das Wohl Nyiri's, des getreuen Anhängers der Politik Tisza's.

Es sprachen sodann Fabrikant Johann Rannenberg, der den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza hochleben ließ, Ministerial-Sektionsrath Franz Csorba, der auf die Kaufleute und Gewerbetreibenden der Wasserstadt toastierte, Ministerial-Sektionsrath Dr. Wilhelm Versz, der die Verdienste des Abgeordneten kandidaten Minister Nyiri schilberte, und Andere.

Die Wähler blieben beim Symposium in ge-

wird. Im Gymnase führt man „Le hercail“ auf, „Die Hürde“ von Bernstein, wo zur Abwechslung wieder einmal gezeigt wird, wie eine thörichte Frau Alles aufgibt, um ihr Schicksal an einen Nichtswürdigen zu ketten. Zum Schlusse hält sie es wieder nicht aus, ohne ihr Kind zu leben, und muß froh sein, daß sie ihr Mann im Gnadenwege wieder aufnimmt. Aber auf der Schüssel wird sie immer ihr Unglück haben. Ich frage Sie, was wollen diese Dichter, daß sie plötzlich Alle, wie wenn sie sich zusammengeredet hätten, gegen die Durchgängerinnen dichten? Finden Sie es tipplopp, heutzutage noch für die Ehe Propaganda zu machen? So abschreckende Schicksale zu schildern von Frauen, die den Muth finden, unerträgliche Fesseln abzuschütteln? Man könnte wahrhaftig die Lust verlieren, dem Manne durchzugehen. Und die Lust wenigstens darf man doch haben? Oder ist das auch nicht erlaubt?“

Die Luft... Ja, da liegt der Hase im Pfeffer. Die Lust des Menschen, sein Leben auszuatmen, vom äden Geleise des Alltags abzulenken, ein Schicksal zu haben, diese Lust ist oft genug die Verführerin. Und wer weiß, vielleicht ist es doch besser, der Liebe Freude und Schmerz zu erfahren, das Herz in Leid erzittern zu fühlen, als daß es zum trägen, schlaffen Muskel verkümmere. Aber die Neue, meine Damen, die Neue ist bitter. Vergessen Sie Nora's Neue nicht! Ein Puppenheim ist ja eine enge Welt — aber schließlich ist es doch ein Heim. Und es ist beliebt von Kinderlachen, es leuchten Kinderaugen darin, besonders wenn die Flammen der Kerzlein am Weihnachtsabend aufklammen. Und es könnte geschehen, wie es ja schon geschehen, daß einmal auch der Mutter das Thor verschlossen bleibt, das zur Kinderstube führt.

J. Waldenfer.

müthlicher Stimmung bis in die späte Abendstunde beisammen.

Die liberale Nyiri-Partei des II. Bezirks hält Sonntag, den 8. d., Vormittags 11 Uhr in der Ofner Redoute eine Kandidationsversammlung, welcher die Programme Rede des Abgeordneten kandidaten Konzeptionsministers Alexander Nyiri folgt. — Die Neue Partei stellt im II. Bezirk keinen Kandidaten auf, beeinflusst auch ihre Anhänger in ihrer Stellungnahme nicht. — Die Darányi-Partei hält Freitag, 4 Uhr Nachmittags, eine konstituierende Sitzung, in welcher Dr. Ignaz Darányi seine Programmrede halten wird.

Die liberale Partei des IV. Bezirks beschloß in ihrer heutigen Sitzung, den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza durch eine Deputation ersuchen zu lassen, seine Programmrede Sonntag, den 8. d., Nachmittags 4 Uhr im Brunnensaal des „Hotels Hungaria“ zu halten. Das Präsidium des Innerstädter liberalen Demokratenklubs fordert die Klubmitglieder auf, sich den Mitgliedern des Bürgerklubs anzuschließen und sich unter die Fahne Stephan Tisza's zu reißen. In Angelegenheit des Anschlusses wird am 5. d., Abends 7 Uhr, im Demokratenklub eine Sitzung stattfinden. — Das Organisationskomite der vereinigten Opposition des IV. Bezirks wird sich Sonntag, den 8. d., definitiv konstituieren und die Abgeordneten kandidatur vornehmen.

Der Präsident der liberalen Partei des V. Bezirks, Theodor Hüttl, beruft die liberalen Wähler für Freitag, den 6. d., Vormittags halb 11 Uhr zu einer konstituierenden Versammlung ein, welche in den Lokalitäten des vereinigten Leopoldstädter Bürgerklubs (Akademiegasse 3) stattfinden wird.

Die heute Abends stattgefundene Sitzung des Organisationskomites der liberalen Partei des VI. Bezirks erfreute sich eines riesigen Zuspruchs. Zu derselben waren mehr als hundert Mitglieder erschienen, die über ihre Agitation im Kreise der Wahlbürger erfreuliche Berichte erstatteten. Freitag, den 6. d., Vormittags 11 Uhr, hält die Partei im Brunnensaal des Kasinogebäudes (Andrássystraße 39) ihre konstituierende Sitzung, an welcher — wie verlautet — auch der Abgeordneten kandidat Handelsminister Karl Hieronymi erscheinen wird. Minister Hieronymi wird wahrscheinlich Sonntag, den 8. d., seine Programmrede halten.

Die liberale Partei des VII. Bezirks hätte Freitag ihre konstituierende Versammlung halten sollen, doch mußte diese Versammlung verschoben werden, da der Abgeordneten kandidat Dr. Karl Morzsfányi an der Influenza erkrankt ist und das Bett hüten muß.

Wahlbewegung in der Provinz.

In den Wahlbezirken des Bihar er Komitats wurden folgende Kandidaturen aufgestellt: Bihar: Dr. Ladislaus Lóth (L.), Franz Rigó (R.); Belényes: Páfl Mangró (L.), Franz Barta (R.); Balfalu: Lovant Szunyogh (L.), Julius Leskay (R.); H. Vályi: Barnabas Fráter (L.), Peter Marjay (R.); M. Cséke: Dr. Géza Déri (L.), Joseph Stocker (R.); Lenke: Nikolaus Rozin (L.); Ludwig Bernáth (R.); Nagybánya: Franz Sziklay (L.), Michael Balogh (R.); Lesd: Joseph Telegdy (L.), Graf Raphael Zichy (R.); Margitta: Baron Arthur Feilich (L.), Moriz Szatmári (R.); Nagyvárada: Andreas Hlatky (L.), Béla Barabás (R.).

In Siptos-Ezt. Miklós kandidirt die liberale Partei den Ministerialrath Bartholomäus Lányi. — Des: Die liberale Partei kandidirt Baron Tibor Daniel, die Bánffy-Partei Attila Szemere, die Rumänen Dr. Tahone. — Im Debreczener III. Bezirk kandidirt die Unabhängigkeitspartei Koloman Szabó; Kandidat der liberalen Partei ist Alexander Dobiecký. — In Nagybánya haben die Dissidenten dem bisherigen Abgeordneten Ludwig Bay (L.) gegenüber den Advokaten Béla Stoll kandidirt. — Nagyhombát: Die liberale Partei kandidirt den Oberstuhlrichter Joltán Vermes, die Nationalisten Martin Kollár. — Im Kecseker Bezirk hat die liberale Partei dem bisherigen Abgeordneten Nikolaus Pószgay (R.) gegenüber den Komitatsnotar Dr. Emerich Baký kandidirt. — Im Kácskeveer Bezirk gedenkt die liberale Partei Stephan Czéhgyi zu kandidiren. — Im Ugraer Bezirk ist der bisherige Abgeordnete Anton Bauer Kandidat der liberalen Partei.

Im Szárvárosser Bezirk kandidirt die liberale Partei den gewissen Staatssekretär Ladislaus Bördös; Kandidat der Rumänen ist Dr. Johann Mihó. — Eine Hgliebrige Deputation der liberalen Partei des Gyöngyöser Bezirks hat gestern die Kandidatur dem Staatssekretär Grafen Esterényi an, welcher dieselbe mit Dank annahm. — Im Marosludaser Bezirk tritt abermals Graf Blasius Bethlen mit liberalem

Programm auf. — Die Passer liberalen Wähler haben dem bisherigen Abgeordneten Szluha (R.) gegenüber den Komitatsobnotar Simonkóts als Kandidaten aufgestellt. — Im Végvárer Bezirk hat die liberale Partei abermals Stephan Gorove kandidirt. — In einem an die Wähler des Bácszer Bezirks gerichteten offenen Schreiben erklärt Géza Gajári, daß er sich um das Mandat des Bezirks diesmal nicht bewerbe. — Im Nózsahegyer Bezirk wurde von der liberalen Partei abermals Joseph Nygyal kandidirt. — Die liberale Partei des Poroszlóer Bezirks kandidirt dem bisherigen Abgeordneten Malatinfy (R.) gegenüber den Grafen Georg Szapáry. — Im Sziráker Bezirk tritt der Grundbesitzer Martin Kubinyi mit dem Programm der Dissidenten auf. — Die Unabhängigkeitspartei des Balavásáreter Bezirks hat den Advokaten Dr. Eugen Gál als Kandidaten aufgestellt.

Feierliche Schließung des Reichstages.

Heute Vormittags 11 Uhr fand unter Entfaltung des herkömmlichen Gepräges die feierliche Schließung des Reichstages 1901—1906 durch Se. Majestät statt. Zu diesem Akte fanden sich die Mitglieder beider Häuser des Reichstages im Audienzsaal der königlichen Hofburg ein. Von den Abgeordneten waren jedoch bloß die Mitglieder der liberalen Partei, sowie einige Dissidenten und die ehemaligen Mitglieder der Volkspartei Graf Johann Zichy und Paul Meslényi erschienen, die vereinigte Opposition hatte sich — im Sinne des gestern erbrachten Beschlusses — ferne gehalten. Die Mitglieder des Magnatenhauses versammelten sich unter der Führung des Präsidenten Grafen Albin Csáky, diejenigen des Abgeordnetenhauses unter der Führung des Präsidenten Desider Perczel im Ceremoniensaal der Burg. Unter den Mitgliedern des Magnatenhauses befanden sich die Bischöfe Baron Horvát, Graf Csáky, Graf Széchenyi, Baron Bogdanovics, Erzabt Fehér und zahlreiche Vertreter der Aristokratie. Während sich die Mitglieder des Reichstages im Ceremoniensaal versammelten, fanden sich im Audienzsaal Ministerpräsident Graf Tisza mit den Mitgliedern des Kabinetts ein, ferner Obersthofmeister Graf Tassilo Festetics, Oberstallmeister Graf Julius Széchenyi, Oberstruchseß Graf Andreas Szekeonics, der Kapitän der k. u. k. Trabantenleibgarde Graf Moiss Paar, der Kapitän der kön. ungarischen Trabantenleibgarde FML. Baron Géza Fejérváry, Generaladjutant G. d. R. Graf Eduard Paar, Bischof Michael Bogisich und der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi. Kardinal-Fürstprimas Bapary war durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

Wenige Minuten vor 11 Uhr erstattete Obersthofmeister Graf Tassilo Festetics Se. Majestät die Meldung, daß die Mitglieder des Reichstages versammelt seien, worauf sich der König in den Ceremoniensaal begab. Den Zug eröffnete Hofoberkommissär Jäger, ihm folgten die Mitglieder der Regierung, dann kamen Graf Tassilo Festetics mit dem Stabe, Oberstallmeister Graf Széchenyi mit dem aufrecht gehaltenen entblößten königlichen Schwert, neben ihm Bischof Bogisich mit dem apostolischen Kreuz, endlich Se. Majestät der König, begleitet vom Grafen Andreas Szekeonics, der diesmal vom Oberstkämmerer Grafen Alexander Apponyi vertrat, und schließlich die beiden Leibgardetapitane und der Generaladjutant Sr. Majestät. Als der König im Ceremoniensaal erschien, wo sich auf einer Estrade gegenüber dem Throne Erzherzog Joseph August und Erzherzogin Auguste eingefunden hatten, empfingen ihn die Mitglieder des Reichstags mit begeisterten Eisenrufen. Se. Majestät ließ sich auf dem Throne nieder, bedeckte sich mit dem Kalpag und verlas mit lauter, im ganzen Saale gut vernehmbarer Stimme folgende, ihm vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza überreichte Thronrede:

Die Thronrede.

Geehrte Herren Magnaten und Abgeordnete! Mit Vertrauen und Hoffnung begrüßten Wir Sie bei Eröffnung dieses Reichstages. Wir wiesen auf eine lange Reihe großer Fragen hin, die der Lösung harren, und im Vertrauen auf Ihren Patriotismus und auf Ihre Weisheit forderten Wir Sie zu unermülich ausdauernder fruchtbringender Wirksamkeit auf. Leider ist die Lösung nur eines geringen Theiles dieser Fragen diesem Reichstage gelungen.

Raum hat der Reichstag seine gesetzgebende Arbeit begonnen, als diese durch eine lange Reihe parlamentarischer Wirren derart gehemmt wurde, daß nur am Beginne des Reichstages und später während der in den Parteikämpfen eingetretenen kurzen Pausen einige ersprießliche Gesetze geschaffen werden konnten. Unter diesen lieferten der G.-M. V. 1902 und die auf Grund desselben durchgeführte Konversion ein glänzendes Zeugnis für die Kraft des Staatskredits.

Die Gesetze über die Versehung der Kassen- und Buchhaltungssachen der Komitate, über die Hilfskasse der landwirtschaftlichen Arbeiter,

über die Quartalkultur der bezüglich des Zuckers in Brüssel abgeschlossenen Konvention, und schließlich

über die Auswanderung und das Passwesen, sowie über das Niederlassungsrecht der Ausländer in unserem Vaterlande und über die Grenzpolizei waren berufen, wichtige volkswirtschaftliche und administrative Zwecke zu verwirklichen.

Nach der Schaffung der soeben aufgezählten Gesetze trat in den legislatorischen Arbeiten des Reichstages eine lange Pause ein und erst im Frühjahr des Jahres 1904 konnte der Reichstag den fallengelassenen Fäden wieder aufnehmen.

Außer den aufgehäuften laufenden Angelegenheiten des Staates harrten vor Allem zwei Fragen von großer Tragweite der dringenden Lösung.

Es mußte auf dem Gebiete der Regelung der Beamtengehälter ohne Verzug all dasjenige verwirklicht werden, was sogleich geschehen konnte, und auch bis die endgültige Regelung der Frage wird erfolgen können, ging die Gesetzgebung im Wege der Bewilligung von Zuschlägen bis an die Grenze, welche durch die gebieterische Rücksicht auf die finanzielle Lage des Landes gezogen ist. Diese Verfügung wurde durch die Gehaltsregulierung der Angestellten der ungarischen Staatsbahnen, sowie durch jene Gesetze ergänzt, welche in den Rahmen der Aktion auch jene verdienstvollen Organe des Komitats- und Gemeindedienstes einbezogen, welche die wichtigsten, verantwortungsvollsten Agenden der staatlichen Verwaltung auch bis nun mit Hingebung besorgt hatten, ohne daß sie hinsichtlich ihrer Gebühren der gleichen Behandlung wie die Staatsbeamten theilhaftig geworden wären.

Die auf Grund des Gesetzartikels I vom Jahre 1904 erfolgte provisorische Regelung ist nur eine halbe Arbeit und muß, sobald die finanzielle Lage es zuläßt, durch eine das ganze Werk systematisch ausbauende definitive Regelung ersetzt werden. Auch bis dahin zeigt aber diese provisorische Regelung einen bedeutenden Fortschritt gegenüber der Vergangenheit und bildet einen glänzenden Beweis des opferwilligen Wohlwollens, welches der ungarische Staat für seine Beamten empfindet.

Das Gesetz über die Investitionen hatte den Zweck, vielen dringenden Investitionsbedürfnissen des Staates abzuhelfen und den volkswirtschaftlichen Verhältnissen des Landes neuen Aufschwung zu geben. Neben einigen auf dem Gebiete des Unterrichts, des Justizwesens, sowie der inneren Angelegenheiten aufgetauchten Investitionsbedürfnissen hat das erwähnte Gesetz überwiegend solche Ausgaben volkswirtschaftlicher Natur bewilligt, welche zur wirksamen Förderung der heimischen Agrikultur, der Industrie und des Verkehrswezens, sowie zur Aufbesserung der Lage der Industrie und der Erwerbsverhältnisse berufen sind. Hierbei haben die großen Summen, welche in Verbindung mit Wasserregulierungs- und Straßenbauarbeiten für Erdarbeiten bewilligt werden konnten, unserer Regierung ein wirksames Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung der durch das vergangene ungünstige wirtschaftliche Jahr verursachten Uebelstände geboten.

Neben diesen zwei großen Gruppen der Frage bedeutet die Modifizierung des Gesetzes über die Matrikeln einen neuerlichen Schritt zu dem Ziele, die Administration einheitlicher und einfacher zu gestalten; die Gesetze über die neuerliche Herabsetzung des Preises des Viehfalles, dann über die Raabregulierungs-gesellschaft, sowie über mehrere Bismarckbahnen bilden durchwegs neue Mittel unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung. Der mit Italien abgeschlossene provisorische Handelsvertrag bildet eine erfreuliche Gewähr für eine billige, die rechtmäßigen Interessen beider Theile befriedigende Regelung unserer Handelsverhältnisse zu dieser im Bündnis mit uns stehenden und durch zahlreiche Fäden volkswirtschaftlicher Interessen mit uns verknüpften Großmacht.

Schließlich sichert das Gesetz über die Vermehrung der militärischen Stützpunkte im Vereine mit den auf dem Gebiete des Militärerziehungs-

wesens Unseren Befehlen gemäß im Regierungswege durchgeführten Reformen institutionsmäßig die Bedeutung des zu Unserem Bedauern an ungarischen Offizieren noch immer sich zeigenden ständigen Mangels.

Außer diesen lagen dem Abgeordnetenhaufe noch zahlreiche wichtige und dringende, zur Behandlung reife Entwürfe vor, deren Behandlung aber nicht an die Reihe kommen konnte.

Die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit bestimmten einen großen Theil des Abgeordnetenhauses, die Frage der Reform der Hausordnung auf die Tagesordnung zu setzen; die hieraus entstandenen Kämpfe schufen jedoch eine solche kritische Lage, in welcher Wir die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des gegenwärtigen Reichstages nicht mehr hoffen können.

Bei dieser Sachlage halten Wir es für unsere konstitutionelle Pflicht, der Nation Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Wir thun dies in vollem Vertrauen zu der Anhänglichkeit der Nation an ihre konstitutionellen Institutionen und zu ihrer traditionellen politischen Weisheit. Der Einklang zwischen König und Nation und das gegenseitige Vertrauen haben die Bedingungen des ungestörten verfassungsmäßigen Lebens hergestellt; und die ungeführte erfolgreiche Funktionierung der freien Institutionen der Nation hat die hinter uns liegende segensreiche Epoche friedlicher Entwicklung ermöglicht.

Und wenn jetzt die Funktionierung dieser Institutionen aus inneren Ursachen auf Hindernisse stößt, so fällt der Nation die Aufgabe zu, ihren Willen kundzugeben.

Aus diesen Gründen haben Wir auf den Vorschlag unserer Regierung die vorzeitige Auflösung des für den 24. Oktober 1901 einberufenen Reichstages beschlossen.

Empfangen Sie und überbringen Sie Ihren Wählern Unseren aufrichtigen königlichen Gruß.

Hiermit erklären Wir den gegenwärtigen Reichstag für geschlossen.

Die Thronrede wurde zum größten Theile in lautloser Stille angehört. Bei der Stelle, wo der König konstatierte, daß von diesem Reichstage eine erfolgreiche Thätigkeit nicht mehr zu erwarten war, vernahm man die ersten Rufe der Zustimmung, und als Se. Majestät erklärte, daß er zur Auflösung des Reichstages schreiben mußte, brachen lebhafteste Ouerufe aus. Langanhaltende Ouerufe erschallten auch am Schlusse der Thronrede, welche erst verstummten, als sich Se. Majestät mit seinem Gefolge bereits in die inneren Appartements begeben hatte.

Von der neuen ungarischen Trabanten-Leibgarde war heute bloß deren Kapitän J. M. Bara Géza Fejérváry erschienen. Eine Neuerung im Thronsaale war eine Galerie für die Mitglieder des allerhöchsten Hofhauses, auf welcher heute Generaladjutant J. M. Volfras, Rabinetschef Baron Karl König de Aradvár und eine Hofdame zu sehen waren.

Sodann fand in der Burgkapelle ein Dankgottesdienst statt, zu welchem Se. Majestät ohne jedes öffentliche Gefolge im Oratorium erschien. Die Kapelle war von den Mitgliedern des Reichstages gefüllt. Unter dem Oratorium nahm Bischof Bogisich mit dem apostolischen Kreuz Aufstellung. Den Gottesdienst celebrierte Bischof Hornig unter Assistenz der Bischöfe Graf Csáky und Bárosy. Die Mitglieder des Reichstages konstatierten mit Befriedigung, daß die Orgel nach dem Gottesdienste statt des üblichen „Gott erhalte“ in Anwesenheit Sr. Majestät den Kölesen'schen „Hymnus“ spielte.

Der Aufahrt der in glänzende Galatracht und Uniformen gekleideten Magnatenhausmitglieder und Abgeordneten, sowie ihrer Rückkehr aus der königlichen Burg folgte auf den Straßen eine große Volksmenge mit Interesse. Vielfach wurde bemerkt, daß auf dem Siebel der königlichen Hofburg diesmal keinerlei Fahnen-schmuck zu sehen war.

Anläßlich der Aufahrt der Mitglieder des Reichstages in die Hofburg versammelte sich auf dem St. Georgsplatz eine Gruppe von 50 bis 60 Personen. Einige junge Leute riefen den Ministern und den Mitgliedern der liberalen Partei Schimpfworte zu. Die Polizei machte drei der Häufel-führer, den Rechtsdörner Karl Baradn, den Kommissar Adolf Bercsenyi und den Tapeziererhilfen Simon Deutsch zur ersten Bezirkshauptmannschaft stellig, wo sie zu je zehn Kronen Geldstrafe verurtheilt wurden.

Der Krieg.

Die heute bekanntgewordenen Kapitulationsbedingungen, die General Nogi den Russen gemacht hat, stehen theilweise in großem Widerspruch zu den anfänglich für wahrscheinlich angenommenen, die allerdings aller Logik widersprechen; denn es ließ sich doch schließlich nicht gut begreifen, weshalb die Japaner einem Abzug der ganzen Garnison hätten zustimmen sollen; es wäre unmöglich gewesen, zu kontrollieren, ob die Tausende, die zum Schluß nach Port-Arthur vertheibigten, ihr etwa verpfändetes Ehrenwort, in diesem Kriege nicht mehr zu kämpfen, auch wirklich gehalten hätten. Für die Großmuth der Sieger ist es schon Beweis genug, daß den Offizieren und Beamten gestattet wird, mit ihren Waffen heimzureisen, nachdem sie sich ehrenwörtlich verpflichtet haben, am Kriege nicht mehr theilzunehmen. Die Soldaten werden alle gefangen genommen und die Waffen, Munition, Kanonen und Schiffe und alles Regierungs-eigentum nehmen die Japaner in Besitz. Nach den bisherigen Nachrichten hat General Nogi zunächst bloß die wichtigsten Forts besetzen lassen, ist aber in Port-Arthur selbst noch nicht eingerückt; bis zur effektiven Uebergabe der Stadt und Festung dürften noch einige Tage vergehen. Dagegen haben die Japaner, noch ehe sie in die eroberte Stadt eingerückt sind, für die Tausende Verwundeten und Kranken der Russen schleunigst Sorge getragen, und zur Unterstützung des vereinigten russisch-japanischen Sanitätsdienstes hat auch ein englischer Kreuzer aus dem nahegelegenen Weihawei Verbandzeug, Medikamente und frische Lebensmittel nach Port-Arthur gebracht. In Petersburg hat man sich offiziell zur Kapitulation von Port-Arthur noch nicht geäußert, was darauf zurückzuführen ist, daß sich der Zar zur Abnahme der Truppenrevue im Minister-Gouvernement befand; Kaiser Nikolaus ist indessen schleunigst nach der Hauptstadt zurückgekehrt, und es ist wohl ein Ufas zu erwarten, der dieses für Rußland niederschmetternde Ereigniß zum Ausgang eines entscheidenden Entschlusses machen dürfte, etwa in dem Sinne, daß der Krieg trotz alledem energisch fortgesetzt werden soll, bis Rußland die erlittene Demüthigung wettgemacht hat. Die gegentheilige Hoffnung, daß man in Petersburg nach dem Falle von Port-Arthur die Wege zum Frieden suchen werde, ist nur sehr gering. Auch bezüglich der Fahrt der baltischen Flotte muß jetzt eine Entscheidung getroffen werden. Gerade in den Tagen der Kapitulation von Port-Arthur hat an der Küste von Madagaskar die Vereinigung der beiden Geschwader unter Admiral Fölkersahm und Admiral Roschdestwensky stattgefunden. Die Ueberzeugung, daß diese Flotte der japanischen wachsen könnte, besteht selbst in russischen Marinekreisen längst nicht mehr, und deshalb soll ja noch in diesem Monat ein neues Geschwader unter Admiral Birileff nach Ostafien abgehen. Aber wo könnten die Geschwader Fölkersahm's und Roschdestwensky's, ohne die Neutralitäts-gesetze zu verletzen, solange Station machen, daß sie Aussicht hätten, sich mit den Schiffen des Admirals Birileff zu vereinigen, ehe sie in den Bereich der japanischen Flottenoperationen gerathen?

Die über den Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Die Kapitulation Port-Arthurs.

Die Kapitulationsbedingungen.

Ein gestern Nachmittags in Tokio eingelaufenes Telegramm des Generals Nogi gibt den Wortlaut der Bedingungen für die Kapitulation Port-Arthurs folgendermaßen an:

1. Alle russischen Soldaten, Seelente, Freiwilligen, ebenso die Regierungsbeamten, die zur Garnison und zum Hafen Port-Arthurs gehören, werden gefangen genommen.
2. Alle Forts, Batterien, Kriegsschiffe, anderen Schiffe, Boote, Munition, Pferde, das gesammte Material, alle Regierungsgebäude, sowie alle der Regierung gehörenden Gegenstände sollen in ihrem gegenwärtigen Zustand der japanischen Armee übergeben werden.
3. Als Sicherheit für die Einhaltung der beiden vorstehenden Bedingungen sollen die Besatzungen der Forts und Batterien von Ituschan, Schaho, Antuschan und Taantsuschan, sowie auf der Hügelkette südöstlich davon am 3. Januar, Mittags, zurückgezogen und der japanischen Armee ausgeliefert werden.
4. Sollte vermuthet werden, daß russische Militär- oder Marinemannschaften die im Artikel 2 angeführten Gegenstände zerstört oder ihren Zustand, wie er zur Zeit der Unter-

zeichnung des Vertrags war, irgend geändert haben, sollen die Verhandlungen als nicht geschehen betrachtet werden und der japanischen Armee wird freie Hand gelassen.

5. Die russischen Militär- und Marinebehörden sollen Tafeln vorbereiten und der japanischen Armee übergeben, welche die Befestigungen von Port-Arthur und ihre Lage wiedergeben, ebenso Karten, welche die Lage von Land- und Seeminen und allen gefährlichen Gegenständen anzeigen, ferner eine Tabelle, die die Zusammensetzung, Eintheilung der Armee und des Marinemedienstes vor Port-Arthur angibt, ferner eine Liste mit Angaben der Chargen und Obliegenheiten der Offiziere der Armee, die Zahl der Dampfer, der Kriegsschiffe und anderer Schiffe, sowie der Mannschaften und schließlich eine Liste der Zivilisten, deren Zahl, Geschlecht, Abstammung und Beschäftigung.

6. Die Waffen, einschließlich jener, die von den Personen bei sich getragen werden, Munition, Kriegsmaterial, Regierungsgebäude, die der Regierung gehörenden Gegenstände, ferner die Kriegsschiffe, sowie andere Schiffe mit ihrem Inhalt (ausschließlich des Privateigentums) sollen auf ihrem augenblicklichen Platz gelassen werden und Kommissäre der russischen und japanischen Armee sollen über die Art und Weise der Auslieferung entscheiden.

7. In Anbetracht des tapferen Widerstandes, den die russische Armee geleistet hat, wird den Offizieren der russischen Armee, ebenso den zu ihnen gehörenden Beamten gestattet, ihre Degen zu behalten und ihr Privateigentum, soweit es zum Lebensunterhalt unbedingt erforderlich ist, mit sich zu nehmen. Die zuvor angeführten Offiziere, Beamten, Freiwilligen, die sich schriftlich auf Ehrenwort verpflichtet, bis zur Beendigung des Krieges die Waffen nicht zu ergreifen und keine gegen die japanischen Interessen verstoßende Handlung zu begehen, werden die Erlaubnis erhalten, nach ihrer Heimath zurückzukehren. Jedem Offizier des russischen Heeres und der Marine wird gestattet, einen Diener mitzunehmen.

8. Die Unteroffiziere und Gemeinen des Heeres, sowie der Flotte, ebenso die Freiwilligen dürfen die Uniformen tragen und sollen sich mit ihren tragbaren Zelten und ihrem persönlichen Eigentum an einem von den Japanern zu bestimmenden Platze versammeln. Japanische Kommissäre werden die näher erforderlichen Einzelheiten angeben.

9. Das Sanitätskorps und die Zahlmeister, die zur russischen Armee und Flotte gehören, werden von den Japanern zurückgehalten, so lange ihre Dienste als nötig angesehen werden. Zum Zwecke der Pflege von Kranken, Verwundeten und Gefangenen während dieser Zeit sollen diese Korps unter Leitung des japanischen Sanitätskorps und der japanischen Zahlmeister Dienst thun.

10. Die Bestimmungen über die Behandlung der Bücher und Dokumente der Stadt und der Finanzverwaltung, ebenso wie die zur Durchführung dieses Vertrages erforderlichen Urkunden sollen in einem Ergänzungsvertrage niedergelegt werden, der dieselbe Geltung haben soll, wie dieser Vertrag.

11. Je eine Abschrift dieses Abkommens soll vorbereitet und sofort nach der Unterzeichnung ihre Wirksamkeit erlangen.

Tokio, 4. Januar. General Nogi berichtet, daß, nachdem die Verhandlungen zwischen den japanischen und russischen Vertretern am 3. Januar beendet waren, mit der thatsächlichen Uebergabe des russischen Kriegsmaterials und Regierungseigentums an die Japaner heute Früh begonnen wurde. Der Kommandant und die Offiziere des russischen Torpedobootzerstörers „Radso-ropni“, die an Bord des von Shanghai nach Wladiwostok bestimmten Handelsdampfers „Nigritia“ abgesetzt wurden, haben sich jetzt zu erkennen gegeben und sind in aller Form als Kriegsgefangene erklärt worden. Unter der Ladung des Schiffes, das aus Petroleum besteht, ist bis jetzt keine Kriegscontrebände entdeckt worden.

Tokio, 4. Januar. Bei einer Besprechung der Uebergabe von Port-Arthur kommt die Zeitung „Schinichi-Jimijo“ auf die Anzahl Menschen zu sprechen, die Japan als Preis dafür gezahlt habe, und sagt: Wir müssen die Festung im Besitze erhalten, solange das Reich bestehen wird. Port-Arthur ist der Schlüssel zum Frieden im fernem Osten, und es ist unsere Pflicht, den Schlüssel in unseren Händen zu behalten.

Tokio, 4. Januar. („Reuter.“) Kaiser Nikolaus theilte General Stössel mit, daß es den Offizieren der Garnison von Port-Arthur freistehe, ihr Ehrenwort zu geben oder sich in die Gefangenschaft zu begeben.

Die Zerstörung von Port-Arthur.

London, 4. Januar. Das Werk der Zerstörung von Port-Arthur durch die Russen ist nach einem Bericht der „Daily Mail“ vollständig gelungen. Es steht fast kein Stein mehr auf dem anderen. Die Russen sprengten alle öffentlichen Gebäude, Schiffe und Arsenalen in die Luft und verbrannten die Vorräthe. Die berühmten öffentlichen Anlagen Port-Arthurs sind vernichtet, die Festungswerke wenigstens größtentheils demolirt.

Petersburg, 4. Januar. Aus Tschifu wird der „Witschewija Wjedomosti“ gemeldet: „Port-Arthur ist nur noch ein Trümmerhaufen; in der Stadt ist kein ein-

ziges Haus unverletzt. Die Schiffe sind sämtlich vernichtet, der Proviantvorrath würde nur noch einige Tage ausreichen haben. In den letzten Tagen wurden bereits sehr begrenzte Rationen vertheilt. Kein Platz blieb von den japanischen Geschossen verschont. Die Stadt wurde sozusagen quartierweise vernichtet, sogar dort, wo der Stand der Hospitaler deutlich markirt war. Zuletzt bildete die Stadt ein furchtbares Flammenmeer, und es gab nur 5000 Mann Vertheidiger. General Stössel hatte dem japanischen Stabschef Jichi die Versicherung gegeben, daß er, wie jeder Mann der Besatzung, den Kampf bis zum letzten Blutstropfen weiterführen würde, wenn andere als ehrenvolle Kapitulationsbedingungen gestellt werden würden.

Berichte über die Schreckenstage von Port-Arthur.

London, 4. Januar. Alle Berichte, die jetzt über die Zustände im belagerten Port-Arthur einlaufen, erhöhen das Erstaunen und die Bewunderung über die Widerstandsfähigkeit der Garnison. Zugleich werden die berühmt gewordenen Berichte über die Verpflegung der Belagerten plötzlich in das richtigste Licht gestellt.

Ein Offizier erzählt:

Keine Worte können den scheußlichen Zustand der Spitäler richtig schildern; die Spitäler waren schlimmer als die Schlachtfelder. Sie waren vollgestopft mit von Granaten verstümmelten Körpern und Menschen im Todeskampf mit furchtbaren Krankheiten. Ein furchtlicher Gestank von menschlichem Blut und Wunden vergiftete die Luft der Spitalsäle. Selbst die Warmherzigen Schwwestern, die an solche Anblicke eher gewöhnt sind, wurden ohnmächtig vor Ekel. So betäubend war die verfaulte Luft, daß die russischen Damen, welche die Kranken pflegten, in den Nasenlöchern Baumwollpfropfen tragen mußten, die mit Eau de Cologne getränkt waren, sonst hätten sie nicht stehen können. Im Granatenfeuer entgingen nur wenige Spitäler schwerer Beschädigungen. Viele Kranke wurden in ihren Betten zu Krüppeln geschossen, tagelang drang ohrenbetäubend das Krachen der japanischen Geschütze in die Spitäler. Angstvoll lauerten die zitternden Sterbenden auf das Einschlagen der Granaten, der schwersten Geschütze, die wir je gesehen. Ärzte und Schwwestern wurden bei der Arbeit dahingerafft. Wo diese Granaten einschlugen, rissen sie große Löcher und zermalmeten Alles in weitem Umkreise. Als Krankenstoft diente verdorbenes Pferdefleisch, und viele Leute erhielten davon zu allem Uebrigem ekelhafte Geschwüre im Mund. Tag und Nacht waren die Kranken schwelger in diesen Schlachthäusern auf den Beinen. Manche wurden in Folge von Mangel an Nahrung ohnmächtig, und in den Betten wanden und krümmten sich die Kranken, welche glaubten, daß man sie vernachlässige, und welche fluchten, weil ihnen die Schwwestern herzlos erschienen. Diese waren allerdings an diesen Anblick schon so gewöhnt, daß selbst sie schließlich abgestumpft werden mußten.

Der Augenzeuge erzählt noch:

Mein Vater war Offizier in Sebastopol, aber nie sah er dort, was ich in Port-Arthur gesehen. Das Jammer der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden, die Flüche und das Geulen von Männern, die ohne Narose operirt wurden, Alles machte zusammen die wahre Hölle aus dem Ort. Alletthalben sah man abgetrennte Gliedmaßen und Blutlachen. Es war die wahrste Erlösung, aus diesen höllenmäßigen Gräueln und dem Gestank ins Freie zu entkommen, wenn auch die Geschosse die Straßen aufrissen. Medikamente waren rar, und die Zahl der Nerze reichte nicht einmal für die rechtzeitige Vornahme der dringendsten Operationen aus.

Kapitän Karhoff erzählt folgendes:

Im Fort S wurde einmal ein japanischer Prinz getödtet; die Japaner sandten einen Parlamentär, um einen Waffenstillstand abzuschließen und die Leiche des Prinzen aus einem Hause zu verweisen. Die Leiche wurde hinausgeführt. Die Russen empfingen die Delegirten höflich und mit der größten Nonchalance; als ob noch mehrere Brauereien in Port-Arthur funktionirten, gab eine Schildwache einem Japaner die letzte Flasche Bier der ganzen Festung. Das sah aus, als ob wir herrlich und in Freuden lebten, aber die Wahrheit war, daß man schon damals seit drei Monaten als wirkliche Ration nur Reis erhielt und dadurch Hunderte um Hunderte einer skorbutartigen Krankheit, ähnlich dem Veriberi, erlagen. Monate lang hatten die Soldaten nur Viertelportionen, und im letzten Monat wurden alle Rationen um vierzig Prozent verkürzt. Kein Opfer war uns zu groß, um reichliche Verpflegung zu simuliren. Dies ist die erste Kartoffel, die ich seit vier Monaten gesehen, und ist dies wirklich, was man ein Beeteeat nennt?

Die Ursachen des Falles der Festung.

London, 4. Januar. Uebereinstimmend wird der Fall der Festung dem Mangel an Munition zugeschrieben.

In Tschifu erzählte ein Offizier der zuletzt dort eingetroffenen Schiffe: „Unsere Munition war erschöpft. Viele unserer großen Geschütze waren noch in guter Verfassung, aber wir hatten keine Granaten, und diese ließen sich in Port-Arthur nicht herstellen. Dadurch wurde auch der Plan eines successiven Rückzuges an die Küstenlinie der Fortifikationen unausführbar, und die Belagerung endete einige Monate früher als nötig war. Man wußte in der Festung, daß die Japaner die Sturmangriffe in noch größerem Maße zu wiederholen beabsichtigten, um die Festung vor dem russischen Neujahr zu nehmen. Die kommandirenden Generale wußten indessen, daß die Garnison außer Stande war, weitere allgemeine Angriffe auszuhalten. Die überlegene Zahl des Feindes und unsere schwachen Linien mußten es ihnen leicht machen, einzudringen, und ein Blutbad war das einzige Ende. Unsere Munition war ja erschöpft und unsere Artillerie konnte nicht mehr antworten.“

Die Vertheidigung durch Geschütze war also zu Ende. Wenn dagegen die Japaner eine Position fürmen wollten, so richteten sie zuvor ein konzentrisches

Feuer auf dieselbe und warfen durchschnittlich sechzig Geschosse in der Minute auf dieselbe. Die Beschädigung erfolgte überdies aus den schwersten Geschützen. Die japanische Artillerie konnte Alles ungestrast thun, so zum Beispiel richteten sie in den letzten Tagen ein lebhaftes Feuer auf eine kleine Dampfbarrikade, die im Hafendienst stand. Als es ihnen nicht gelang, das Schifflein zu treffen, wandten sie sich dem Landungssteig zu, der vernichtet wurde. Später bohrte dann ein Zufallschuß das Schiff in den Grund. Nach unserer Meinung konnten die Japaner die Festung schon vor mehreren Wochen einnehmen, sie waren aber sehr vorsichtig oder zaghaft geworden nach den vielen schweren Niederlagen. Häufig genug bezahlten sie einen großen Preis für ihr anfängliches tollkühnes Darauslosthürmen.

Ein heftiger Sturmangriff folgte dem anderen, ein rücksichtsloses Vorwärts über alle Hindernisse hinweg, wie bei einer Hetzjagd, und wenn es selbst galt, die Rinne eines Forts zu nehmen. Sie mußten auch zu Kriegslisten Zuflucht nehmen. Die Angreifer krochen auf dem Bauch vorwärts und wanden sich mühsam wie Schlangen gegen die Batterien vor. Oft blieben sie in dieser Stellung, ohne beschossen zu werden, liegen, sie glaubten, wir seien sehr aufmerksam und beobachteten ihr Vordringen, thatsächlich hatten wir keine Munition und machten gute Miene zum bösen Spiel. In den letzten Wochen artete der Kampf in den Gräben in ein großes Morden aus, wobei ja schließlich die größere Zahl siegen mußte. Es war ein bestialisches Schlachten. Die Leute rangen miteinander und suchten, indem sie ein Wuthgeheul wie wilde Thiere ausstießen, sich gegenseitig zu tödten. Sie bissen und kratzten sich gegenseitig und stießen einander die Finger in die Augen.

Nach einer Schätzung der Russen hat die Besetzung der Festung den Japanern 200 Millionen Yen gekostet.

Petersburg, 4. Januar. (Amlich.) Ein Telegramm des Generals Stössel vom 1. d. meldet:

Gestern Früh führten die Japaner eine überaus gewaltige Explosion unter dem Fort Nr. 3 herbei, worauf sie sofort ein mörderisches Feuer auf die ganze Linie der Festung eröffneten. Die kleine Garnison dieses Forts wurde zum Theil unter den Trümmern begraben, während es einem anderen Theile gelang, zu entkommen. Nach zweistündigem Bombardement gingen die Japaner zum Sturm gegen die chinesische Mauer des Forts Nr. 3 bis zum Adlerneft vor. Zwei Sturmangriffe wurden zurückgeschlagen. Unsere Feldartillerie fügte den Japanern vielen Schaden zu. Da es unmöglich war, sich auf der chinesischen Mauer zu halten, gab ich Nachts der Besatzung den Befehl, sich auf die hinter der chinesischen Mauer befindliche Anhöhe zurückzuziehen und auf diese Weise die rechte Flanke auf dem großen Berge zu unterstützen. Der größte Theil der östlichen Front befindet sich in den Händen der Japaner. Wir werden uns auch in der neuen Stellung nicht lange halten können und dann kapituliren müssen, doch Alles ist in Gottes Händen. Wir haben große Verluste erlitten. Die Regimentskommandanten Gandurin und Semeneff sind verwundet, der Held Gandurin sehr schwer. Der Kommandant des Forts Nr. 3 Kapitän Seredoff ist bei der Explosion ums Leben gekommen.

Unser großer Souverän möge Gnade walten lassen. Wir haben gethan, was menschenmöglich war, er möge über uns richten, aber Barmherzigkeit üben. Der seit elf Monaten ununterbrochen wüthende Kampf hat unsere Kräfte erschöpft. Ein Viertel der Vertheidiger, wovon die Hälfte auch noch krank ist, hält ohne jede Unterstützung Vertheidigungswerke in der Ausdehnung von 27 Werst besetzt, ohne auch nur für eine kurze Ruhepause abgelöst zu werden. Die Leute sind zu Schatten geworden.

Am 11. Dezember wurden sämtliche Schiffe, die sich auf der inneren Rhede befanden, von den Japanern vom hohen Hügel aus mit 11zölligen Geschossen bombardirt und in den Grund gebohrt, mit Ausnahme des „Sebastopol“, welcher sich auf die äußerste Rhede flüchtete und dort seit vier Tagen die nächtlichen Angriffe der japanischen Torpedoboote abwehrt. Heute erhielten die Japaner 6 bis 10 Bataillone Verstärkungen.

Alle Verschanzungen vor der Festung sind mit kleinen Kanonen und Maschinengewehren armirt. Wir sind auf Angriffe gefaßt. Die Japaner beschießen mit 11zölligen Geschossen unsere Hospitaler, von von welchen das 6. vollständig zerstört und das 9. und 11. schwer gelitten haben. Zwei Nerze und eine Warmherzige Schwester wurden verwundet. Außerdem wurden auch mehrere Verwundete abermals getroffen. Oberjägermeister Ballachew arbeitete unermüdet, doch ist es schwer, 10,000 Verwundeten Hilfe zu leisten, insbesondere wegen des andauernden Bombardements und der herrschenden Kälte. Wir haben sehr wenig Offiziere. 200 sind während der Monate Oktober und November gefallen. Ich ersehe sie durch Unteroffiziere, welche den Dienst heldenmüthig versehen.

Petersburg, 4. Januar. (Amlich.) Ein Telegramm des Generals Stössel vom 20. Dezember besagt:

Ich habe gestern das Fort Nr. II von den Truppen räumen lassen, welche gegen das Adlerneft und die chinesische Mauer dirigirt wurden. Sobann habe ich die Kasematten des Forts in die Luft gesprengt. Wir haben

bei 200 Mann verloren. Am 18. und 19. Dezember gingen die Japaner langsam in den Laufgräben an der westlichen Front gegen das Fort Nr. V vor. Unsere Munition geht zur Neige. Der Geist unserer Truppen ist ausgezeichnet. Es stehen mir gegenwärtig die Marine-soldaten, insgesamt etwa 12,000 Mann, für die Verteidigung der Festung zur Verfügung.

Ein Telegramm des Generals Stössel vom 16. Dezember meldet:

Ich bringe die traurige Nachricht zur Kenntnis, daß gestern um 9 Uhr Abends ein elfköpfiges Geschos in die Kasematte des Forts Nr. II fiel und dabei Felder tödtete, auf die wir stolz waren. General Kondratenko, Oberstleutnant Naumenko, dann Ingenieur-Oberstleutnant Gartscheski, mehrere Hauptleute, ein Lieutenant und zwei Fähnriche wurden getödtet. Sieben Offiziere wurden verwundet. Der Tod des Generals Kondratenko wirkte niederschmetternd.

Petersburg, 4. Januar. (Amtlich.) Ein Telegramm des Generals Kuropatkin vom 3. d. besagt: Bei Anbruch der Nacht am 31. Dezember schlichen sich unsere Jäger, befehligt vom Unterleutnant Drobischew, unbemerkt an einen japanischen Nachposten bei der Ortschaft Schanlinpin, zwei Kilometer südwestlich von Linschinpu, und stürzten sich mit gefälltem Bajonnet auf die Japaner, von denen mehrere getödtet, einer gefangen und die übrigen in die Flucht geschlagen wurden. Wir haben keine Verluste. In der Nacht auf den 3. d. griffen unsere Jäger unter dem Kommando des Unterleutenants Trosianski die von den Japanern besetzte Ortschaft Sulinpin an. Ein Theil der Jäger machte einen Scheinangriff in der Front, während die übrigen die Ortschaft vom Westen umgingen und ohne einen Schuß abzufeuern unter Hurrarufen von der Seite und von rückwärts in dieselbe eindrangen. Zahlreiche Japaner wurden mit dem Bajonnet niedergemacht, zwölf wurden gefangen genommen. Die Sappeure, welche jene begleitet hatten, steckten die Ortschaft in Brand. Unterleutnant Baron Frederik wurde leicht verwundet, zwei Soldaten wurden getödtet und neun verwundet. In derselben Nacht sprengten unsere Jäger unter dem Kommando des Lieutenants Kenin mit Hilfe von Sappeuren eine japanische Beobachtungsstation in einer Ortschaft südlich von Utschinin in die Luft. Sie demolirten die mit Schießcharten versehene Mauer, zerstörten die künstlichen Hindernisse und legten zwei automatische Minen, welche, nachdem die Jäger abgezogen waren, explodirten.

Stössel's Ansuchen an den Czaren.

Totio, 3. Januar. General Stössel hat in einem Telegramm an den russischen Kaiser um die Erlaubniß gebeten, daß die Offiziere Port-Arthurs den Japanern ihr Ehrenwort geben dürfen, an dem Krieg nicht mehr theilzunehmen.

Die Bedeutung der Kapitulation.

London, 4. Januar. Von offiziös russischer Seite werden jetzt eifrige Bemühungen angestellt, um die Bedeutung der Kapitulation von Port-Arthur herabzudrücken. So veröffentlicht der "Standard" eine angeblich schon vor mehreren Wochen zwischen dem Grafen Lambsdorff und einem englischen Besucher Petersburgs geführte Konversation, in welcher Graf Lambsdorff erklärt haben soll, daß der Fall Port-Arthurs unvermeidlich sei, da die Festung ungenügend mit Proviant und Munition versehen und Nachschub seit Beginn der Cernirung und Blokade zu Lande und zu See unmöglich war. Port-Arthur sei aber bloß ein Detail in diesem Kriege, und es müsse bedauert werden, daß um dessentwillen soviel Wesens gemacht wurde.

Russischerseits wurde überdies gestern in Tschifu eine ausführliche Darstellung der Gründe ausgegeben, welche Stössel veranlaßten, zur Kapitulation zu schreiten. Ursprünglich habe Stössel gehofft, die Belagerung noch mehrere Monate hinziehen und eine Befestigungslinie nach der anderen weitervertheidigen zu können. Mit Hinblick darauf jedoch, daß die Munition in erschreckender Weise abnahm und die Japaner seit sechs Wochen kontinuierlich Tag und Nacht Sturmattaken entlang der gesamten Festungs-peripherie inszenirten, mußte befürchtet werden, daß es ihnen schließlich gelungen wäre, gewaltsam bis in die Stadt vorzubringen. Dann wäre es zweifellos zum Massaker der gesamten Garnison gekommen. In Folge dessen entschloß sich Stössel, solange noch Zeit war, die Kapitulation anzubieten, um die bestmöglichen Uebergabebedingungen zu erreichen.

Überdies war die Garnison bereits fürchterlich herabgekommen. Die Mannschaften in den Schanzgräben waren durch die Krankheit Veriberi nahezu erblindet, und es gab keinen Mann, der nicht mindestens einmal bleibend geblendet wäre. Manche unter Jenen, welche noch in den Vertheidigungslinien kämpften, hatten nicht weniger als ein halbes Duzend Wunden. Aber selbst einschließlich all dieser Truppen konnten während der letzten Tage nur dreitausend Mann von der ursprünglich fünfundsiebzigtausend Mann starken Garnison zur Bedienung der Geschütze und Vertheidigung der Forts verwendet werden. Die Geschütze selbst waren zum Theil trotz mehremonatlichen Gebrauchs noch

völlig diensttauglich, aber ohne Munition waren die Russen den Japanern, welche die letzten Tage durchschnittlich sechzig Kanonenschüsse per Minute feuerten, mehrlos ausgeliefert.

Auch die Proviantvorräthe für die diensttaugliche Mannschaft und für die Tausende von Verwundeten und Maroden in den Spitälern wurden täglich geringer und die zeitweise durch die Blokade dringenden Dampfer konnten trotz ihrer reichlichen Ladung die Abgänge nicht völlig ersetzen. Speziell Mangel an frischem Fleische machte sich fühlbar und zum Schlusse blieb nur das Fleisch abgemagerter Pferde übrig.

Hätten die Japaner sich während der letzten Wochen der Belagerung nicht ebenso übervorsichtig benommen, als sie anfangs tollkühn vorgegangen waren, so hätten sie die Festung schon früher zur Uebergabe zwingen können. Wenn aber die Russen Mangels an Munition nicht mehr feuerten, sahen die Japaner dies in den letzten Wochen als Finte an und verschwendeten viel unnütze Anstrengungen, um den russischen Positionen unterirdisch näherzukommen.

Petersburg, 4. Januar. Der Korrespondent der "Wischewaja Wjedomosti" auf dem Kriegsschiff "Aplage" telegraphirt unter dem 1. d.: Nach Mittheilungen von Chinesen sei in der Ortschaft Dsiangau der japanische General Saate angekommen. Man glaubt, daß er das Kommando der japanischen Ostarmee übernehmen werde, was eine Bestätigung der Gerüchte vom Tode Kuroki's wäre.

Singtau, 4. Januar. Die russischen Torpedobootzerstörer "Smely" und "Boski" sind heute Vormittags desarmirt worden.

London, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie "Standard" erfährt, war Japan entschlossen, eine schnelle Entscheidung bezüglich der baltischen Flotte herbeizuführen, falls dieselbe nicht Rückkehrsordre erhalten würde. Die japanische Flotte würde ihr in diesem Falle ziemlich weit entgegenfahren und durch schnelle Kreuzer die Kohlenschiffe vernichten, wodurch die Bewegungskraft der russischen Schiffe ohne große japanische Verluste zerstört würde.

London, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Washingtoner Meldungen erklärte Präsident Roosevelt, nicht in der Lage zu sein, eine Vermittlung anzubieten, so lange nicht beide kriegführenden Theile darum ersuchen. Es verlautete, daß der Waffenstillstand noch vor Ende dieser Woche sicher sei. Auswärtige Diplomaten seien derselben Ansicht. Die Union werde auf die administrative Einheit des chinesischen Reiches bestehen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Januar.

* Hauptstädtischer Municipalausschuß. Die zwei wichtigsten Gegenstände der heutigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses: das modifizierte Kanalisationsstatut, ferner die Angelegenheit des Baues des neuen artesischen Bades, wurden von der Tagesordnung abgesetzt und somit beschränkte sich die Beratung auf die Erledigung belangloser Sachen. Von Interesse waren die Interpellationsbeantwortungen, die Bürgermeister Johann Halmoz zu Beginn der Sitzung abgab. Diese bezogen sich auf die von Dr. Salomon Ueberberg urgirte Heimbringung der ungarischen Kunstschätze und Reliquien aus der Wiener Hofburg und auf die Errichtung des ungarischen Hofhaltens. Betreffs der ersteren Angelegenheit referirte der Bürgermeister, daß ihm der Ministerpräsident versprochen habe, die Heimbeförderung der Schätze thunlichst zu fördern. Auch bezüglich des ungarischen Hofhaltens gab der Bürgermeister eine befriedigende Erklärung ab. Sodann forderte Dr. Anton Szébeny den Bürgermeister auf, dahin zu wirken, daß die von der Direktion der Leopoldfelder Irrenanstalt im Alwinfel geplante Schreinemaschinenfabrik von der Regierung nicht genehmigt werde. Der Bürgermeister ertheilte die Antwort, daß Ministerpräsident Graf Tisza ihm versprochen habe, die Schreinemaschinenfabrik auf einem anderen Orte errichten zu lassen. Auf die Interpellation Franz Willinger's, der darüber geklagt hatte, daß bei den städtischen Offertverhandlungen ungenügend oft so kurze Termine zur Einreichung der Offerte angesetzt werden, daß sich die Industriellen und Kaufleute der betreffenden Branchen an der Konkurrenz nicht betheiligen können und "die Stadt den professionellen Spekulanten ausgeliefert werde", legte Bürgermeister Johann Halmoz dar, er habe Verfügungen getroffen, daß die Offertverhandlungen rechtzeitig kundgemacht und entsprechende Termine festgesetzt werden. Auf die Interpellation Benedek Csillag's, der den Bau der Kossuth-Lajosgasse in Ungarn urgirt hatte, erklärte der Bürgermeister, daß die Angelegenheit in Bälde der Reprä-

sentanz unterbreitet werde. Schließlich ertheilte der Bürgermeister auf die Interpellation Dr. Árpád Földes' betreffend die Regelung der Sonntagsruhe die Antwort, daß ihm der Handelsminister die einheitliche Regelung der Sonntagsruhe und hierbei die Berücksichtigung der Wünsche der Hauptstadt in Aussicht gestellt habe. Nun brachte Dr. Alexander Pollaczek eine Interpellation betreffend die Konstituierung der Wahldeputationen ein, und ersuchte den Bürgermeister, dahin zu wirken, daß anlässlich der bevorstehenden Abgeordnetenwahlen solche Deputationen entsendet werden, die über den Parteien stehen. Der Bürgermeister meinte in seiner Antwort, die Interpellation Pollaczek's sei verfrüht, da der Centralausschuß, aus dessen Mitte die Wahldeputationen gebildet werden, sich noch nicht einmal konstituirte habe. Selbstverständlich werde er die Mitglieder des Centralausschusses bei ihrer Beeidigung aufmerksam machen, sich der Parteilichkeit zu enthalten, weiter erstreckte sich seine Zuretzung nicht. Uebrigens stand der Centralausschuß stets auf der Höhe seiner Aufgabe. Dr. Eugen Andrássy interpellirte in Sachen der bei der Verwaltung des Kirchenfonds der Christenstädtler Pfarre konstatarirten Unregelmäßigkeiten und forderte die Disziplinaruntersuchung gegen den Pfarrer Kostaschay. Der Bürgermeister legte in seiner Antwort dar, daß zu diesem Schritte keine Veranlassung vorliegt, da das Manco sofort gedeckt wurde. Während der Ausführungen des Bürgermeisters rief Dr. Alexander Pollaczek in den Saal: "Der Diebstahl ist frei. Man stiehlt nicht bloß Wählerlisten, sondern auch Geld." Wegen dieses Ausrufs wurde er vom Vorsitzenden Oberbürgermeister Joseph Márkus zur Ordnung gerufen. Nun endlich folgte die Tagesordnung. Auf Ansuchen der Kaffeefieber-Genossenschaft wurden die vom Magistrat beantragten Trottoregebühren für die Jahre 1905-7 reduziert, nachdem Dr. Michael Szalai, Dr. Árpád Földes, Dr. Adolf Leitner und Johann Gundel für die Bitte der Cafetiers eingetreten waren. Das Ansuchen Johann Hubenay's, der, weil er vor Jahren als Repräsentant das Projekt der Elisabethbrücke lancirt hatte, eine Prämie von 250,000 Kronen forderte, wurde rundweg abgelehnt. Der Municipalausschuß nahm zur Kenntnis, daß der mit der ungarischen Handelsgesellschaft geschlossene Vertrag bezüglich der Agrumenaaktionen abgelassen ist, und wies den Magistrat an, das Recht zur Veranstaltung dieser Auktionen im gerichtlichen Wege geltend zu machen. Das Exekutivkomité des Kolozváter Mathias-Denkmal's ersuchte die Hauptstadt, ihm den von der Stadtbehörde verwalteten Mathias-Denkmal'sfonds von 6417 Kronen zu überlassen. Das Ansuchen wurde abgelehnt. Schließlich verlängerte die Repräsentanz den Termin zur Ordnung der materiellen Lage der verschuldeten Kommunalbeamten bis zum Ende dieses Jahres. Hiemit erreichte die Versammlung ihr Ende.

* Scharlacherkrankungen in der Hauptstadt.

Die Zahl der Scharlacherkrankungen nimmt in erfreulicher Weise ab. Während im Monat Oktober 582 an dieser Infektionskrankheit laborirten, verringerte sich die Zahl dieser Kranken im November auf 479 und sank im Dezember auf 405 herab. Die Hoffnung ist somit begründet, daß binnen einiger Monate den Scharlach betreffend in der Hauptstadt die normalen Verhältnisse zurückkehren werden.

* Steuererläuf im Dezember v. J. Im verfloffenen Dezembermonat wurden in der Hauptstadt die folgenden Steuerbeträge eingezahlt: Staatssteuer 803,625 Kronen 19 H., Kommunalsteuerzuschlag 242,632 R. 80 H., Wegsteuer 16,177 R. 80 H., Handels- und Gewerbesteuer 8787 R. 36 H., Krankenpflege-Steuerzuschlag 70,358 R. 17 H., zusammen 1,141,575 R. 82 H. Im Jahre 1904 flossen an Steuern 40,017,681 R. 20 H. ein, um 7,364,691 R. 79 H. mehr als im Jahre 1903.

* Außerordentliche Generalversammlung. Oberbürgermeister Joseph Márkus hat für Samstag, den 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses einberufen, in welcher das königliche Handschreiben betreffend die Einberufung des Reichstages 1905-1910 promulgirt werden wird.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen

Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor: 41, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 2, Scharlach 11, Masern 15, Diphtheritis und Group 6, Dysenterie —, Keuchhusten 2, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 4, Trachoma —, Ohren-Drüsenentzündung —, Gehirne- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand 1. — Krankenstand im Röckhospitale 2550, im Johannisospitale 973. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 39, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 6, 4. Bezirk 4, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 8, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 2, Lungenschwindsucht 8, Lungenentzündung 9, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 4, Circulationskrankheiten 4, Magen- und Darmkatarrh —, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern —, Scharlach 3, Masern —, Milzbrand —, Ohren-Drüsenentzündung —, Keuchhusten —, Influenza 1, Puerperal-Fieber —, Rothlauf

Diphtheritis und Group — Dysenterie —, sonstige Krankheiten 6.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar 1905 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember 1904 zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zuendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Allen neuzutretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Scholle“ gratis nach. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Januar.

• Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Die Verlängerung des Lebens“, „Mierlei“ und die Fortsetzungen der Romane „Die Scholle“ und „Der Erbe von Westenhof“), sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“, „Kleiner Anzeiger“ und „Inferate.“

• Wetterbericht. Heute hatten wir heiteres, kaltes Wetter mit einigem Südwest und Schnee. Die Morgentemperatur betrug -10.8 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer -7.5 Gr. C. In Europa ist die Temperatur mit Ausnahme der nördlichen Teile gestiegen. Am Balkan und in Russland kamen Niederschläge vor. In Ungarn gab es mit Ausnahme der nördlichen Gebiete überall Schnee. Im Südwesten ist die Temperatur gesunken, ansonsten zeigt sich ein Steigen des Thermometers. Das Maximum betrug in Fiume -2 Gr. C., das Minimum -22 Gr. C. in Ghef. Das gestrige Maximum variierte zwischen -2 Gr. C. und -11 Gr. C., das Minimum zwischen -8 Gr. C. und -22 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von -2 Gr. C. und ein Minimum von -8 Gr. C., Erbenica von -2.5 Gr. C., respektive -9 Gr. C. Das Maximum war ausschließlich unter dem Nullpunkt, das Minimum bewegte sich ebenfalls unter Null. Wien hatte ein Maximum von -8 Gr. C. und ein Minimum von -11 Gr. C., Prag von -6 Gr. C. und -10 Gr. C., Bregenz -11 Gr. C. und -19 Gr. C., Klagenfurt von -8 Gr. C. und -16 Gr. C., Paris von -2 Gr. C. und -0 Gr. C., Biarritz 0 Gr. C. und -8 Gr. C. Die Morgentemperatur betrug gestern in Berlin 0.7 Gr. C., in Petersburg -17 Gr. C., in Moskau -7.6 Gr. C., in Serajewo -21 Gr. C., in Belgrad -13 Gr. C., in Budaress -10.6 Gr. C., in Sophia -12.2 Gr. C., in Rom -4.9 Gr. C., in Neapel 1.0 Gr. C. Es ist veränderliches Wetter mit Steigen der Temperatur und hie und da — insbesondere im Osten des Landes — Schnee zu erwarten.

• Se. Majestät, welcher morgen halb 8 Uhr Abends in Wien eintrifft, wird übermorgen, Freitag, 10 Uhr Vormittags den Grafen Arthur Sztády als neuernannten österreichischen Minister des Innern in der Hofburg beiseitigen und dann in besonderer Audienz empfangen. — Der König wird morgen Nachmittags um 3 Uhr 30 Minuten mittelst Separatzuges vom Westbahnhof aus nach Wien reisen. Den Separatzug werden Magnatenhausmitglied Julius v. Ludwig, Betriebsleiter Ludwig Décsény, die Oberinspektoren Markus Lendvay und Joseph Steifkall, sowie Obergeringieur Joseph Winkel bis zur Grenze führen. Zum Empfang des Königs am Westbahnhof werden Stationschef Rudolf Daróczy und Polizeikommissar Géza Kolossa erscheinen.

• Erzherzog Joseph. Aus Fiume telegraphiert man: Erzherzog Joseph verbrachte die heutige Nacht bedeutend besser, obwohl die Schwäche anhaltend groß ist. Die im Umlauf befindlichen alarmierenden Berichte sind übertrieben. — Weiter meldet man: Se. Hoheit verbrachte eine ruhige und befriedigende Nacht. Gestern Abends äußerte der Erzherzog den Wunsch, ein wenig aufzustehen und eine Cigarre zu rauchen. Se. Hoheit wurde in den Rollstuhl gehoben und ihm eine Havanna gegeben, die er aber nach einigen Zügen wegworf. Der Erzherzog fühlte sich sehr geschwächt und mußte zu Bette gebracht werden. Heute Morgens nahm der Patient eine kräftige Suppe. Mit Rücksicht auf die Schwäche und das hohe Alter des Patienten ist der Zustand immer noch ein sehr bedenklicher. — Kardinal-Fürsprimas Klaudius Vaszary wies sämtliche Pfarren an, von morgen ab nach dem Gottesdienst Gebete für die Genesung des Erzherzogs zu verrichten. Die Verordnung wurde noch im Laufe des heutigen Nachmittags sämtlichen Budapester Pfarren und den Obern der Mönchsorden zugestellt. — In der Nacht sind aus Fiume folgende Telegramme eingelangt: Erzherzog Joseph befindet sich heute etwas besser. Er empfing den Adlatus Kolbucsar und unterzeichnete mehrere Schriftstücke. — (1/11 Uhr Nachts): Einem Bulletin des Hausarztes gemäß bessert sich der Zustand des Erzherzogs fortwährend. — Erzherzog Joseph hat sich in Begleitung der Erzherzogin Auguste erst heute Abends mit dem um 6 Uhr 50 Minuten abgegangenen Schnellzuge nach Fiume begeben.

• Ein neuer Hofrath. Durch allerhöchste Entschliebung wurde dem Präsidenten der Győr-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn, Herrn Gustav Gerhardt, der Titel eines kön. ung. Hofraths tarfrei verliehen.

Gustav Gerhardt, der bis zum Jahre 1874 als Offizier im gemeinsamen Heere diente, war bis 1888 als Inspektor und Abtheilungsleiter bei den kön. ung. Staatsbahnen thätig und wurde sodann leitender Direktor der Eisenbahn-Banken in Frankfurt am Main. In dieser Eigenschaft bewirkte er den Bau, respektive die Finanzierung eines ungarischen Lokalbahneses von mehr als 2000 Kilometern. Als Anerkennung seiner Dienste wurde er wiederholt, und zwar 1887 mit dem Ritterkreuze und 1898 mit dem Komthurkreuze des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet. Seit 1899 ist er Präsident der Győr-Sopron-Ebenfurter Eisenbahn, welche durch ihn gänzlich neuorganisiert wurde. Zugleich ist er Direktionsmitglied der Kassa-Oderberger Bahn, sowie zahlreicher Eisenbahn- und Industrie-Aktiengesellschaften, endlich Eisenbahn-Bevolmächtigter der Dresdner Bank in Frankfurt am Main.

• Ackerbauminister Béla Tallian wird Dienstag, am 10. d., keine Audienzen ertheilen.

• Central-Honvédoffizierskurs. Der nach dem Muster der seit mehreren Jahren bestehenden Korpschule der gemeinsamen Armee in der Ludovica-Akademie errichtete Central-Honvédoffizierskurs begann heute seine Thätigkeit. Kommandant desselben ist der Kommandant des 79. Honvéd-Infanterieregiments General Hugo Hoffmann. Zum Lehrkurs werden 75 Hauptleute, respektive Oberleutenants beordert. Der Lehrkurs währt bis zum 20. Juni.

• Neue deutsche Feldmarschälle. Aus Berlin wird berichtet: Von den drei neu ernannten Generalfeldmarschällen ist die hervorragendste militärische Celebrität Graf Haeseler, der dreizehn Jahre lang, von 1890 bis 1903, das effizienteste, ringische Armeekorps kommandirt hat und als einer der Heerführer in einem zukünftigen Kriege mit Frankreich galt. In der Armee wurde er als ein zweiter Moltke angesehen, mit dem er auch eine große physische Aehnlichkeit hat. Die Gründe, die ihn bezogen, im Jahre 1903 die Führung des XVI. Armeekorps niederzuliegen, sind niemals ganz aufgeklärt worden. Eine hochangesehene militärische Persönlichkeit ist auch Generalfeldmarschall Freiherr v. Loë. Er hat lange Jahre zuerst als Flügel, dann als Generaladjutant im persönlichen Dienste des alten Kaisers Wilhelm I. gestanden; im Jahre 1884 wurde er kommandirender General des XIII. Armeekorps, im Jahre 1895 Gouverneur von Berlin. Den Freiherrn v. Loë rechnen die deutschen Katholiken zu ihren Führern. Er überbrachte im Jahre 1895 dem Papst Leo XIII. zu seinem fünfzigjährigen Bischofsjubiläum die Glückwünsche des deutschen Kaisers. Als Freiherr v. Loë vor einiger Zeit in einer Rede die Tapferkeit der jüdischen Soldaten anerkannte, wurde er von den antisemitischen Blättern heftig angegriffen. Generalfeldmarschall v. Sahlke stand von 1888 bis 1901 an der Spitze des kaiserlichen Militärkabinetts und wurde dann zum Gouverneur von Berlin und Oberstkommendanten in den Marken ernannt.

• Das Porträt des Ministers Nyiri. Für den Prunksaal der Ludovica-Akademie, deren Kommandant Honvédminister Nyiri war, wurde das lebensgroße Porträt des Ministers bestellt. Das von Julius Stettka gemalte Porträt, welches den Minister in der Generals-Galauniform verewigt, soll im Laufe dieses Jahres festlich enthüllt werden.

• Suspendierung der Steuereintreibungen im Ex lox. Die Budapester kön. Finanzdirektion wurde vom Finanzminister Lukács mit der Motivierung, daß für das Jahr 1905 weder ein Budgetgesetz noch ein Indemnitätsgesetz vom Reichstage votirt werden konnte, angewiesen, die zwangsweise Eintreibung der Staatsteuern auf dem Gebiete der Hauptstadt zu suspendiren. Der kön. Finanzdirektor hat hienon die Hauptstadt noch nicht schriftlich in Kenntniß gesetzt, doch wurde die Stadtbehörde seitens der Finanzdirektion vom Einlangen des Ministerialekripts bereits telephonisch verständigt. Die Finanzsektion des Magistrats berief in Folge dessen unverzüglich eine Konferenz der Chefs der Steuereintreibungsämter ein, in welcher die betreffenden angewiesen wurden, die Eintreibung der Steuern zu suspendiren. Die Stadtbehörde wird nur die Eintreibung der staatlichen Steuern einstellen, hingegen die Bemessung, Vorschreibung und Eintreibung des kommunalen Steuerzuzugs und der Hauszinskreuzer, sowie sämtlicher städtischen Gebühren und Forderungen fortsetzen.

• Leopold Wölfling. Aus Bern telegraphiert man: Es bestätigt sich, daß Leopold Wölfling, der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand, beim Bundesrath um die Bewilligung zur Erwerbung des Schweizer Bürgerrechts nachgesucht hat. Da Wölfling in Zug wohnt, hat der Bundesrath das Gesuch der Regierung des Kantons Zug übermitteln, damit sie sich hierüber äußere. Die Frage der Einbürgerung wird zunächst von dem Bericht der Zuger Regierung abhängen. Wenn dieser Bericht vorliegt, wird sich der

Gesamtbundesrath mit der Angelegenheit befassen. Der Bundesrath wird namentlich die Frage der moralischen Qualifikation Wölfling's in Betracht ziehen müssen. Wölfling hält sich in Zug als Heimathloser auf.

• Der Winter. Aus Fiume telegraphiert man: Die Bora hat endlich aufgehört. Das Thermometer zeigt heute Morgens 2 Grad unter Null. In den benachbarten küstländischen Häfen wüthete die Bora mit aller Vehemenz und richtete großen Schaden an. Mehrere Dampfer und Segelschiffe wurden beschädigt. Die Dampfer treffen mit großen Verspätungen ein. Seit gestern Abends verkehren die Südbahnzüge wieder regelmäßig. — Aus Meran telegraphiert man: Das neue Jahr hat auch uns in Südtirol Sturm und abnorme Kälte gebracht. — Aus Salzburg wird gemeldet: In Zell am See herrscht 26 Grad Kälte. Der zugefrorene See trägt schwere Fuhrwerke. In Hüttau ist der Werkarbeiter Hermann Steinhilber erstorben.

• Eisenbahnunglück. Gestern Abends um halb 10 Uhr ist auf der Barcszer Station der von Szlatina kommende Motowagen in die Lokomotive des Krapinaer Postzuges hineingefahren. Der Motowagen wurde zertrümmert. Der Maschinist und der Setzer erlitten Verletzungen.

• Ein lebendes Schachspiel. Eine interessante Veranstaltung der bevorstehenden Faschingsaison dürfte das lebende Schachspiel sein, welches zu Gunsten der Waisen des Landesvereins der ungarischen Hausfrauen in der kön. Oper veranstaltet werden wird. Es hat sich bereits ein großes Damenarrangirungskomitee konstituiert, welchem unter der Leitung der Frau Gräfin Géza Batthyány, Witwe Johann Damjanich, Albert Grúz, Baronin Theodor Radosevich, Gustav v. Emich und Koloman v. Csiky folgende Damen angehören:

Frau Emil Mlék, Frau Béla Bajer, Frau Alexander Bálint, Frau Géza Bernay, Frau Franz Bolgár, Frau Julius Bothos, Frau Ludwig Cséry, Frau Alexander Dárdan, Frau Paul Elek, Frau Julius Fabinyi, Frau Paul Gervay, Frau Johann Grabonky-Bellebronth, Frau Béla Kilányi, Frau Wilhelm Rijs de Nemeskéri, Frau Dr. Stephan Lászlóffy, Frau Franz Lovassy, Frau Heinrich Marczali, Frau Michael Mészáros, Frau Aurel Münnich, Frau Armin Neumann, Frau Philipp Drosdy, Frau Béla Papp, Frau Gedeon Rohonczy, Frau Felix Schwarz, Frau Franz Spett, Frau Joseph Selevér, Frau Olga Szende-Darbay, Frau Koloman Szabélyi, Frau Julius Sente, Frau Stephan Szöllöffy, Frau Stephan Szluba, Frau Ernst Kircher, Frau Andreas Zhet, Frau Albert Vig, Frau Otto Weber, Frau Arthur Wodianer, Frau Eugen Zolnay.

• Konstantin Ruff-Fest der Lehrer. Das ungarische Lehrerverein veranstaltet am 6. d. Vormittags 10 Uhr im Prunksaal des neuen Stadthauses eine pietätvolle Feier zum Andenken an den großen Menschenfreund, der auch für die Lehrer eine fürstliche Stiftung errichtete. Bei dieser Gelegenheit werden Magistratsrath Dr. Stephan Bárcsny und Friedrich Glück als Ehrenpräsidenten fungiren und Magnatenhausmitglied Eugen Rákosi die Gelegenheitsrede halten.

• Die Pester israelitische Kultusgemeinde und die Wahlen. Dr. Wilhelm Básonyi hat an den Präsidenten der Budapester israelitischen Kultusgemeinde Hofrath Sigmund Kohner folgendes Schreiben:

Hochgeborener Herr Präsident! Zwei hervorragende Stellen beseidende Amtspersonen der Pester israelitischen Kultusgemeinde agitiren in einem an die Lehrer gerichteten Rundschreiben gegen mich und für die Regierungspartei. Dank sei ihnen für den Schmerz, den sie meiner Seele verursacht haben. Dank dafür, daß sie die klaffende Wunde bloßgelegt haben. Seit Wochen beobachte ich, daß ein kleiner Bruchtheil meiner Glaubensgenossen mit grimmigem Hass gegen mich agitirt. Es thut ihnen weh, daß ich in meiner letzten parlamentarischen Rede die bürgerlichen Tugenden verherrlicht habe Jenen gegenüber, die es für eine Auszeichnung halten, wenn sie aufhören, Bürger zu sein. Seitdem murren sie mit mir, daß ich damit meine Konfession angegriffen habe, während ich doch, meiner Herkunft mit Selbstgefühl gedenkend, sagte: „Die Aristokraten möge der Ruhm ihrer Ahnen anfeuern, uns aber das Elend und die Unterdrückung unserer Vorfahren!“ Aus mir sprachen die Besorgnis und die Klage jener Klasse, aus der ich herstamme und der ich bis zu meinem Tode angehöre, ich, der Sohn des armen jüdischen Kleinbürgers. Was soll der Markt der Gittelkeit dort oben in jener Schichte, die ich die „soziale Riviera“ nenne? Fühlen sie nicht, daß wir es sind, die arbeitenden, für ihre Familie von früh Morgens bis spät Abends kämpfenden armen Juden es sind, die wir jene Antipathie erliden müssen, welche ihre eitle Sehnsucht erweckt? Mit welchem Rechte geben sie einen Vorwand zu dem immer latenten Hass und mit welchem Rechte verschäffern sie uns Alle an jede Regierung? Aber ich schwieg, bis die Geschäftigkeit sich in amtlicher Gestalt zeigte. Meine Seele suchte, als ich hörte, daß in den gegen mich abgehaltenen Versammlungen zu neun Zehntel Juden gegen mich schäumten. Sie hatten ihren bequemen Mantel dafür: ihre regierungsfreundliche politische Ueberzeugung. Ich buldete, als man, auf die Beschränkung Einzelner rechnend, bei meinen Glaubensgenossen mit dem Märchen hauferte, daß ich mich mit Kalkovsky verbunden habe, daß ich Klerikal geworden sei. Und zur selben Zeit bestellte man im Extravillan bei den Karmelitern eine Predigt, damit man keinen jüdischen Abgeordneten wähle.

Ich sah ganz gut, was sich unter der „liberalen Ueberzeugung“ verberge, aber ich schwieg. Sie wußten,

Donnerstag, 5. Januar 1905.

daß sie unverkündet lügen, war doch meine Seele bedeckt mit den für den Liberalismus erhaltenen Wunden. Sie ruhten, daß sie verleumdete, denn ich sterbe eher, als daß ich in meinen Prinzipien wankend werde. Ich sah all dies ganz gut und schwieg. Aber jetzt erfordert es das öffentliche Interesse, daß ich spreche. Unsere heilige Religion gehört nicht der Regierungspartei, unsere Institutionen, unser kirchliches und unser Lehrpersonal können wir nicht der Regierung verkaufen. Es ist ein Heiligtumskünder, ein in das Heiligtum eingedrungenes Schächerer, der sich solches erdreißet. Ich habe von meinen Glaubensgenossen nie etwas verlangt. In der Politik bin ich kein Jude, sondern Mensch, Bürger, Ungar. Soviel kann ich jedoch fordern, daß man die Institutionen unserer Religionsgemeinde nicht gegen mich als Waffe verwendet. Nicht das Wort, nicht das Mandat regt uns auf. Ich stehe gern beiseite. Aber jene haben meine Seele vergiftet, die mich zuerst unter meinen Glaubensgenossen hinterlistig verleumdete, jetzt sich aber auch amtlich gegen mich kehren. Ich verstehe es ja, meine Welt ist eine andere als die ibrige. Macht, Vermögen, Titel ist das Verlangen dieses Bruchtheils. Ich begnüge mich damit, meinem Sohn einen ehrlichen Namen zu hinterlassen. Ich kenne sie. Als zur Zeit der Rezeptionsbewegung unter der Regierung des Grafen Julius Szapary das Interesse unserer Religion und das der Regierung zusammenfiel, haben sie sich gegen mich gekehrt und ohne Zögern das Interesse der Regierung gewählt. Ich kenne sie. Als die vertriebenen rumänischen Juden einen Vertreibungsplan suchten, haben sie vergebens an ihren Thüren geklopft. Was würde hierzu die Regierung sagen! Die Regierung! Ich war bei beiden Gelegenheiten ein treuer Sohn meines Glaubens, und das bleibe ich auch. Aber gemeinsam amtieren mit solchen Leuten kann ich nicht. Nehmen Sie daher, Herr Präsident, zur Kenntnis, daß ich hienüt von der Mitgliedschaft der Gemeindevorstands, sowie der Gemeindevorstandsvertretung absage. Schließlich sage ich jener Riviera, welche mit majestätischem Eifer die Regierung bei der Verwirklichung ihres eingeständenen Prinzips, daß für Budapest drei jüdische Abgeordnete zu viel sind, noch eines: Ihr habt mich verkauft, wie Joseph seine Brüder verkauften. Ich verberge Euch, wie Joseph seine Brüder verbergen wollte. Wenn wieder einmal, was die Gnade Gottes verhüten möge, neuerlich dunkle Wolken sich über uns aufstürzen sollten, werdet Ihr nach schöneren Gegenden flüchten, ich aber werde mit meinem Leib und meiner Seele, mit jedem Blutstropfen dort sein, um meine Glaubensgenossen, die arbeitende, kämpfende, für ihr Vaterland und ihre Familie schwärmende bürgerliche Menge, meine wahren Brüder zu verteidigen. Budapest, 4. Januar 1905. Dr. Wilhelm Bajor.

*** Eine Neuerung im Telephonverkehr** wird zur Zeit in Dresden bei einigen Anschlüssen erprobt: Sobald eine Verbindung hergestellt ist, leuchtet auf der Vermittlungsstelle eine Glühlampe auf, die so lange brennt, als das Gespräch dauert. Dadurch wird vermieden, daß die Gespräche unterbrochen werden durch die Anfrage des Amtes, ob die Teilnehmer noch sprechen. Nach beendigtem Gespräche haben die Teilnehmer auch nicht mehr nötig, den Schluß durch ein Glockenzeichen dem Amte mitzuteilen. Sie hängen nur den Hörer an den Haken; die Glühlampe auf dem Amte erlischt darauf, wodurch das Amt Kenntnis von der Beendigung des Gesprächs erhält. — Soweit die Dresdener Meldung. Bei uns ist diese „Neuerung“ bekanntlich längst eingeführt und hat sich bestens bewährt.

*** Ohmen.** Advokat Dr. Clemens Simon, Sohn des gewesenen Obergespanns Edmund Simon, wird am 11. d. 11 Uhr Vormittags, in der Kirche der Englischen Frauen in Palma Török, die Tochter des hauptstädtischen Apothekers Alexander Török, zum Traualtar führen.

*** Der Urmensch.** Die ungarische geologische Gesellschaft hielt heute Abends unter dem Vorsitz Dr. Anton Kochs eine stark besuchte Fachsitzung, in welcher der Agrarminister Dr. Dragonovics eine interessante Abhandlung über den Urmenschen verlas.

Zunächst drückte Vortragender sein Bedauern darüber aus, daß er nicht ungarisch sprechen und seinen Vortrag in deutscher Sprache abzuhalten gezwungen sei. Dann führte er aus, daß die Gelehrten die ersten Spuren, die sich auf das Erscheinen des Menschen auf der Erde bezögen, bisher erfolglos suchten. Auf die Spuren des Menschen kam man erst in der sogenannten geologischen Gegenwart, also zu einer Zeit, in welcher schon dieselben Tiere lebten, die wir auch heute kennen. Es wurden aber gar keine Denkmäler dessen gefunden, daß in den der Gegenwart vorangegangenen Zeiten, also in der Diluvialzeit, mit den Tieren dieser Epoche (zum Beispiel mit dem Mammoth, dem Rhinoceros und dem Höhlenbären) zusammen auch Menschen auf der Erde gelebt hätten. Die Schädelkonfiguration der Menschen der Menschenüberreste ist eher derjenigen des Menschen der Gegenwart ähnlich und zeigt gar keinen Uebergang zur Schädelgestalt der menschenähnlichen Affen. Vortragender fand bei Krapina in Kroatien in einer diluvialen Höhlenausfüllung mehrere Menschenschädel, Knochen und Werkzeuge, deren diluviales Alter die neben ihnen liegenden Tierknochen bezeugten. Diese Menschenknochen legte Vortragender vor und konstatierte, daß der Mensch, dessen Ueberreste diese Knochen bilden, einen Mittelplatz zwischen dem Affen und dem Menschen der Gegenwart einnehme. Aus jedem Theile des Schädels rekonstruirte Vortragender die Formen des diluvialen Menschen und konstatierte, daß bei Krapina Menschen zweier Variationen lebten: eine vorgeschrittenere und eine unentwickelte Urgattung. Er stellte des Weiteren fest, daß der Krapinaer Mensch mit dem Neanderthalermensch in einem Zeitalter lebte, und legte auch die affenartigen Zahnkrone, die Kinnknochen und die hohen Stirnknochen vor. — Das zahlreiche Auditorium zollte

dem interessanten Vortrag lebhaften Beifall. Professor Dr. Aurel Török gratulirte dem Vortragenden zu seinem wichtigen Fund. Dann hielt der Bergwerksrath Dr. Hugo Böckh über die geologischen Verhältnisse im Gömörer Komitat einen Vortrag. Nach der Sitzung fand zu Ehren des Agrarministers Dr. Dragonovics-Kramberger ein Banket statt.

*** Fürst Krusoff,** der bisherige russische Botschafter in Rom, der Rußland früher in Paris vertrat, wird, wie man uns aus Wien telegraphirt, Nachfolger des verstorbenen Grafen Kapnist als Botschafter am Wiener Hofe.

*** Die Stierkampfarena als Eislaufbahn.** Die über der Thiergarten-Eislaufbahn erbaute Arena, in welcher im vorigen Jahre die Stierkämpfe abgehalten wurden, dient jetzt als Eislaufbahn und hat den Vortheil, daß sie die Besucher während des Eislaufens vor Wind und Sturm schützt. Die elektrisch beleuchtete Eislaufbahn ist täglich bis 8 Uhr Abends geöffnet.

*** Der Ursprung des Namens Port-Arthur.** Es dürfte Wenigen bekannt sein, nach welcher Persönlichkeit die jetzt von allen Plätzen der Erde am häufigsten genannte Festung Port-Arthur ihren Namen erhalten hat. Die Geschichte dieser Benennung dürfte jedoch gerade in diesem Augenblick allgemeines Interesse erwecken. Bekanntlich hatte das am 8. Dezember 1857 von der englisch-französischen Kriegesflotte ausgeführte Bombardement von Kanton eigentlich den Krieg Englands und Frankreichs gegen China eröffnet, welcher bis 1860 währte. Während dieser Wirren in Ostasien geschah es, daß das englische Kanonenboot „Algerine“ als erstes fremdes Kriegsschiff in die treffliche Bucht an der Spitze der Halbinsel Liaotang einlief und dort die englische Flagge hiszte. Der Kommandant des englischen Schiffes, welcher die Bucht besetzte, hieß W. A. R. H. H. und nach ihm erhielt der Hafenplatz seinen heutigen Namen. Später mußte die englische Flagge eingezogen und der Platz seinem rechtmäßigen Besitzer, China, zurückgegeben werden, aber der Name Port-Arthur wurde bis auf unsere Tage beibehalten.

*** Zeichenbegängnis.** Unter großer Theilnahme wurde heute Nachmittags die Gattin des Ministerialraths Thomas Biró geb. Rosina Ugenberger in dem Friedhofe im Deutschenthal zur ewigen Ruhe beisetzt. Ihre Theilnahme haben durch persönliches Erscheinen oder auch schriftlich und telegraphisch und durch Kränzpenden ausgedrückt: Ministerpräsident Graf Stephan Tisza, Staatsminister Karl Hieronymi, Staatssekretär Graf Béla Serényi, die gemeinsamen Staatssekretäre Joseph Schmidt und Albert Bedó, Magnatenhausmitglied Sigmund Koronisz und Dr. Max Falk, die Hofräthe Leo Lánosz und Alexander Rejtó, die Ministerialräthe Kornel Ghysz, Hugo Kelenyi, Ivan Kellik, Béla Komay, Stephan Liptay, Wilhelm Emmerling und Clemens Horvath, die Sektionsräthe Béla Gondac, Johann Fichtl, Franz Fuhrmann, Alois Hóspokly und Wilhelm Lers, die Ministerial-Sekretäre Baron Ivan Skerlecz, Alexander Hollán und Alexander Sódosy, zahlreiche Beamte des Handels-, Ackerbau-, Finanzministeriums und des Ministeriums des Innern etc.

*** Verbrennungstod eines Budapesters.** In einem Hotel der mährischen Ortshauptstadt Proßnitz haben, wie wir bereits gemeldet, zwei Personen den Verbrennungstod gefunden. Der eine der Verbrannten ist ein Budapestener Kaufmann Namens Béla Fischer, der hiesige Vertreter mehrerer österreichischer Hutfabrikanten.

Er war seit vielen Jahren bei der Hutbranche beschäftigt und besaß zuletzt im Hause Königsgasse 13 ein Kommissionsgeschäft. Er war für Ungarn Vertreter von Proßnitzer und Neutischerer Fabrikfirmen. Béla Fischer war vor acht Tagen nach Proßnitz abgereist, um seiner Firma die Jahresrechnung vorzulegen. Gestern Vormittags sollte er die Rückreise nach Budapest antreten. Zwei Stunden vor der geplanten Abreise wurde er das Opfer der Brandkatastrophe. Fischer hinterläßt nebst der Witwe, mit der er 18 Jahre verheirathet war, drei Kinder. Der ungarländische Verein reisender Kaufleute erhielt gestern von der Proßnitzer Ortsgruppe reisender Kaufleute die telegraphische Verständigung, daß Fischer bei einem Brand den Tod gefunden habe. Die Todesnachricht wurde unverzüglich der Witwe Fischer's mitgetheilt. Die Unglückliche reiste mit dem nächsten Eisenbahnzug nach Proßnitz, wo heute Nachmittags Béla Fischer zur letzten Ruhe bestattet wurde.

*** Neue Eislaufbahn.** Der Franzstädter Turnklub eröffnete Uellöerstraße 41 (Ecke des Franzensrings) seine Eislaufbahn, welche täglich bis 9 Uhr Abends geöffnet ist.

*** Ein bequemer Eisenbahnwagen.** Ein wirklicher „Palast auf Rädern“ ist der neue Eisenbahnwagen, den die elektrische Eisenbahngesellschaft von Preston in Lancashire für den Gouverneur von Rhodesia, Sir W. H. Milton, gebaut hat. Dieser Wagen, der das bis jetzt noch nicht Dagewesene an Eleganz bedeutet, ist in sechs verschiedene Räume getheilt mit einem Korridor, der um den ganzen Wagen herumläuft und auf der einen Seite in einen Balkon ausläuft und auf der anderen Seite in einer Plattform mit einem Eischrank endet. Der Balkon ist mit Moleay verschlossen, sodas er bei jeglicher Witterung gebraucht werden kann. Der Bohnraum ist mit höchstem Komfort ausgestattet. Die Möbel sind aus schwarzem und weißem Mahagoni aus zierliche gezeichnet, während das Sopha und die drehbaren Beinhocker mit rothem Maroquin-Beder gepolstert sind. Das sonstige Aneublement besteht aus Kleiderstiften, Kommoden, Regalen, Spiegeln u. s. w. Kleine Klappstühle, ein elektrischer Fächer, Hut- und Kleiderständer gehören auch zur Einrichtung. Das Schlafzimmer ist mit einer Garderobe ausgestattet, hat einen wandhohen Ankleidespiegel, Kommoden mit Schubfächern und Regalen. Ein praktischer Arbeitstisch steht darin, eine zusam-

menklappbare Waschoilette mit Bürsten- und Kammsänder und einem drehbaren Rasirspiegel. Das danebenliegende Zimmer des Sekretärs ist ebenfalls luxuriös eingerichtet; sein Schlafzimmer ist mit zwei Betten ausgestattet. Das Badezimmer hat eine besondere Vorrichtung für Nadelbäder, ein Luxus, der noch nie auf einer Eisenbahn bis jetzt angebracht worden ist. Das Bedientenzimmer hat ebenso wie das Schlafzimmer des Sekretärs zwei Betten. Die Küche enthält zwei Defen, einen offenen Herd und Kohlenbehälter, Vorrichtungen zum Wärmen von Tellern und Pfannen, zum Backen u. s. w., auf der Plattform befindet sich eine Speisekammer mit einem Kühlapparat. Alle Räume sind durch elektrisches Licht erleuchtet, doch sind auch Oellampen da, falls die Leitung versagen sollte.

*** Erstickte Kinder.** Die Gattin des Tagelöhners Joseph Polák sperrte gestern, als sie auf den Markt gehen wollte, ihre beiden Kinder, den 4jährigen Joseph und den 11 Monate alten Johann, in ihrer Wohnung, Borsvárerstraße 84, ein. Als sie heimkehrte, fand sie das Zimmer mit Rauch gefüllt, die beiden Kinder lagen leblos auf dem Boden. Die freiwilligen Retter kamen schnell herbei und es gelang ihnen, den älteren Knaben noch zu retten, der kleinere ist im Rauch erstickt. Das Unglück verursachte der größere Knabe, der einige Kleidungsstücke auf den geheizten Ofen warf. Die Kleider gerethen in Brand und erzeugten einen dichten Rauch. Der Leichnam des kleinen Kindes wurde ins gerichtsarztliche Institut transportirt.

*** Feuer.** Der Nachtwächter Franz Farkas zog sich vor der Kälte in einen auf dem Holzlager Emerich Deitrich's stehenden gedeckten Transportwagen zurück. Im Wagen, der als provisorischer Aufenthaltort des Nachtwächters diente und mit einem Ofen versehen war, heizte Farkas so stark ein, daß der Ofen ins Glühen gerieth und den Wagen in Brand setzte. Farkas gemahrte die Gefahr erst, als schon der ganze Wagen in Flammen stand, und konnte sich nur mit Mühe retten. Im Gesicht und an den Händen erlitt er schwere Brandwunden und wurde in bewußtlosem Zustand ins Wurmherzigenhospital überführt.

*** Budapest Wegweiser.** Unter dem Titel „Budapesti Utmutató“ ist jenes das Taschenbuch der hauptstädtischen Polizei für das Jahr 1905 erschienen. Das schon ausgestattete, rothgebundene Buch, welches vom Bezirkshauptmann Nikolaus Rédey und vom Polizei-Inspektor Eduard Bockelberg redigirt wurde, ist einer der besten Fremdenführer der Hauptstadt. Es enthält die Adressen sämtlicher Institute, Bureau und öffentlichen Gebäude der Hauptstadt, das Namensverzeichnis der Advokaten, Ärzte, Abgeordneten, Magnatenhausmitglieder, sämtliche Klubs, Vereine und Unternehmungen etc. Außerdem sind die Tarife der Dienstmänner und Miethwagen, die Fahrpläne der Straßenbahnen, das Verzeichnis der Straßen der Hauptstadt und viele andere nützliche und wissenschaftliche Sachen im Buche zu finden. Der Preis des Buches beträgt 2 K. Es ist bei den Redakteuren (Nikolaus Rédey, Oberstadthauptmannschaft, oder Eduard Bockelberg, V. Bezirkshauptmannschaft) erhältlich.

*** Vorträge.** Im hauptstädtischen Jndustriekajino (Kerepeserstraße 30) hält am 8. d., Abends 8 Uhr, Géza Gagneji einen Vortrag über „den Zustand des Gewerbes im Vaterlande“. — Im Laudesverein der weiblichen Beamten hält morgen Emerich Farkas einen Vortrag. Am 8. d. beginnt Dr. Paul Wolfner seinen acht Vorträge umfassenden historischen Vortragszyklus. Die Vorträge finden im Vereinslokal (Andrássystraße 89) statt.

*** Vergiftung einer Familie.** Aus Hamburg telegraphirt man: Eine ganze Familie Namens Fischer, aus vier Personen bestehend, wurde heute Morgens durch Kohlengas vergiftet aufgefunden.

*** Tödlicher Unfall.** Heute Mittags ging der 50jährige pensionirte Polizeisteller Joseph Nikolic's in stark angeheiterem Zustande in der Vajosgasse zwischen den Schienen der elektrischen Bahn einher. Als ein Wagen der Elektrischen sich näherte, wollte Nikolic's ausweichen, rutschte aber auf dem eisigen Trottoir aus und hieb seinen Kopf mit solcher Wucht an das Trittbrett des vorüberfahrenden Wagens, daß er sofort todt liegen blieb. Der Leichnam wurde ins gerichtsarztliche Institut überführt.

*** Aus der englischen Schulstube.** Der englische Pädagoge Dr. Macnamara gibt im „Schoolmaster“ einige prächtige Proben unbewußten Kinderhumors. Wir entnehmen seiner Sammlung folgende Beispiele: Ein kleiner Junge definiert „c.“ als ein Zeichen, das man braucht, um glauben zu machen, daß man mehr weiß, als man weiß. — Ein Defan sagt bei der Schulvisitation: „Meine lieben Kinder, ich will Euch nun ein paar Fragen in Eurem Katechismus fragen. Wer von Euch kann mir die zwei bei der Taufe nöthigen Dinge nennen?“ „Ganz recht, Wasser. Wasser ist das eine Ding und was ist das andere?“ Was, Niemand weiß, was sonst nothig ist? Nun, mein kleines Mädchen, was sagt Du?“ Kleines Mädchen: „Ein Baby.“ — Lehrerin: „Nun, meine Liebe, sage mir, zu was Deine Nase dient?“ „Wir haben sie zum Nusen, Miß.“ — In der ersten Klasse wurde gefragt: „Was that Noah zuerth, als er aus der Arche herauskam?“ Ein kleines Mädchen antwortete: „Er beerdigte alle die vertrunkenen Leute.“ — In der Mathematikstunde erklärt der Lehrer, was Ariom bedeutet, und fragt, ob ihm Jemand ein Beispiel geben könnte. Ein Schüler antwortet schnell: „Ist man in der Mitte, so ist man halbwegs drüben.“ — In einem Aufsatze über den Menschen heißt es: „Der Mensch ist das einzige Thier das ein Licht anzünden und sich schmeuzen kann.“ — Ein Aufsatze über die Heilsarmee unterrichtet uns: „Die Heilsarmee ist meistens in der Straße. Die Frauen in ihr verbergen alles ihr Haar unter kornischen Hüten, die nach voru hinausstehen, damit es ihnen nicht ins Gesicht regnet. Zuweilen haben sie Namen auf den Hüten wie Matrosen. Sie machen einen Hausen Lärm, die zwei Schlimmsten heißen Hauptmann und Lieutenant. Sie erzählen den Leuten von Jesus und sammeln ein.“ — Eine Klasse bekam als Thema den Satz: „Man kann nicht alte Köpfe auf junge Schultern

sehen. Ein Aufsatz lautete kurz und bündig: „Natürlich kann man's nicht, und wenn man's könnte, würden sie nicht passen.“ — Hier noch zwei Definitionen: „Das Zebra ist wie ein Pferd, nur gestreift, und dient dazu, den Buchstaben Z zu illustrieren.“ — „Ein Vacuum ist Nichts, eingeschlossen in eine Büchse.“

* Der Nachlaß Hammerstein's. Aus Berlin wird eine interessante Publikation angekündigt. Demnächst erscheint eine Sammlung von Briefen aus dem Nachlaß des verstorbenen Freiherrn Wilhelm v. Hammerstein, des langjährigen Führers der Konfessionen und ehemaligen Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“. Die Sammlung enthält eine Reihe von Briefen, die namhafte Staatsmänner an Hammerstein gerichtet haben, und ferner des Verstorbenen persönliche Aufzeichnungen. Während die letzteren Hammerstein's eigenen Strafprozeß behandeln, liefern die Briefe der Staatsmänner, unter diesen solche von den Staatsministern v. Puttkamer und v. Kauchaup, interessante Beiträge zur politischen Zeitgeschichte mit bedeutenden Aufklärungen über verschiedene Vorgänge der letzten Jahrzehnte, so über die Entlassung Puttkamer's und die Stellungnahme des jetzigen Kaisers und Bismarck's dazu. Auch Briefe, die auf Grund authentischer Quellen Nachrichten über die letzten Lebensstage und den Tod König Ludwig's von Baiern enthalten, befinden sich in dieser Sammlung. Ein Berliner Publizist wurde seitens der Familie Hammerstein mit der Herausgabe der Briefe betraut, die auf speziellen Wunsch des verstorbenen Freiherrn geschickt und umso bemerkenswerth ist, als Hammerstein es stets verschmäht hat, seine unhaltbare Position durch Preisgabe der Geheimnisse Anderer zu verbessern.

* Verübte Kinder. Im Hause Magdalengasse 22 fiel in einem unbewachten Augenblick der sechs-jährige Joseph Neubauer, Stiefsohn der Frau Franz Frank, in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne. Der Knabe erlitt lebensgefährliche Brandwunden. — Der dreijährige Sohn der in der Lisagasse 12 wohnenden Frau Dösa fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschtübel und wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Stephanspital gebracht.

* Spenden. Von Herrn Vince Lenke haben wir 10 Kronen für die freiwillige Rettungsgesellschaft und 10 Kronen für „Gratisbrot“ erhalten. — Von S. C. sind uns 4 Kronen für die Ferienkolonie, 4 Kronen für „Gratismilch“ und 2 Kronen für „Gratisbrot“ zugekommen.

* Jour. In der im königlichen Zinshause zum wohlthätigen Zwecke zu veranstaltenden Dilettanten-Ausstellung findet am 7. d. Nachmittags ein künstlerischer Jour statt, bei welchem Frau Anton Deutscher, Frau Albert Vigh, Frau Dr. Moriz Herády und Irene Sasjaly als Hausfrauen fungieren werden. Das Entrée beträgt 1 Krone.

* Beim Frisieren erdroffelt. Aus Reichenberg wird telegraphirt: Auf eine ebenso seltsame wie grauenhafte Art hat ein junges Mädchen einen Mord verübt. Die sechzehnjährige Marie Svadey wurde heute, als sie die elektrische Bahn verließ, auf dem Marktplatz verhaftet, weil gegen sie der dringende Verdacht vorlag, die 30jährige Arbeiterin Anna Dimok in Reichenberg, bei der sie längere Zeit gewohnt hatte, in ihrer Wohnung ermordet und derselben ein auf 400 K. lautendes Einlagebuch der Postsparkasse geraubt zu haben. Marie Svadey war nach der Entdeckung des Mordes flüchtig geworden, kehrte jedoch heute nach Reichenberg zurück, wo sie von der Polizei in Haft genommen wurde. Anfangs leugnete sie die That, schließlich gestand sie, die Dimok beim Frisieren von rückwärts mit einem Strickerdroffelt zu haben. Sie gab auch zu, das Sparkassenbuch, sowie andere Werthgegenstände geraubt zu haben. Die 400 Kronen hatte sie bereits beim Postsparkassenante behoben. Die jugendliche Mörderin wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

* Kurioses über den englischen Adel. Jedem Londoner war der wandernde Musikant bekannt, der sich kümmerlich seinen Lebensunterhalt erwarb, indem er mit einem sogenannten Piano-Organ durch Londons Straßen zog, auf dem in großen Lettern die Legende angebracht war: Ich bin Vicomte Hinton. Daß der Mann sich ernst nahm, wurde kürzlich nach dem Tode des alten Grafen Poulett bewiesen, beanspruchte er doch den Titel und die Güter des Karls. Der älteste Sohn des Letzteren William John Lydston Poulett mußte seinen Titel vor dem Privileges Committee of the House of Lords, dem obersten Tribunal in solchen Sachen, verteidigen und trug den Sieg davon. Romantisch ist der Ursprung des Anspruchs auf Titel und Eigenthum. Der sechste Graf Poulett war im Jahre 1649 einfacher Lieutenant in einem Linienregimente, mit geringen Ausichten, den Titel zu erben. Eines Abends soll er über einem Liebesmahle die Wette um 2500 Pfund Sterling gemacht haben, er werde die erste Weibsperson, die er auf der Straße treffe, heirathen. Er traf die Tochter eines Lotfen, die ihm schon nach sechs Monaten einen Sohn gebar. Der nachherige Graf hat diesen Sprößling niemals anerkannt. Er verließ die Mutter und ging nach Indien. Im Jahre 1864 erbe er den Titel, und der Straßennutzer nannte sich fortan Vicomte Hinton, ein Höflichkeitstitel, den das Adelsbuch, dem ältesten Sohn eines Grafen Poulett zuerkannt. Nach dem Tode seiner ersten Frau im Jahre 1871 heirathete der Graf nochmals; aber seine Gattin starb, ohne Kinder zu hinterlassen. Der dritten Ehe entsprangen zwei Töchter und ein Sohn, und Letzterer hat nun dank dem Schiedspruch des Oberhauses Würde und Reichthum seines verstorbenen Vaters

übernehmen können. Eine interessante Figur unter den englischen Peers ist der Earl of Leicester. Er ist 83 Jahre alt, hat über 60 Jahre seine Peerswürde genossen, ist Schwiegervater von vier Grafen, einem Vicomte und einem Baron und ist nicht nur mehrere Male Urogroßvater, sondern auch Vater eines Jungen von 11 Jahren. Zwischen dem Alter seiner ältesten Tochter, Lady Powerscourt, und dem seines jüngsten Sohnes ist ein Unterschied von 50 Jahren. Seine zweite Frau, die jetzige Gräfin, heirathete er genau hundert Jahre, nachdem sein Vater sein erstes Weib heimgeführt hatte; die Jahreszahlen waren 1775 und 1875. Lord Ellesmere ist eine hervorragende Persönlichkeit, er hat sich einen Namen als Romanschriftsteller erworben. Seine Romane erlebten viele Auflagen. Er ist aber auch Sportsmann, Eigenthümer des berühmten Hengestes „Hampton“, dessen Nachkommenschaft fünf Derby-Sieger zählt. Bezeichnend ist, daß Lord Ellesmere, trotz seines großen Interesses am Pferdesport, niemals in seinem Leben eine Wette gemacht hat. Außerdem ist er Eigenthümer einer der werthvollsten Privat-Bildergalerien Englands. Seine Galerie zu Bridgewater House enthält unter Anderem vier Raffael's, fünfzehn Teniers, Titian's „Lebensalter“ und Van Dyck's „Madonna und Kind“.

* Polizeinachrichten. Im Laufe des heutigen Tages wurde das Verschwinden folgender Personen angemeldet: Der nach Bucari zuständige 28-jährige Erzherzogin Marie Cermé (Dembinktgasse Nr. 4), des 38-jährigen Photographen Joseph Genußki (Baron Sigmund Reménygasse Nr. 12), des 15-jährigen Schneidergehilfen Julius Simon (Hernádgasse Nr. 12), des 32-jährigen Klemperergehilfen Signund Weiß (Wesselenigasse Nr. 49), der 40-jährigen Tagelöhnerin Julianne Krágács (Vadorgasse Nr. 42) und des 15-jährigen Kellners Ottmar Banicsék (Göttergasse Nr. 18). Die Polizei verhaftete heute den 18-jährigen Schuhmachergehilfen Béla Novony, der aus dem Laden des Modemaarenhändlers Friedrich Benedek (Baikernergasse Nr. 2) einen Pelzmantel stahl. — Die Polizei verhaftete gestern den Privatbeamten Gabriel Spis, den der Strafgerichtshof wegen Veruntreuung kurrentirt. — Der Bureaudienner Samuel Ziska hat sich heute Vormittags in seiner Wohnung, Hauptgasse Nr. 3, erhängt. Als er aufgefunden wurde, war er bereits todt. Der Leichnam wurde ins gerichtszärztliche Institut transportirt.

Familien-Nachrichten.

Herr Samu Mayländer, Kürschnermeister, Budapest, verlobte sich mit Fräulein Mariska Samuel, Beamtin des „Budapester Hirsap“.

Herr Adolf Trebitscher, Beamter der ungarischer Eskompte- und Wechselbank, verlobte sich mit Fräulein Olga, Tochter des Herrn Leopold Erdélyi, Mitbesitzer der hiesigen Großhandlungsfirma Julius Felbert.

Fratelli Deisinger versendet aus Fiume, Budapest oder Triest 4¹/₂ Kg. Kuba-Kaffee für Kronen 14.25.

Geld und Zeit erspart Jeder, der gegen seine Gicht- und Rheumatischerzern die tausendfach erprobte Zoltán-Salbe benützt. Nach einigen Einreibungen bewirkt dieselbe nicht nur Binderung, sondern völlige Heilung. Preis eines Glasfliegels 2 K. in der Apotheke Zoltán, Budapest, V., Szabadság-tér.

„Kalap király“ Spezialist in Herrenhüten.

Strafverfahren wegen des 13. Dezember.

Die Polizei hat alle jene oppositionelle Abgeordnete, gegen welche der Verdacht vorliegt, an den Gewaltthätigkeiten am 13. Dezember im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses aktiv theilgenommen zu haben, für morgen Nachmittags zu einem Verhör vorgeladen. Die Vorladungen, welche vom Stadthauptmann Johann Lóth unterfertigt sind, wurden auf den üblichen Formularen ausgestellt und mit der Signatur: „Vorladung des Verdächtigen im Laufe der Vorerhebung“ versehen. Auf Grund der Aussagen der Belastungszeugen wird gegen 42 gewesene Abgeordnete wegen Aufreizung, Gewaltthätigkeit gegen die Behörden, Beschädigung fremden Eigenthums und wegen schwerer körperlicher Verletzung die Strafuntersuchung geführt.

Bisher haben folgende Abgeordnete derartige Vorladungen erhalten: Ludwig Holló, Martin Lovász, Ladislaus Dkolicsányi, Stephan Szluha, Victor Rákosi, Nikolaus Rozsgay, Nikolaus Gabányi, Franz Rigó, Sigmund Rakkai, Moriz Szatmári, Paul Ressi, Leopold Kállay, Géza Polonyi, Zoltán Lengyel, Madár Rájk, Julius Lukács, Michael Valogh, Baron Desider Bánffy, Johann Hód, Adolf Lendl, Julius Roth, Graf Madár Zichy, Stephan Rákossy, Nikolaus Horvai, Karl Váradi, Sigmund Eitner, Paul Kovács, Baron Ivor Rázs, Graf Valentin Bethlen, Graf Theodor Battyány, Joseph Bakó und Zoltán Papp.

Nach Auflösung des Abgeordnetenhauses wurden die Strafakten seitens der Staatsanwaltschaft an die Polizei zurückgesendet, und an die letztere Behörde die Aufforderung gerichtet, die Voruntersuchung in raschem Tempo fortzusetzen und die der obigen Verbrechen beschuldigten einstigen Abgeordneten Verhören zu unterziehen.

Der mit der Untersuchung betraute Stadthauptmann Johann Lóth hat schon heute Nachmittags

mit dem Verhör der früheren Abgeordneten Nikolaus Rozsgay und Julius Roth begonnen. Die Verhöre waren von kurzer Dauer. Die genannten Personen haben der ehrenwärtlichen Verpflichtung gemäß, welche seitens sämtlicher 42 Abgeordneten eingehalten werden wird, jede Aussage verweigert.

Zunächst wurde Nikolaus Rozsgay verhört. Stadthauptmann Lóth richtete an ihn folgende Fragen:

- 1. Ist es wahr, daß Sie am 13. Dezember die Präsidententribüne demolirt haben?
2. Bestätigt es sich, daß Sie gegen die gewesenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses lebensgefährliche Drohungen ausgestoßen haben?
3. Schließlich wurde Rozsgay befragt, ob er die Trabanten mit Laten durchgeprügelt habe.

Nikolaus Rozsgay erklärte, daß er jede webe Aussage verweigere. Er thue dies, da er in dem Vorgehen der Strafbehörde eine Verletzung erblicke. Was er gethan, habe er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter verübt. Die Handlungen am 13. Dezember erfolgten unter dem Schutze der Abgeordnetenimmunität. Auf die wiederholte Frage des Stadthauptmanns, ob Rozsgay auch in dem Falle, daß die Verweigerung der Aussage für den Beschuldigten von nachtheiligen Folgen begleitet sein werde — da die Untersuchung nur auf Grund der Aussagen der Belastungszeugen geführt werden kann —, erwiderte Rozsgay, vom ursprünglichen Standpunkt nicht absehen zu wollen. Nachdem Rozsgay das Protokoll unterfertigt hatte, kam Julius Roth an die Reihe. Auch dieser war nicht zu bewegen, positive Aussagen zu machen.

Im Laufe des morgigen Tages werden weitere Beschuldigte, unter Anderen Géza Polonyi, verhört werden. Letzterer hat folgende Vorladung erhalten:

76591—904.

Vorladung

(in Straffachen).

Herr Géza Polonyi, Advokat, wird behufs Verhörs wegen der gegen ihn erstatteten Anzeige in das Amt der Oberstadthauptmannschaft (V., Franz-Josephsplatz 8, II. Stock 37) mit der Mahnung vorgeladen, daß im Falle des Nichterscheinens seine Vorführung angeordnet wird. Budapest, 3. Januar 1905.

Johann Lóth m. p. Stadthauptmann.

Die Polizei will noch im Laufe dieser Woche sämtliche Verhöre beenden, so daß schon zu Beginn der kommenden Woche einer der Untersuchungsrichter des Budapester Strafgerichts die gewesenen Abgeordneten verhören können. Da die Angelegenheit in raschem Tempo durchgeführt wird, dürfte der Anklagesat bald in die Lage kommen, die Genannten unter Anklage zu stellen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Lustspieltheater.) Mit ihrer heutigen Novität, der Posse „A 23-as hölgy“ („La dame du 23“), von Cavault und Burgain hat die Leopoldstädter Bühne dem Fasching vorgegriffen. Denn das Stück gehört jener Bummelliteratur an, die am Mißermittwoch am Ende ihrer Existenz ist und für ein ruchloses Leben mit dem Sterben Süchne thut. Als Frühgeburt der Karnevalsaison wird diese Posse jedoch gar nicht so weit kommen, sondern sich viel früher hinlegen. An Handlung kann man sich so viel zurechtlegen, daß ein Lieutenant der Gattin eines einberufenen Ersatzreservisten nachsetzt, weil er in derselben deren Cousine wähnt, die er einmal beim Toilettemachen bewundert hat. Das Ende der Geschichte ist, daß der Lieutenant die Reservistenfrau so lange verfolgt, bis er schließlich die Cousine heirathet. Die Haupthandlung ist eigentlich die Neben-sache in dieser Posse. Die Spasmacherei besorgen der Privatdiener des Lieutenants und der Reservisten-gatte, sowie eine Mago, die sich als ergebene Liebes-opfer ihrer Herrschaften betrachten. Das Stück hat drei Akte. Der erste ist einfach unbrauchbar, der zweite bringt gute Drollerien der bekannten Militärspossen und der dritte lenkt in die Commedia dell'arte ein, wo Hanswurst der Küchenmeister der humoristischen Kost ist. Da gibt es Kleidertausch, Verfinsterungen und Requisitionserzge in Unmenge, und wenn der Privatdiener und der Reservist einander mit ihren Kerzen gegenüberstehen, glaubt man oft, Rasperl und Thad-däerl vor sich zu sehen. Dabei muß jedoch anerkannt werden, daß die Pierrotposse unsterblich ist und auf die naiven Seelen im Theater unentwegten Reiz ausübt. Den oberen Rängen war dieser Abend denn auch ein wahres Fest der Freude. Wenn das Stück mit seinen vielen Albernheiten heute auch umgefallen ist, so viel ist sicher, daß es an den Sonntagnachmittagen seine Auferstehung feiern wird. Für das Theater war die Premiere insofern nutzbringend, als sich darin der Ausbau des Komikers in Lapolczi glänzend vollzog. Er spielte den Privatdiener mit einer solch starken Fülle von komischen Nuancen, daß der Lachreiz im Theater während seiner Szenen keinen Augenblick nachließ. Herr Góth war in der Rolle eines ehelichen Dummkopfs in kommissi-ni-form der wirksame Helfer seines trefflichen Kollegen.

Die Damen Gassi, Barsanyi, Pecs, Baraga, die Herren Hegedus, Fenyvesi und Vendrei hielten sich in untergeordneten Rollen mit Anstand aufrecht.

(Konzert.) Im großen Redoutensaal fand heute zu wohlthätigen Zwecken ein von dem vereinigten Lehrkörper des VIII. Bezirks veranstaltetes Konzert mit reichhaltigem, sehr interessantem Programm statt. Im Rahmen der Veranstaltung trat das von Dr. Georg Gschwindt ins Leben gerufene und mit hohem künstlerischen Vermögen geleitete „Orchester der Kunstfreunde“ zum ersten Male vor die große Öffentlichkeit.

Im Nationaltheater geht Arpad Verecsik's neues Lustspiel „Minisztervalsag“ Freitag zum ersten Male in Szene. Die Hauptrollen des Stückes werden von den Damen Frau Therese Csilla, Frau Eidi Rakosi, Frau Paulay, Frau Juliska Dzigeti, Frau Erzsi Paulay und den Herren Dezso, Gal, Bethes, Rozsahegy und Gál gespielt.

Das V. Konzert Grünfeld-Sopronyi Verkovits-Bürger findet Sonntag, den 8. d., Nachmittag halb fünf Uhr im Royalssaal unter Mitwirkung von Frau Blonka Szoyer und Frau Kornelia Hollosy statt.

Das Programm des VI. philharmonischen Konzerts, welches Mittwoch, 11. d., unter Kerner's Leitung und Mitwirkung der Pianistin Jolanda Merö und des k. u. Opernsängers Michael Takats stattfindet, enthält an Orchesterporträgen außer Mozart's lange nicht gehörter Es dur-Symphonie zwei interessante Novitäten: Bizet's Overture „Patrie“ zu dem bekannten Drama von Sardou, und Lully-Mott's „Ballet-Suite“.

Ein aus den hervorragendsten Vertretern der ungarischen bildenden Kunst bestehendes Komitee wendet sich in einem Memorandum an den Unterrichtsminister Albert Berzeviczy mit der Bitte, er möge zum Direktor der Fresken-Malermeister-schule an Stelle des verstorbenen Karl Losz den Maler Arpad Festy ernennen.

„Gew. Erzellenz, Herr Minister! In Folge Abnehmens unseres ausgezeichneten Künstlers Karl Losz wurde die Direktorstelle der Fresken-Malermeister-schule vacant. Die Frage ihrer Befetzung ist so wichtig und für uns Künstler von solch großem Interesse, daß wir Unterfertigten es als unsere Pflicht erachten, uns in dieser Angelegenheit an Gew. Erzellenz zu wenden.

Das Theresienstädter Kasino veranstaltet am 7. d., Abends halb neun Uhr, einen Künstlerabend unter Mitwirkung der Opernsängerin Fr. Therese Kramer, Roman Moshamer, Heinrich Sopronyi, des Kapellmeisters der Oper Stephan Kerner und der Mitglieder des Königstheater's Bela Bagó und Julia Testori.

Die Elisabeth-Volkstheaterakademie veranstaltet am 6. d., Abends 6 Uhr, in ihren Lokalitäten (Mkzisingasse 32) ein Volkskonzert.

Iparrmüvészet könyve. Der zweite Band dieses vom Präsidenten der Kunstgewerbe-gesellschaft redigierten Werkes hat soeben die Presse verlassen. Es ist ein Werk, das in der ungarischen Kunstliteratur eine empfindliche Lücke ausfüllt. Mehr als das: es ist berufen, dem ungarischen Kunstgewerbe die Bahn einer gesunden Entwicklung zu weisen; statt abstrakter Kunsttheorien gibt es praktische Fingerzeige, wie die Kunst mit dem Leben in eine festgefügte Einheit zu bringen ist.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Januar. (Bei den Appellationsgerichten) fanden heute die üblichen Plenarsitzungen statt, in welchen über die wichtigsten Vorkommnisse des abgelaufenen Jahres berichtet und die auf die Geschäftstätigkeit bezüglichen Daten vorgelegt wurden.

Bei der kön. Kurie meldete Präsident Nikolaus v. Szabó das Ableben des zweiten Präsidenten Bela Börsömarty und des Kurialrichters Alexander Wita und die Ernennung des Senatspräsidenten Franz Csathó zum Präsidenten der Budapest. f. u. Tafel.

In der Plenarsitzung der Budapest. f. u. Tafel präsidirte Franz Csathó. Er dankte für die ihm dargebrachten Neujahrsgratulationen und berichtet über die bei der königlichen Tafel vorgekommenen Personalveränderungen. Der Geschäftsverehr hat sich im Vergleich zum vorigen Jahre entschieden gebessert.

Offener Sprechsaal.*

Anerkannt solideste UNIFORMIRUNGSANSTALT und Civilschneider 42104 BLUM és TÁRSA Kossuth Lajos-u. Nr. 14-16

Statt jeder besonderen Anzeige. Anna Freund, Nagy-Tapolcsány, Arnold Seifler, Vágújhely, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Eine der größten und in Ungarn bereits seit vielen Jahren eingeführte

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Prima Acquisitionskräfte

behuft Vereisung der Rayons Pozsony, Győr, Kassa, Ungvár, Nagybeoskerek und Szegszárd zu engagiren. Solche, welche in diesen Rayons entsprechende Verbindungen haben und sei es in Budapest, sei es in den oberwähnten Städten domiciliren und bereits langjährige Thätigkeit in dieser Branche aufzuweisen haben, wollen ihre Offerte unter „Sige Anstellung“ an die 43116 Exp. richten.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Das neue österreichische Kabinet. Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Baron Gautsch setzte heute die Konferenzen mit den Parteiführern fort. Man kann als Resultat derselben verzeichnen, daß die Czechen zumindest für den Sessionsabschnitt, welcher bis Ostern dauern soll, die Obstruktion einstellen, und die Erledigung des Nothstandskredits, des Budgets, des Rekrutenkontingents und der Militärkredite nicht hindern werden.

Der Kabinettswechsel in Rumänien.

Bukarest, 4. Januar. (Agence Rumaine.) Der König hat die Demission des liberalen Kabinet's Sturdza angenommen und den Führer der konservativen Partei Georg Cantacuzene mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut. Dasselbe wird wie folgt zusammengesetzt: Georg Cantacuzene — Präsidium und Inneres, General Mano — Krieg, Take Jonesco — Finanzen, General Lahovary — Aeußeres, Johann Lahovary — Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen, Johann Grabestiano — öffentliche Arbeiten, Baradrou — Justiz, Bladescu — Unterricht. Die neuen Minister wurden heute Nachmittag beidigt.

Die Affaire Syveton.

Paris, 4. Januar. Rochefort behauptet in seinem „Intransigeant“, daß Frau Syveton bereits unter dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu der Regierung Spionagedienste geleistet und sie besonders über die Vorgänge in der Vaterlandsliga unterrichtet habe.

Giune, 4. Januar. Die französische Regierung bestellte bei der hiesigen Torpedofabrik Whitehead außer den in Arbeit befindlichen Torpedos noch 160 Torpedos im Gesamtbetrag von acht Millionen Kronen. Die Bestellung soll successive in längstens zwei Jahren abgeliefert sein.

Die Gährung in Rußland.

Sodz, 4. Januar. Nach an Ort und Stelle eingezogenen Informationen sammelte sich am 18. v. M. vor Beginn der Mobilmachung außerhalb der Stadt eine unbedeutende Menge an und zog mit einer roten Fahne unter Abfingung von Liedern, aus welchen nur die Worte „Praga“

und "Warschau" verständlich waren, durch die Stadt, wobei einige Schüsse in die Luft abgefeuert wurden. Es wurde Niemand verletzt. Beim Erscheinen der Polizei zerstreute sich die Menge.

In Pawjanitz wie in dem ganzen Kreise verlief die Mobilmachung ruhig. Am 24. v. M. explodirte nach Ankündigung der Mobilmachung auf der Eisenbahnbrücke, unweit von Pawjanitz, Dynamit. Die Brücke wurde unbedeutend beschädigt. Der fahrplanmäßige Verkehr wurde nicht gestört; auch kamen keinerlei Verletzungen vor.

Lenberg, 4. Januar. Aus Warschau wird den polnischen Blättern berichtet, daß in Litaunen, wo die Bevölkerung sich bisher ruhig verhalten hatte, nunmehr eine ungewöhnliche Gährung sich bemerkbar mache. Die Erregung nehme bedenkliche Dimensionen an, und es habe den Anschein, daß sich blutige Zusammenstöße fortan schwerlich vermeiden lassen. Für das russische Neujahr werden Ruhestörungen befürchtet. In Folge von Ausschreitungen, wobei sogar Kirchen geplündert wurden, mußte Waffengewalt angewendet werden.

Petersburg, 4. Januar. (Meldung der „Russischen Telegraphen-Agentur“.) In seiner gestrigen Sitzung sprach sich das Ministerkomité dahin aus, daß die Handlungen aller Staatsbeamten ausnahmslos und streng mit dem Geseze in Uebereinstimmung gebracht werden müssen. Es sei daher unzulässig, daß dem Kaiser Berichte vorgelegt werden, welche eine Abweichung von dem Geseze herbeiführen könnten. Uebereinstimmend äußerten die Mitglieder des Komités, der Senat müsse die Rechte der höchsten Institutionen nebst einigen administrativen Vorrechten erhalten und als solcher unabhängig und nicht dem Justizminister unterstellt sein. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, eine besondere aus Mitgliedern des Reichstages und aus Senatoren bestehende Kommission solle die Kompetenz des Senats genau abgrenzen.

Petersburg, 4. Januar. Der „Ruskaja Prawda“ ist wegen ihrer andauernd schädlichen Richtung die zweite Verwarnung erteilt worden.

Die Wirren in der Türkei.

Berlin, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus Konstantinopel wird dem „Berl. Tagebl.“ telegraphirt: Wieder einmal tritt das Gerücht von einer Flottendemonstration durch Oesterreich-Ungarn auf, da die Forderungen der Bedingungen der Mächte bezüglich der Vermehrung der Gendarmerie nicht eingehen will. Bestärkt wird die Forderung in ihrem Widerstande mehr oder weniger durch England, das im Hinterland von Aiden dafür Vortheile einzutauschen will. Deutschland scheint auf dem ganz richtigen Standpunkt zu stehen, daß die Veruhigung Mazedoniens auf Grund und im Umfang des Reformprogramms mit der gegenwärtigen Stärke der Gendarmerie wohl durchführbar ist. In Verbindung damit verlaudet, daß Hilmi Pascha auf Betreiben Oesterreich-Ungarns und Rußlands durch eine jüngere Kraft ersetzt werden soll.

Paris, 4. Januar. Zwischen der unter der Leitung französischer Instruktionen stehenden Garnison von Udja an der marokkanisch-algerischen Grenze und den Truppen des Prätendenten Buchamara wurde am 1. d. ein Gesezt geschlossen, das mit der Niederlage Buchamara's endigte. Die Garnison konnte aber aus Mangel an Munition den Prätendenten nicht weiter verfolgen.

Winsk, 4. Januar. Kaiser Nikolaus traf heute Vormittags in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch hier ein und nahm die Hevne über die nach Ostasien abgehenden Truppen ab. Im Bahnhof überreichte eine Abordnung des Adels dem Kaiser 26,000 Rubel für die Familien der Bertheiger Port-Arthurs. Um 12 Uhr Mittags setzte Kaiser Nikolaus die Reise fort.

Haag, 4. Januar. („Neuter.“) Das Gerücht, die Regierung habe zur Aufrechterhaltung der Neutralität in Indien das Aufgebot der Marinemiliz angeordnet, ist unbegründet. Das Ministerium hat nur die Maßregeln ergriffen, die notwendig sind, um bereit zu sein, wenn der Lauf der Ereignisse das Aufgebot erforderlich machen sollte. In den indischen Gewässern sind japanische Kriegsschiffe gesehen worden. Man hält sie für kleine Kreuzer, um etwaige Bewegungen der baltischen Flotte in den indischen Gewässern zu überwachen. Die Behörden in Indien haben die zur möglichsten Aufrechterhaltung der Neutralität in den Häfen und in den Küstengewässern nötigen Befehle erhalten.

Belgrad, 4. Januar. Die Skupschina nahm das Budget in dritter Lesung mit 89 gegen 32 Stimmen an und vertagte sich sodann bis zum 23. d.

Athen, 4. Januar. Die Kammer wurde aufgelöst. Die Neuwahlen werden am 5. März stattfinden.

Große Stürme in Amerika.

Newyork, 4. Januar. Die westlichen Staaten der Union wurden neuerdings von einem starken Sturm heimgesucht, der den Schnee in stellenweise fünf Fuß hohen Mauern aufthürmte und jeden Verkehr verhinderte. Eine große Reihe von Straßen Newyorks sind thatsächlich unzugänglich. Die Straßenbahn, sowie die Hochbahn verkehren unter den größten Schwierigkeiten. Die Eisenbahnen haben große Verspätungen auf allen Strecken. Zugleich mit dem Schneesturm trat auch starke Kälte ein. Eine Reihe von Personen wurde in den Straßen Newyorks erstarrt aufgefunden. Darunter vier todt. Viele Personen brachten vorgestern, um sich nicht der Gefahr des plötzlich ausgebrochenen Sturmes auszusetzen, die ganze Nacht in den Straßenbahnwaggons zu. Die Thore und Untergeschoße vieler Häuser wurden durch das Schneewehen versperrt. Das Gebiet des Sturmes reicht westlich bis nach Missouri und südwärts bis nach Nord-Karolina. Man rechnet damit, daß die heute fälligen Dampfer Verspätung erleiden werden.

Helsingfors, 4. Januar. Der einer hiesigen Aktiengesellschaft angehörige Dampfer „Helsingfors“ strandete in der Nacht von Sonntag in Scheven bei Hangö und sank in der nächsten Nacht. Der Bergungsdampfer „Protector“, der zur Hilfeleistung angekommen war, stieß in der Nähe der Unglücksstätte auf den Grund und füllte sich mit Wasser. Der erste Steuermann und Zimmermann des „Helsingfors“ und drei Mann der Besatzung des „Protector“ und ein Lootse aus Hangö sind ertrunken.

Berlin, 4. Dezember. Der gestrige Schluß der westlichen Börse, sowie die gestrige Hausstendenz bei Schluß der Newyorker Börse blieb hier ohne Einfluß, da die Spekulation in Folge der jüngst eingegangenen Hauffe-Engagements auf weitere Beheiligung der Interessenten rechnete, und da diese Voraussetzung heute nicht zutrifft, traten Realisationen sowohl in Wert als in Montanwerthen allsogleich ein, die allenthalben mehr oder weniger einen Kursdruck ausübten. Fondsmarkt gegen gestern durchwegs unverändert auf flüssigen Geldstand. Von Bahnen Staatsbahn schwächer. Amerikaner ruhig. Schiffsfahrtsaktien schwankend. Große Berliner Straßenbahn abgesehwächt, desgleichen Trustdynamit. Im späteren Verlauf Banken unregelmäßig, schwankend, ebenso leitende Spekulationswerthe auf dem Montanmarkt. Zu Beginn der zweiten Börsensunde war der Kursstand im Ganzen mäßig verändert. Nur Kohlenaktien mäßig gebessert. Bahnen um Bruchtheile höher, alles Sonstige unverändert. Bei Abgang des Berichts Banken preishaltend, Montanwerthe anziehend, Sonstiges unverändert. Schiffsfahrtsaktien gebessert. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Paris, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz der Börse war heute angeregt, zumal ein baldiges Ende des ostasiatischen Krieges erwartet wird. Staatspapiere konnten besondere Beförderungen aufweisen und wurden lebhafter gekauft. Für Industriewerthe war der Verkehr ein milderer, obwohl auch hier einige Werthe höher tendirten. Nachmittags war die Tendenz etwas ruhiger. Minen durchwegs träge und niedriger. Londoner Kabel verurfachten hier weitere Rückgänge.

London, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz der Börse war heute anhaltend träge, da die vom Kontinent und Nordamerika einlangenden Kabelberichte die Spekulation verstimmt. Internationale Papiere standen zumeist niedriger, ebenso heimische Renten. Für Amerikanische Staatsfonds war die Haltung träge, desgleichen tendirten Minen anhaltend träge bei niedrigem Kursstand. Der Schluß war willig. Das Geld bedang 1 1/2 Prozent, der Diskont 2 3/8 Prozent. Der Goldeingang von 10,000 Pfund Sterling war für Australien bestimmt.

Berlin, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) [Börse.] 3 Uhr 20 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 214.25, Lombarden 17.37, Franzosen 139.25, Diskont 195.12, Dresdener 160.—, Deutsche 238.25, Handelsgef. 166.75, Darmstädter —, Laura 260.37, Bochumer 239.50, Rheinstahl 199.62, Gelsen 223.62, Harpener 213.75, Dortmunder —, National —, Breslauer Diskont —, Hibernia —, Consolobation —, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gottshard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 133.—, Transvaal —, Hamburger Padet 129.62, Norddeutscher Lloyd 105.37, Edison —, Gr. W. P. Jerdeb. —, Argentinier —, Chinesen —, Anatolier —, Reichsanleihe 90.10, vierprozentige neue Türken —, Schaffhausen —, Southbern —, neue Russen —, Japaner

—, Baltimore 105.87, Dynamit-Trust 194.—, Luxemburger —.

Frankfurt, 4. Januar. (Mebenderlehr.) Oesterreichische Kreditaktien 214.10, Oesterr.-ung. Staatsbahn —, Südbahn —, Deutsche Bank —, Diskont —, Dresdener Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft 166.70, Gelsenkirchener 224.20, Harpener 214.—, Hibernia —, Laurahütte 260.30, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Fest.

Hamburg, 4. Januar. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100.90, Oesterreichische Kreditaktien 214.35, 1860er Lose 157.—, Oesterr.-ung. Staatsbahnaktien 189.—, Südbahn 17.20, Italiener 104.50, vierprozentige Oesterreichische Goldrente 102.10, vierprozentige ungarische Goldrente 100.20. — Ruhig.

Paris, 4. Januar. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, unis. türk. Consols 88.27, Wechsel auf London 251.40, ägyptische Rente 102.30, Oesterreichische Goldrente 101.49, Oesterreichische Länderbank 494.—, Türkenlose 128.90, Banque de Paris 1282.—, Meridionalbahn —, 3prozentige französische Rente 98.—, 4prozentige italienische Rente 105.65, 4prozentige spanische Exterieurs 90.95, Banque Ottomane 573.—, 3prozentige neue amortisirbare Rente —, 3 1/2prozentige französische Rente —, Credit Foncier de France 740.—, Oesterreichische Bodencreditanstalt —, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 331.—, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 94.50, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe —, griechische Anleihe 246.50, Tabakaktien 354.—, Wechsel auf Italien Bari, Wechsel auf Wien 103.75, Wechsel auf Amsterdam 206.43, Wechsel auf deutsche Plätze 121.93, Wechsel auf Brüssel 1/16, Rio 25.84, De Beers 494.50, East Rand 232.50, Chartered 53.50, Randfontein 83.75, 5prozentige bulgarische Obligationen 445.—, ungarische Hypothekbank 570.—, ungarische Goldrente 102.30, Privatdiskont 2 1/8. — Ruhig.

London, 4. Januar. (Schluß.) Englische Consols 88 1/8, Südbahn 3.50, Spanier 89 1/8, Italiener 103.25, 4prozentige ungarische Goldrente 99.—, 4prozentige Oesterreichische Goldrente —, 4prozentige Rumänische Anleihe 94.50, Canada Pacific 137.25, Privatdiskont 2 1/8, Silber 28 1/8, Wiener Wechselkurs 77.75, 3prozentige ungarische Goldanleihe —, Chartered 2.18, East Rand 9.18, Randfontein 2.28, Randmines 11.50, De Beers 17 1/8. — Fest.

Berlin, 4. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Mai 181.—, per Juli 182 1/2, Roggen per Mai 147.—, per Juli 148.50, Hafer per Mai 140.25, per Juli 142.75, Mais per Mai 117.75, per Juli —, Rüböl per Mai 45.20, per Oktober 46.10, Spiritus 70 Nm. loco Konsumsteuer —, Weizen fest, Roggen und Hafer ruhig, Mais matt, Rüböl stetig. — Wetter: Mild.

Breslau, 4. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 17.60, gelber Weizen loco, alter —, neuer 17.50, Roggen loco 13.60, Hafer loco —, neuer 14.20, Weizen loco 20.30, Winter-Mais 15.50, per 100 Kilo.

Köln, 4. Januar. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Nm. 48.—.

Paris, 4. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per Januar 23.80, per Februar 24.10, per März-April 24.55, per März-Juni 24.90, Roggen per Januar 16.40, per Februar 16.50, per März-April 16.65, per März-Juni 17.—, Mehl per Januar 31.25, per Februar 31.50, per März-April 31.90, per März-Juni 32.45. — Rüböl per Januar 45.75, per Februar 45.75, per März-April 45.75, per Mai-August 45.50. — Spiritus per Januar 49.75, per Februar 49.25, per März-April 47.75, per Mai-August 46.—. — Rohzucker 88° bis 90° 38.75, 89° bis 90° Brutto und darüber 39.—. — Weisser Zucker per Januar 42 1/8, per Februar 42 1/8, per März-Juni 43 1/8, per Mai-August 44.50. — Raffinade 73.— bis 73.50. — Weizen, Roggen, Mehl und Rüböl ruhig, Spiritus und Rohzucker stetig, weißer Zucker fest, Raffinade stetig. — Wetter: Mild.

Newyork, 4. Januar. (Schlußkurs.) Baumwolle: in Newyork loco 7.35 (7.16), per Januar 6.90 (6.80), per April 7.15 (7.09), in New-Orleans loco 6 1/8 (6 1/8); Petroleum: Stand White in Newyork 7.50 (7.65), Stand White in Philadelphia 7.45 (7.60), Refined in Cases 10.20 (10.35); Credit Balances at Oil City 1.50 (1.50); Schmalz: Western Steam 7.— (7.15), Rohe u. Broths 7.— (7.20), Mais per Januar —.— (—.), per März —.— (—.), (—.), per Mai 50 1/8 (50 1/8), rother Winterweizen loco 122.50 (123.—); Weizen per Januar —.— (—.), per März —.— (—.), per Mai 115 1/8 (114 1/8), per Juli 1905 103 1/8 (102.75); Getreidefracht nach Liverpool 2.— (2.—); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 8/8 (8 1/8); per Januar 7.65 (7.65), per April 8.— (8.—); Mehl: Spring Wheat clears 4.— (4.—); Zucker — bis 4 1/8 (4 1/8 bis —.), Zinn 29.— bis 29.15 (29.— bis 29.07), Kupfer 15.25 bis 15.50 (15.12 bis 15.25). — Weizen fest, Mais stetig.

Chicago, 4. Januar. (Schlußkurs.) Weizen: per Januar 114.— (114.—); per März —.— (—.); Mais per Januar 41.50 (41 1/8), Schmalz: per Januar 6.60 (6.77), per Mai 6.68 (—.), Speck short clear 6.68 (6.68); Pork per Dezember 11.22 (11.40). — Weizen fest, Mais stetig.

*) Die eingeklammerten Biffer sind der Kurs des vorhergegangenen Geschäftstages.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Dreipreuzent ungarische Hypotheken-Lose zu 116.25, Salgó-Tarján Kohlenbergwerksaktien zu 904 bis 601.

Die Nachbörse war auf lokale Realisirungen abgeschwächt, der Verkehr geringfügig. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 681.50 bis 680.25, ungarische Kreditaktien zu 807 bis 806.25.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei mäßigem Angebot und beschränkter Kaufkraft in flauer Tendenz.

Woggen blieb bei schwachem Verkehr um 5 H. billiger. Je nach Qualität notiren wir Parität hier 15 R. bis 15 R. 10 H. per Kasse.

Futtergerste tendirt gut behauptet und holt 14 R. bis 14 R. 70 H. prompt ab und Parität hier.

Hafers war bei geringem Umsatz matt und notiren wir 13 R. 80 H. bis 14 R. 60 H. per Kasse.

Mais ist 5 bis 10 Heller billiger. Per prompt notiren wir wagonfrei hier bis 14 R. 80 H. bis 14 R. 85 H. per Kasse.

Die Preise verstehen sich im Sinne der neuen Ujancen per 100 Kilogr. Verkauf wurden:

Weizen, Heiß: 400 Mstr. 80 Kg. zu R. 20.95, 420 Mstr. 81 Kg. zu R. 20.90, 350 Mstr. 81 Kg. zu R. 20.85, 700 Mstr. 81 Kg. zu R. 20.80, 100 Mstr. 80.3 Kg. zu R. 20.90, 100 Mstr. 80 Kg. zu R. 20.90, 100 Mstr. 80 Kg. zu R. 20.82 1/2, 100 Mstr. 80 Kg. zu R. 20.60, 100 Mstr. 79.5 Kg. zu R. 20.60, 200 Mstr. 79 Kg. zu R. 20.07 1/2, 700 Mstr. 79 Kg. zu R. 18.80 (brandig), 58 Mstr. 78.5 Kg. und 50 Mstr. 80 Kg. zu R. 20.60, Alles per drei Monate.

Woggen: 300 Mstr. zu R. 15.10, 100 Mstr. zu R. 15.05, 100 Mstr. zu R. 15.10, Alles per Kasse, Parität.

Hafers: 100 Mstr. zu R. 14.30, per Kasse.

Trotz der anhaltend kalten Witterung ist keine Belebung des Mehlgeschäfts wahrnehmbar. Die Mühlen lagen über schlechten Absatz, die Mehlager nehmen zu, während die Rohstoffvorräte nicht abnehmen.

Vormittags wurden gehandelt: Weizen per April zu R. 20.12, R. 20.04, R. 20.16 und R. 20., Weizen per Mai zu R. 19.94, R. 19.96 und R. 20.04, Weizen per Oktober zu R. 17.46, R. 17.44, R. 17.52 und R. 17.42, Roggen per April zu R. 15.64, R. 15.60 und R. 15.62, Mais per Mai zu R. 14.98, R. 15.04 und R. 14.84, Hafer per April zu R. 14.24 bis R. 14.26.

Nachmittags wurde gehandelt (per 100 Kilogr.): Weizen per April zu R. 20., Geld, R. 20.02, Waare, Weizen per Mai zu R. 19.84, Geld, R. 19.88, Waare, Weizen per Oktober zu R. 17.42, Geld, R. 17.44, Waare, Roggen per April zu R. 15.62, Geld, R. 15.64, Waare, Mais per Mai zu R. 14.84, Geld, R. 14.86, Waare, Hafer per April zu R. 14.24, Geld, R. 14.26, Waare, Rohreps per August zu R. 22.40, Geld, R. 22.60, Waare.

Produktengeschäft. Es wurde Schweinefett zu 128 R. per 100 Kilogramm verkauft. Amtlich notiren: Schweinefett, Stadtwaare R. 126., Geld, R. 127., Waare, Speck, Budapest Stadtwaare, vierstücker R. 101., Geld, R. 102., Waare, Budapest Stadtwaare, dreistücker R. 104., Geld, R. 105., Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Heiß: 77 Kg. R. 19.95-20.15, 78 Kg. R. 20.15-20.35, 79 Kg. R. 20.25-20.45, 80 Kg. R. 20.35-20.65, 81 Kg. R. 20.65-20.85.

Woggen: 77 Kg. R. 19.95-20.15, 78 Kg. R. 20.15-20.35, 79 Kg. R. 20.25-20.45, 80 Kg. R. 20.35-20.65, 81 Kg. R. 20.65-20.85.

Hafers: 77 Kg. R. 19.75-19.95, 78 Kg. R. 19.85-20.15, 79 Kg. R. 20.15-20.35, 80 Kg. R. 20.35-20.55, 81 Kg. R. 20.55-20.75.

Woggen Boden: 77 Kg. R. 19.95-20.15, 78 Kg. R. 20.05-20.25, 79 Kg. R. 20.15-20.35, 80 Kg. R. 20.25-20.45, 81 Kg. R. 20.35-20.65.

Woggen, Ia neu R. 15.05-15.35, Woggen, Mittel neu R. 14.85-15.05, Gerste, Futter, Ia R. 14.40-14.80, Gerste, Futter, IIa R. 14.20-14.40, Hafer Ia neu R. 14.10-14.60, Hafer, Mittel neu R. 13.80-14.10, Mais, ungarischer R. 15.70-16.00.

Woggen, Ia neu R. 15.05-15.35, Woggen, Mittel neu R. 14.85-15.05, Gerste, Futter, Ia R. 14.40-14.80, Gerste, Futter, IIa R. 14.20-14.40, Hafer Ia neu R. 14.10-14.60, Hafer, Mittel neu R. 13.80-14.10, Mais, ungarischer R. 15.70-16.00.

Woggen, Ia neu R. 15.05-15.35, Woggen, Mittel neu R. 14.85-15.05, Gerste, Futter, Ia R. 14.40-14.80, Gerste, Futter, IIa R. 14.20-14.40, Hafer Ia neu R. 14.10-14.60, Hafer, Mittel neu R. 13.80-14.10, Mais, ungarischer R. 15.70-16.00.

Woggen, Ia neu R. 15.05-15.35, Woggen, Mittel neu R. 14.85-15.05, Gerste, Futter, Ia R. 14.40-14.80, Gerste, Futter, IIa R. 14.20-14.40, Hafer Ia neu R. 14.10-14.60, Hafer, Mittel neu R. 13.80-14.10, Mais, ungarischer R. 15.70-16.00.

Woggen, Ia neu R. 15.05-15.35, Woggen, Mittel neu R. 14.85-15.05, Gerste, Futter, Ia R. 14.40-14.80, Gerste, Futter, IIa R. 14.20-14.40, Hafer Ia neu R. 14.10-14.60, Hafer, Mittel neu R. 13.80-14.10, Mais, ungarischer R. 15.70-16.00.

Woggen, Ia neu R. 15.05-15.35, Woggen, Mittel neu R. 14.85-15.05, Gerste, Futter, Ia R. 14.40-14.80, Gerste, Futter, IIa R. 14.20-14.40, Hafer Ia neu R. 14.10-14.60, Hafer, Mittel neu R. 13.80-14.10, Mais, ungarischer R. 15.70-16.00.

Termine. Weizen per April R. 20.-20.02, Weizen per Mai R. 19.84-19.88, Weizen per Oktober R. 17.42-17.44, Roggen per April R. 15.62-15.64, Mais per Mai R. 14.84-14.86, Hafer per April R. 14.24-14.26, Rohreps per August R. 22.40-22.60.

Kartoffeln zu Nahrungszwecken, effektive Waare, netto Kasse per 100 Kilogramm. Weiß, Rosa, Gelb. Transdanubische 5.20-5.60, Oberungarische 5.20-5.60, Nyirer 5.30-5.70, Siebenbürger 5.20-5.60, Pester 5.30-5.70.

Budapest, 4. Januar. (Spiritus.) Rohspiritus notirt: Budapest loco R. 51.50 G., R. 52.50 W.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Wasserstand. 4. Januar. Centimeter C. Theiß. Székely 10 > 9, Zeleháza 80 > 12 > 10, Tisza-Ujlak 32 > 8 > 10, B.-Mamény 18 > 8 > 10, Csap (Zápoly) 108 > 2 > 10, Zofaj 9 > 8 > 14, Tiszaújváros 86 > 12 > 8, Solytót 94 > > 10, Csongrád 154 > > 10, Gyegyháza 80 > > 10, Zsolt-Becke 100 > > 10, Tisza 64 > > 11.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

The Berlitz School Sprachenschule
Erzsbet-körut 15.
 Franz., Engl., Deutsch, Ungar., Ital., Russ., Serb., Kroat., Rum., f. Erwachsene (Herren u. Damen, ev. separat) u. größere Kinder v. Lehrern d. betr. Nationalität. N. d. Berlitz-Methode hört u. spricht d. Schüler v. d. ersten Lektion nur d. zu erlernende Sprache. Paris 1900 2 gold. 2 silb. Med. Zürich 1902 gold. Med., Wille 1902, gold. Med. St. Louis 1904 Grand Prix. Mit irgendwelchen Lehrern ob. Instituten außer d. Berlitz School stehen wir nicht in Verbindung. Prosp. gratis u. franco. Eintritt jederzeit. Uebersetzungsbureau. 22400

Intelligenter, tüchtiger Kaufmann mit 10,000 Kronen wünscht sich an einem lukrativen Unternehmen zu beteiligen. Geff. Anträge werden erbeten unter Anführung der Branche und allem Wissen werthen unter „R. N. 69“ an die Exp. Einheitsrat in ein bedeutendes Unternehmen nicht ausgeschlossen. 561

Wegen Abreise sind schöne Möbel sofort zu verkaufen, auch die Wohnung zu übergeben. Vörösmarty-utca 42. 22568

Reisender, der in Oesterreich-Ungarn Baumeister, Schlosser und Tischler besucht, möchte in diese Branche einschlagende Artikel gegen einen kleinen Reisebeitrag auf Provision mitnehmen. Anträge unter „S. S. 564“ an die Exp. 22564

Magasabb kaucozióval bíró iparos, aki a három nyelvet bírja, irodaszolgái, pénzbeszedői állást óhajt elnyerni. Nefelejts-utca 45, I. 8. 22563

Zwei Inspektoren werden bei einer erstklassigen Lebensversicherungs-Gesellschaft bei fixen Bezügen und Tagesdiäten angestellt. Respektiert wird nur auf Offerte solcher Herren, welche ihre Befähigung nachweisen können und sich auf gute Referenzen beziehen. Offerte sind unter „Chrenmann 562“ an die Exp. zu erlegen. 22562

Kurzes Klavier von gutem Meister, in bestem Zustand, zu verkaufen. I. Bez. Pálya-utca 11, Th. 2. 22595

Norddeutsche intelligente, b. sup. rieur wird ganz ins Haus bringend gesucht. Abt. in der Exp. 22586

In einem Bankgeschäft wird intelligenter junger Mann, der im Raten- und Klassenlosengeschäft offse ist, acceptirt. Anträge unter „Leistungs-fähig 519“ an die Exp. 22559

Jeune Française diplômée, de bonne famille cherche des leçons 3 fois par semaine avant-midi et 3 fois après-midi. Ecrite sous „France 561“ à l'exp. 22561

Utazó, Magyarországon a fűszer-és csemegekereskedőknél igen jól bevezetve, 1-2 czikket még jutalék ellenében magával vinne. Ajánlatok „S. 560“ jelleg alatt a kiadóba. 22560

Ein Mädchen in schönsten Jahren, aus guter Familie, wünscht als Haushälterin bei alleinstehendem vornehmen älteren Herrn unterzukommen. Briefe erbeten unter „Ernstgemeint 569“ an die Exp. 22569

Zongora, rövid, bécsi Wesseli, Kassza, iróasztal drágább fajta, cimbalom Schunda és egy egész olcsó ingóra, kar. haj. varróg., olajfestmények. Flesch és Tauszik, Kemnitzer-u. 7. 630

Junger Mann mit schöner deutscher Handschrift wird für Bureau gegen 30 Kronen Monatsgehalt acceptirt. VI., Dálnok-u. 20. III. 43. 12-1 Uhr. 22594

Komptoiristin, Christin, die in der ungarischen und deutschen Korrespondenz selbstständig arbeiten kann, wird für sofort gesucht. Offerte unter „M. B. 42“ an die Exp. 621

Schädchen wird gesucht. Adresse in der Exp. 22603

Ungarisch möchte Deutscher rasch und gründlich erlernen, besonders Handelskorrespondenz. Antr. mit Honorarangebe unter „Wiener 636“ an die Exp. 636

Verlässliche Erzieherin, Kinderg., können jeder Art, empfiehlt u. placirt d. 45 Jahr best. Antr. Kéri, Király-u. 73, Bpest. 634

Junge Französin zur Konversation gesucht. Geff. Anträge unter „S. S. 637“ an die Exp. 637

Junger Kommiss der Kolonialwaaren- u. Eisenbranche wird zum Eintritt pr. 15. Februar a. c. gesucht. Mag. Graber u. Sohn, Turóczer Szt.-Márton. 662

Junger Buchhalter, billanzfähig, deutsch-ungarischer Korrespondent, m. guten Zeugnissen, sucht mit bescheidenen Ansprüchen entsprechenden Posten. Zuschriften werden unter Richter, Kertész-utca 50, II. 11, erbeten. 632

Insolvente Kaufleute können sich in jeder Beziehung vertrauensvoll wenden an Fuchs M. és Társa, Nagykorona-utca 3. Geld steht zur Verfügung. 22566

Wegen Abreise wird per 15. Januar eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Badezimmer und Kloset unter der Hand vermiehet. VI., Bajza-utca 25, 2. St. 16. 22567

Witwer, 55 Jahre, vermögend, möchte heirathen. Kinderlose Witwe bis 52jährig mit Vermögen erwünscht. Anträge unter „Chrenhaft 586“ an die Exp. 22586

Schlafzimmer-Möbel billig zu haben. Altanngasse Nr. 32, I. St. 11. 20116

Monsieur et Dame français diplômés, ayant bons certificats cherchent legons. Ecrite à la exp. sous: „M. J. No 53.“ 22554

Une jeune demoiselle française désire place auprès des enfants de 12 à 7 heures en échange du diner, gouter et 20 florins. Prière écrire sous „Distingués 572“ à l'expédition. 22572

Mariage. Schöne schlanke Blondine, einziges Kind wohlhabender Eltern, heiteres Temperament, fein gebildet, musikalisch, dennoch häuslich und sparsam erzogen, 22 Jahre alt, 10,000 Kronen Mitgift, möchte sich in Budapest zu verheirathen. Ernstgemeint Anträge unter „Papa 585“ an die Exp. erbeten. 22585

Intelligenz ur, reklámszakban jártas, előkelő irodalmi vállalatnál kereskedők, iparvállalatok látogatására, helyben és vidéken, állandó jövedelmező állást nyer. Ajánlatok „Fényes jövedelem 579“ alatt a kiadóba. 22579

Manufakturwaaren, Seiwände, Chiffone, überhaupt Waaren jeder Art, so auch Spejereiwaaren bis zum höchsten Betrag werden zu annehmbarcm Preis gegen Kassa gekauft durch G. Balázs, Király kávéház, Nachmittags oder brieflich. 22440

Magyar Lányok

Képes hetilap fiatal lányok számára
 — Szerkeszti TUTSEK ANNA —
 Előfizetési ára negyedévre 3 korona

Nincs kedvesebb a serdülő fiatal lánynak. És a serdülő fiatal lányoknak nincs jobb barátja, nincs meghittebb tanácsadója a MAGYAR LÁNYOK-nál. Egyszerű ennek a magyarázata. Olyan ez az újság, mint a derék fiatal lány lelke, tiszta, érintetlen. Csak nemes, jó dolgok jelennek meg benne, legyenek azok hasznosak, oktatók vagy mulatságosak. Azért is öit mindig nagyobb arányokat a MAGYAR LÁNYOK elterjedése és ez a magyarázata annak, hogy mindinkább hozzájárul ez a kedves újság a fiatal lányok szívéhez. — Mutatványszámot ingyen küld a kiadóhivatal, Budapest, VI., Andrássy-út 10. szám.

Az Én Ujságom

Képes heti gyermeklap
 Szerkeszti PÓSA LAJOS
 Előfizetési ára negyedévre 2 kor.

Ezer lap, ezer lapon ezer közlemény, ezer közleményben sok száz mese, történet, vers, kép, adoma. Ezt a sok szép holmit AZ ÉN UJSÁGOM-ban, Pósa Lajos gyermekújságában találja a gyermek. Ez az újság minden héten beköszönt az ő kis olvasóihoz, örömiük tehát nemcsak újévkor van az újsággal, hanem minden vasárnap. Minden vasárnapot ünneppé varázsolja AZ ÉN UJSÁGOM a magyar gyermekvilágnak. Mutatványszámot ingyen küld a kiadóhivatal, Budapest, VI., Andrássy-út 10.

TURUL

a legdiszabolis fénylmezre alkalmazott m. kir. szab. választási toll arczképpel vagy feirattal



Guttman Antal
 disztollgyár

Budapest, V., Bécsi-utca 6. szám.
 Zászlógyárosok s elarusitók engedményben részesülnek. Képes árjegyzék küldetik.

217197 C. II. Hirdetmény. Dél-német-osztr. magy. vasuti kötelék. Díjszabás II. része 10. füzet F. évi december hó 1-től való hatálylyal a cs. k osztrák államvasutak Drohobycz állomásáról a badeni államvasutak Bruchsal állomására szállítandó nyers benzín gyártására szolgáló benzinre 100 kgknt 3.16 közvetlen díjtétel lép életbe.

Philipp Neustein's

Verzuckerte

Jabführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden. Sie führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verdauerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gerne genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 H., eine Rolle, die 8 Schachtel, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen. Bei Voreinsendung des Betrages von Kronen 2.45 erfolgt Franko-zusendung einer Rolle.

Man verlange Philipp Neustein's ABFÜHRENDE PILLEN.

Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gefälligst protokollierten Schutzmarke in tolschwarzem Druck „Heli. Seepold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“, versehen ist. Unsere handelsgetreulich geprüften Emballagen müssen mit unserer Firma verzeichnet sein.

PHILIPP NEUSTEIN'S Apotheke zum „Heli. Seepold“, Wien, I., Plantengasse 6.

Depot in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheke, Königsgasse 12 und Andrássystrasse 26.

ZASZLÓK, TOLLAK ÉS JELVÉNYEK



A ZASZLÓN ESŐBEN IS TARTOS SZÍNÜEK. ! WISZTELADÓSNÁK ! ARENGEDMÉNY !

„Bejahrte Herren sind keine alten Männer“

wenn sie die von berühmtesten Ärzten empfohlenen amerikanischen

LYDOL

Zubereiten benötigen, welche die erschöpfte Manneskraft wiederhergeben. Auschließliches Mittel gegen erschöpfte Manneskraft (Impotenz). Geff. geschäft. Preis 6 Kronen. Versandt nach allen Richtungen des Continents von der

Apotheke J. RADITZ,
 zum „Weißen Kreuz“,
 Budapest, Fővám-tér 6, gegenüber der Central-Markt-halle.

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordinationanstalt ist bestens zu empfehlen.

Budapest, Andrássy út 24 (neben der Oper).
 Tel. 101.

Dr. Garai,

ernstl. u. z. Abtheilungs-Chirurg.

Spezialarzt

für geheime u. Hautkrankheiten, Nervenleiden, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Führt die Hygienischen, Behandlung des Harn- und Harnröhren-Erkrankungen der vorantefren Formen mittels Anwendung des elektrischen Stromes (ohne Fernwirkung). Gute gewissenschaftliche, gründliche Behandlung garantiert der Ruf des Herrn mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntem Spezialarzte. Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medicamente bezorgt.

Elisabeth-Sanatorium-Lose

Nächste Ziehung am 1. März 1905. Jährlich 4 Ziehungen.

Haupttreffer **100.000, 30.000, 25.000.**
Kronen:

Die „**Mercurbank**“ verkauft diese Lose gegen Baar zum jeweiligen Tageskurs, ferner zu den nachstehenden günstigen = 20 Lose gegen 36 Monatsraten à R. 7.50 = 25 " " 36 " " 9.25 Bedingungen: 50 " " 36 " " 18.-

Nach Erlag der ersten Zahlung wird der mit Serien u. Nummern der Lose versehenen Katenbrief ausgefolgt. Auf Grund dieses Katenbriefes übt der Käufer das alleinige Spielrecht aus.

Mercurbank- Váci-utca 37.

u. Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft, Budapest, IV., Mercurpalais im eigenen Hause.

Alapítótott 1891. évben.



Választási zászlók és jelvények

arozképpel vagy anélkül legjobb és legszebb kivitelben

ENGEL A.

HUNGARIA zászlógyárában

Budapest, gróf Károlyi-utca 28. szám,

kaphatók
Árjegyzék ingyen és bérmentve
Sürgőnyezim: Hungaria zászlógyár.

Grosser Möbelverkauf

gegen Kassa oder auf Ratenzahlung

Dósa Kálmán, Budapest, Kerepesi-ut 28,

Halbstock. Preiscurant gratis und franko.

Diesel-Motor

kostet die

effektive Pferdekraft

per Stunde bloß cca 1 Heller.

Mit Auskünften und kostenfreien Offerten dient bereitwilligst die **Waffen- u. Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft** in **BUDAPEST.**

86256

Med. univ. Dr. FABINYI

Spezialist für Geschlechtskrankheiten, emeritierter Spitalsarzt,

heilt in kürzester Zeit gründlich, ohne Verzweiflung

geheime Krankheiten

u. zw.: Darmröhrenkranke, Blasenleiden, Geschwüre, Syphilis und Herentleiden in Folge von Jugendsünden.

Ueberraschend ist der Erfolg bei Impotenz (Manneschwäche), auch bei älteren Personen.

In Folge des sicheren Resultates kann das Genot auch nachträglich beglichen werden.

Alle werden diskret beantwortet. — Medikamente besorgt.

Ordination: von 9 bis 3, Abends von 6 bis 8 Uhr.

Budapest, Erzsébet-körut 12

Selbst. Eingang bei der Kasse. Separate Wartesäle.

Einlagerungs- und Vorschuss-Unternehmung

übernimmt allerlei Waaren, Handelsartikel, Möbel zur Einlagerung, gibt darauf die höchsten Vorrechte zu den günstigsten Bedingungen. Macht für Waaren, Zölle, Verzehrungssteuer, Lagerzinsen, Nachnahmefallen werden vergestreckt.

BRAUN GÁSPÁR,
Kertész-utca 33.

Großer Verdienst

zu erzielen durch den Verkauf von Losen für eine hervorragende Bank-Aktien-Ges. Kann auch als Nebenverdienst betrieben werden. Offerte unter Hauptpostfach 21, Budapest.

Mme. Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswürthen Fabrikate (admirables produits) danken zu können. Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein großer Triumph der Leichner'sohen Puder und Schminken. Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder. Man sieht nicht, daß man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: Leichner.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstr.

Millennium-Anlage

NAGYÓSZ.



Schöne, haltbare Trauben wird nur Derjenige haben, der den Preis-Katalog der grössten ungarischen Rebenkultur, welche m. staatlicher Unterstützung u. unter staatlicher Aufsicht gegründet wurde, gratis verlangt.

Buchhalter der technischen Branche, der perfekt deutsch-ungarisch korrespondiert, wird per sofort gesucht. Offerte unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre „Perfekt 474“ an die Exp. 22474

Geld-

Darlehen auf Lose gegen leichte Rückzahlungen.
Zöhl. Los . . . R. 8.50
ung. Rothe Kr. R. 24.—
ital. Rothe Kr. R. 40.—
öster. Rothe Kr. R. 50.—
Dollars . . . R. 18.—
2%ige Serben R. 90.—
3%ige Hypoth. R. 210.—
auf Aktien und Wertpapiere bis zu 90% des Tageskurses nur im Bankhause
FISCHER & RIESZ,
Budapest, VII. Erzsébet-körut 9
(Palais New-York).
Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
S. Frisch, Buchereyperte.
Büch 22. 40554

Jugendliche Verfehlungen

und deren Folgen, wie Manneschwäche u. Nervenschwäche heilt
Dr. Wrun's Peruinpulver welches belebend wirkt, Kraft, Energie u. Lebensfreude wiedergibt. Preis per Schachtel R. 3.60.
Budapest: J. v. Löröl, Apotheker, Königsgasse.

Mit 1. Januar 1905

begann ein neues Abonnement auf

„Das Interessante Blatt“

reichhaltigste und aktuellste Zeitschrift Oesterreich-Ungarns.
XXIV. Jahrgang.

Die erste Nummer des neuen Jahrgangs enthält 38 vorzügliche Illustrationen.

Demission des österr. Ministerpräsidenten.
Weihnachtsfeier in den Wiener Erziehungsanstalten.
Ein Fechttunier des Professors Giuseppe Galante.

Der Kaiser als Urgrossvater
(das einzige Entelkind weiland des Kronprinzen Rudolf).
Der flehentlich verfolgte Hauptkassier der Finanzier Bank (Ergreifungsprämie 5000 Kronen).
Das Leichenbegängnis der Herzogin Alexandrine von Koburg.

Das neue Ministerium Gautsch.
Die Skandalaffäre im Hause des französischen Abgeordneten Syveton.
Mord und Selbstmord aus Liebe.

Die neuen Wiener Modefrisuren für das Jahr 1905.

Reichillustrierte Theater- und Sporttribun. Vorzügliche Novellen erster Autoren.

Die Nummer enthält ein neues Preisräthsel, auf dessen richtige Lösung der Betrag von Kr. 300.— in Baarem ausgesetzt ist. Bisher gelangten Kronen 23.142 am glückliche Gewinner zur Auszahlung.
Abonnementsgebühren für Oesterreich-Ungarn mit franko Postzusendung: Ganzjährig Kr. 10.80, halbjährig Kr. 5.40, vierteljährig Kr. 2.70.

!!! Probenummern gratis und franko!!!

Insertionsorgan ersten Ranges.

Administration:
„Das Interessante Blatt“
43113 Wien, I., Schulerstrasse 14.

GRATIS

mit franko in geschlossenem Couvert senden wir den neuesten mit interessanten Illustrationen und näheren Aufklärungen versehenen Preiscurant.

Bruchbänder
Universal-Bruchbänder
mit englischer Stahl-Bundage mit engl. Gummigürtel R. 4.—12.— sind die besten, und werden durch eine kleine Gummibelte die größten Brüche verschlossen.

GUMMI LAVATOR IRRIGATORE,
mit Fischblauen v. Duzend R. 2.4, 6, 8, 10, 12.— Pessar oculus Damen-Schuzmittel auf wasser Verordn. R. 3.—5.— Kautschuklösung 12 St. R. 4.— Wer sich auf dieses Blatt bezieht, erhält 2 Pz. Robat. taf. u. Königl. Privilegium, ist ein gutes und angenehmes Damen-Schuzmittel . . . R. 14.— vollkommen adjustirt von R. 3.—7.—

Kunstbände, Kunstfische, Bauchbinden und Gummistrümpfe werden in weiterer Folge gegen Entlohnung u. nach Maß angefertigt.

Zur Krankenpflege benötigte Artikel sind lagernd.

Magyar Orvosi Múszertár
VII., Kerepesi-ut 32, (vis-à-vis dem Rochus-Spital).
Bitten auf das „rothe Kreuz“ zu achten.

1905

Die Verlängerung des Lebens.

Professor Metchnikoff, der die Ansicht vertritt, das menschliche Leben könnte unter gewissen Voraussetzungen über die jetzige Grenze hinaus verlängert werden, wenn es gelänge, die Gewebszellen vor der vorzeitigen Zerstörung zu bewahren, besuchte vor einigen Tagen eine im 105. Lebensjahre stehende Frau, Madame Robineau, die mit ihren Verwandten in Paris lebt. Der Gelehrte wurde von dem Sohne der Greisin, einem Springinsfeld von 80 Jahren und dessen Frau, einer jungen Dame von 70 Jahren, empfangen und zu der Matrone geleitet. Madame Robineau stand, als der Gast in ihr Zimmer trat, auf einem Stuhl geküßt aufrecht und lächelte ihm freundlich zu. Das Gesicht der Greisin ist wachsbleich und auf ihrem Kopfe ist eine Fülle schneeweißen Haars unter einer koketten schwarzen Sammethaube sichtbar. Bevor Metchnikoff die ihn interessierenden Fragen an die Matrone richten konnte, überhäufte ihn diese mit einer Fülle von Fragen, die sie mit heller Stimme an ihn richtete. Im Verlaufe des Gesprächs sagte die Greisin, welches angenehme stille Leben sie unter ihren Angehörigen führe und wie schön ihr Dasein verlicke mitten unter denen, die sie liebe. Metchnikoff fragte hierauf, ob sie niemals Langeweile empfinde. Madame Robineau verneinte; ihre Augen seien zum Arbeiten freilich zu schwach, allein es gebe immer Besuch und Gespräch und Unterhaltung. Das Gedächtnis der Greisin — so schreibt man der „Post“ aus Paris — ist noch sehr treu, doch erinnere sie sich besser der Ereignisse aus ihrer frühesten Jugend. Napoleon I. habe sie niemals gesehen, weil sie damals nicht in Paris gelebt habe, doch erinnere sie sich genau Ludwig's XVIII.

am Abend vortrefflich. Statt des Brods nimmt Madame Robineau trockene Biscuits, als Fleischspeise gewöhnlich etwas Huhn, Kalbsbraten, ferner Reis und geschlagene Sahne, ferner als Getränke leicht mit Rothwein gemischtes Wasser. Der interessanteste Theil des Gesprächs betraf die Frage des Todes. Der Gelehrte hat in einem seiner Bücher ausgeführt, daß der Tod und der Gedanke hieran für Menschen, die eine genügsame lange Existenz geführt haben, alle Schrecken verliere. Hier hatte er Gelegenheit, die Wichtigkeit dieser Voraussetzung zu erhärten. Er fragte die Umgebung der Greisin vorher leise, ob man über dieses Thema sprechen könne. „O ja!“ erwiderte man, „wir sprechen oft mit ihr vom Tode, und Großmama, hegt nicht die geringste Furcht davor!“ Die alte Dame, die diese laut gesprochenen Worte gehört hatte, mischte sich sofort lebhaft in die Unterhaltung. „Wenn man zu nichts mehr nütze ist auf der Welt“, sagte sie, „so muß man nothwendigerweise an den Tod denken. Er mag kommen, wann es ihm beliebt, ich fürchte ihn nicht!“

Gesangskunst physiologisch zu begründen suchte. 1855 hat er den Kehlkopfspiegel erfunden, der seither eine segensreiche Rolle im Leben der Sänger und Sängerinnen spielt, wie er dem Arzt unentbehrlich geworden ist. Die laryngologische Gesellschaft in London hat nun in Anbetracht des nahenden hundertsten Geburtstages des Erfinders des Kehlkopfspiegels und berühmten Gesangslehrers an sämtliche auswärtige laryngologische Gesellschaften ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie zur Subskription für ein Geschenk einladet, welches dem Meister an seinem hundertsten Geburtstag überreicht werden soll. Manuel Garcia wurde seinerzeit für die Erfindung des Kehlkopfspiegels das Ehrendoktorat von der Königsberger Universität verliehen. Garcia, dessen 1880 in Paris verstorbenen Gattin Eugenie, geb. Mayer, ehemals Spermfängerin und nachmals geachtete Gesangslehrerin war, hatte auch den Sängerinnen Patti und Uccia Gesangsunterricht erteilt.

Allerlei.

(Die „Liga mitleidiger Erlösung“.) Eine Gesellschaft, die ihresgleichen in der Welt nicht haben dürfte, ist, wie einem englischen Blatte aus Rom berichtet wird, durch eine Verhandlung gegen drei Brüder Biffess in Rom entdeckt worden. Die Gesellschaft nannte sich die „Liga mitleidiger Erlösung“ und hatte den Zweck, alle an Altersschwäche oder an schmerzvollen und unheilvollen Krankheiten Leidenden schmerzlos vom Leben zum Tode zu bringen. Die Wauern, die Mitglieder der Liga waren, trug in sich in einer Hütte im Walde und hielten feierliche Versammlungen ab. Dabei wurde durch Abstimmung festgestellt, ob ihre alten und tränklichen Angehörigen noch zum Leben geeignet waren. Der Betreffende, über dessen Tod oder Leben abgestimmt wurde, wohnte auf einem hohen Stuhl sitzend der Versammlung bei. Er selbst äußerte sich auch darüber, ob er leben oder sterben sollte. Wenn das Urtheil auf Tod

11.

Die Scholle.

Von Franz Herczeg.

— Autorisirte Uebersetzung. —

Den Kaffee nahmen sie am großen Fenster des Wintergartens, von wo man einen Ausblick auf den Burggarten hatte. Edith zündete sich eine Cigarette an, legte die schmalen Füße auf einen Schemel und sagte lächelnd:

— Und nun erzählen Sie mir von Ihrem Drama, lieber Freund.

— Es lohnt sich nicht, darüber zu sprechen, erwiderte Georg und wurde abermals blutroth im Gesichte.

— Anderen lohnt es vielleicht nicht, uns B e i d e n aber können Sie's immerhin thun! sagte Edith mit zärtlichem Lächeln und deutete auf den Hund zu ihren Füßen.

Georg zuckte die Achsel, dann brachte er das Manuscript. Daran stotternd erzählte er das Sujet des Stückes, darauf erläuterte er die Grundidee, und nun war seine Zunge gelöst. Schließlich las er die wenigen Szenen vor, die er bisher zu Papier gebracht hatte. Während des Lesens bemerkte er, daß zwei dicke Thränen über Edith's Wangen glitten. Eine Flamme loderte in seinem Herzen auf, und er rezitierte mit prachtvollem Feuer. Er berauschte sich an der eigenen Stimme wie die Nachtigall.

Als er aufhörte, ging Edith mit über ihrem Kopfe verstränkten Armen im Zimmer auf und ab.

— Ich hab's gewußt! Ich hab's ja gewußt! wiederholte sie bei sich, glücklich und triumphierend.

— Was haben Sie gewußt? fragte Georg lächelnd und gerührt.

Edith trat zu ihm. Ihr Antlitz, ihre Augen, ihre Zähne, ihr Haar — Alles war leuchtend an ihr.

— Nun verstehe ich Alles! Alles! Hundertmal habe ich mich in diesen Tagen gefragt: Wie konnte ein solcher Mensch sein Vermögen derart vergeuden? Wie konnte einen solchen Mann sein Weib derart verlassen? Jetzt begreife ich! In Ihr Leben hat sich der starke Trieb des Genies gemischt, das Fatum, die Vorsehung oder wie Sie es eben nennen wollen! Dieses Vermögen, diese Frau, sie waren eine bleierne Angel an Ihrem Halse. . . Sie drückten Sie nieder, knebelten Sie, zerrten Sie in den Staub. . . Aber heute sind Sie befreit. Sie werden sich selbst und Ihre Bestimmung finden! Was kümmert Sie dieses Schloß? Witzige Ameisenmenschen haben es erbaut, das Erdgeschloß mit langweiliger Phantasie, das Stockwerk mit lächerlichem und dennoch ärgerlichem Hochmuth! . . . Und Sie haben bisher nur gelebt, um diesen dummen und prozigen Steinhäufen zu hüten und zu schützen? Und was kümmert Sie dieses Weib? Ich habe Ihre Frau in Budapest öfter gesehen, ihr in die Seele geblickt. . . Sie gleicht den langbeinigen, flügelarmen schönen Vögeln, die in den Sandwüsten Afrikas leben. . . Stets fremd, ewig gefräßig, den Kopf hoch tragend und ihr prächtiges Gefieder putzend. Diese achibare und traurige Hausfrau hat mit ihrem scharfen Schnabel den

Ueberschuß Ihres Herzens gefressen, Ihre Phantasie gerupft und Ihre Schaffenslust verzehrt. . . O, wie schurkisch! Wie schurkisch! Warum haben Sie diesen hungrigen Vogel Strauß nicht längst schon davon gejagt? Warum haben Sie dieses Haus nicht dem ersten besten Bettler von der Straße geschenkt? Kommen Sie mit mir! Ich baue Ihnen eine Burg wie jene, die einst die Ritter vom Gral bewohnten! Wollen Sie ein Weib? Sie finden hundert, rein wie Edelgestein, melodisch, flammend, beschwingt, und ich bin die Letzte unter ihnen. . . Denn diese Welt gehört dem Genie, mit ihm verglichen, ist der Millionär bloß ein geklumpter Bettler und der König bloß ein armseliger Sklave! . . .

Georg war entsetzt von der leidenschaftlichen Wucht dieses Ausbruches. Er kannte Edith kaum, und nie im Leben hatte er ähnliche Sprache führen gehört. Das Weib stand vor ihm da wie eine herrliche Wahnwitzige. Sie erhob ihre schlanken und steinharten Arme, und wäre Irma zur Stelle gewesen, sie hätte sie vielleicht erwürgt, und wäre ihr eine Art in die Hand gerathen, sie wäre vielleicht über das Schloß hergefallen, um es zu demoliren. Ihrer zügellosen Phantasie genügte ein leichter Schwung, um bis zu den Wolken zu steigen. Im Uebrigen, wenn sie auch jeden Augenblick anders dachte und auch zehnmal im Tage sich selbst verleugnete, so log sie dennoch niemals, denn was sie sagte, das empfand sie auch stets.

— Sie glauben also, daß in mir Talent steckt? fragte Georg schüchtern.

Edith blickte ihm eine Sekunde lang starr ins Auge, dann erschien ein Lächeln um ihre Lippen, das alsbald in lautes Lachen überklang.

— O Du Kind! Solch' göttlicher Einfaltigkeit, solch' prachtvoller Jaghaftigkeit ist nur das Genie fähig! O, jähest Du bloß die geschickten Halbvalente, die auf gestohlenen Krücken den Barnab hinanhumpeln, — wach' titanenhaftes Selbstgefühl ihnen die Brust schnellt!

Sie setzte sich aufs Sopha und mit unendlich anmuthiger und zarter Geberde winkte sie ihn neben sich.

— Setze Dich hieher zu meinen Füßen — zum ersten und letzten Male in Deinem Leben, denn von nun ab werde ich zu Deinen Füßen sitzen. . . Heute bist Du noch ein Kind, mein Kind, morgen unser Aller Meister. . . Höre! Ich bin Künstlerin, begreift Du? Künstlerin! Nicht weil ich im Theater spiele — Schauspielerei ist nicht Kunst, bloß Fertigkeit —, aber ich bin dennoch Künstlerin, weil ich dazu geboren wurde. Ich habe keinen Verstand, aber ich habe Instinkte. Und die sind unfehlbar, denn es sind die des Genies. . . Du fragst, ob Du ein Talent siehst? Du bist tausendmal mehr! Du bist das Leben, die Wahrheit! Du bist's, den wir erwarten, auf den wir harren und hoffen und an den wir bisher nicht zu glauben wagten. . . Willst Du Deine Zukunft kennen? Sie wird ein Triumphzug sein! Du wirst Alles erreichen, was Du wünschen wirst! Fordere Großes, Unmögliches, fordere Unvergleichliches: Alles wird Dein sein! Und Deinem Triumphzuge werde ich voranschreiten, mit aufgelöstem Haare, barfuß, wenn Du befehlst, und

ich werde den Leuten zurufen: Sehet hieher, Ihr Blinden, und horchet, Ihr Tauben!

Trunken hörte ihr Georg zu. Eigentlich war es unglaublich, fast lächerlich, was sie sagte, aber aus jedem ihrer Worte klang so felsenfester, tiefer und fanatischer Glaube, sie war so vollendet in der Rolle der ekstatischen Seherin, daß selbst ein minder Betheiligter sie für wahr und unwiderstehlich gefunden hätte.

Für einen Augenblick zog sie Georg's Kopf an ihre Brust, und da umarmte er sie. Edith aber erhob sich und sagte mit einem Lächeln der Nüchternung:

— Noch Eins! Ich habe Zeit meines Lebens stets nur so gelebt, wie es mir paßte. Gesiel mir ein Mann, so streckte ich die Hand nach ihm aus und nahm ihn mir, selbst Weib oder Braut vor der Nase weg. Nie noch hat mir ein Mann mehr gefallen als Sie. Nie, — Keiner! Aber ich werde trotzdem nie die Ihre werden. Ich will, Sie sollen mein Poet werden, nicht mein Liebhaber. Das ist tausendmal mehr! Beides können Sie nicht sein, ich weiß das. . . Doch nun heißt es aufbrechen. . .

Sie schlüpfte in ihr Jäckchen, theilte der Dienerschaft fürsliche Trinkgelder aus und machte sich dann in Begleitung Georg's zu Fuß auf den Weg nach dem kleinen Bahnhofe.

Als Szintnyan Abends ins Schloß zurückkehrte, da war er nicht mehr der niedergebeugten, allen Haltet beraubten Mensch, den das demüthigende Bewußtsein der eigenen Schwäche peinigt. Als Triumphirender kehrte er wieder. Als Starker, der mit dem Leben ringen wird, und der weiß, daß er siegen würde. Er nahm kaum ein paar Bissen zu sich, dann setzte er sich sofort an den Schreibtisch.

An Selbstmord aber dachte er nicht mehr. . .

Er hatte vermeint, es würde nie mehr Frühling werden, und siehe da, nun war es Anfang März und leuchtende weiße Wolken zogen über Budapest's Dächer und Kuppeln dahin, das helle Morgenlicht spiegelte sich in den Fensterscheiben und in den Augen der Menschen, und feiner, schmachtender Blumenduft durchströmte die Straßen.

Georg wohnte seit vier Monaten in der Hauptstadt.

Die ersten paar Wochen nahm die Einrichtung seiner Wohnung in Anspruch. Diese Wohnung war das Sinnbild seines künftigen Lebens, eine Art originelles kleines Poetenneid, ein Schlupfwinkel des aus der Gesangschaft befreiten Menschen. Die Familienporträts und die paar aus Szintnyan mitgebrachten Stuhlensmöbel konnten darin gut untergebracht werden. Ein aus orientalischen Teppichen improvisirtes Zelt, altes Gewissen, eine Kriegesstandarte aus der Rokokozeit, eine Laute und drei malerische Erinnerungsobjekte mehr verließen dem kleinen Salon einen künstlerischen Anstrich. Eine einzige feigneuriale Passion gestattete sich Georg auch hier: die des Kamins, er meinte, ohne Kamin gebe es überhaupt keine Wohnung. Im Arbeitszimmer stand gleich einem den Mäusen geweihten Altar feinerer Schreibtisch da.

(Fortsetzung folgt.)

lautete, wurde er in einen Sain gebracht, man legte ihn in eine tiefe Grube und öffnete ihm die Halsader. Die Verwandten einer reichen Bäuerin Namens Malinsky wollten sich nun dieses merkwürdige System zunutze machen, um sie zu bereichern. Die Frau litt an Aheumatismus, und ihre Brüder behaupteten vor diesem „Gericht“, die Krankheit „hiese langsam ins Gehirn und würde sie innerhalb eines Monats tödten“. Darauf entschied die Liga, daß sie sterben müsse. Die Malinsky wußte aber, daß es gegen die Gesetze der Liga verstoße, herwürglose Leute zu tödten; sie heuchelte deshalb eine Ohnmacht und die Hinrichtung wurde aufgeschoben. Dann entfloß sie während der Nacht und suchte Schutz bei der Polizei.

(Eine neue Religion.) Einem Selcher in H o l e s o m i g i n g e n, wie Prager Blätter berichten, in der letzten Zeit Selchwaaren „verloren“; er wußte nicht wie, nur so viel ahnte er, daß Jemand von den Hausleuten dahinter stecken müsse. Und richtig fand er bei einem seiner Gehilfen zwei fette Schinken, die entwendet zu haben der Gehilfe eingestand. Daß sich dieser mehr angeeignet hätte, konnte nicht erwiesen werden, weshalb die Sache vom Strafgerichte an das Bezirksgericht für Hebertretungen gemiesen wurde. Der Richter fragte den Ar klagten: „Warum haben Sie eigentlich die zwei Schinken entwendet?“ — „Vom Hunger getrieben“, antwortete der Angeklagte. — „Was, aus Noth?“ — „Das kann doch nicht möglich sein?“ — fiel der Richter ein. „Die Gehilfen eines Selchers können doch unmöglich Mangel an Schwaaren haben?“ — „Bei meinem Meister ja“, erwiderte der angeklagte Gehilfe, „der gehört n ä m l i c h e i n e n n e u e n R e l i g i o n a n u n d d a b e k o m m t m a n n i c h t s z u e s s e n.“ — „Wie soll ich das verstehen?“ — forschte der Richter weiter. — „Ich verstehe die Sache auch nicht“, meinte der Angeklagte, „aber so viel weiß ich, daß nach dieser neuen Religion kein Fleisch gegessen werden darf, lauter Gemüse, und da ich kein Gemüse esse, litt ich Hunger. Wenn ich nicht irre, heißt die neue Religion „A r i a n e r“, aber noch ein zweites Wort steht dazu.“ — Der Richter fing an zu lachen und sagte: „Jetzt kenne ich die Religion schon; ihre Befenner heißen „V e g e t a r i a n e r“. — „Ja, wohl“, rief der Angeklagte freudig aus, „dieser Religion gehört mein Meister an, und weil ich Erbsen, Linsen, Nohh, Reis, Rüben und all das andere Grünzeug, das die Religion meines Meisters vordreibt, nicht vertrage,

überdies nicht der neuen Religion angehöre, sondern Katholik bin, mußte ich mir heimlich Fleisch verschaffen.“ — Der Richter verurtheilte den Gehilfen wegen Hebertretung des Diebstahls zu zwei Tagen Arrest.

(Bauernklugheit.) Der französische Humorist Jules Renard erzählte jüngst folgende Schurre: „Vor einigen Wochen war ich nach langer Zeit wieder einmal in meiner dörflichen Heimath. Eines Tages machte ich einen Spaziergang und traf auf der Landstraße einen Steinklopfer, der emsig bei der Arbeit war. „Bardon, mein Freund“, fragte ich ihn, „wie lange gehe ich wohl von Corbigny nach Saint-Néverien?“ Der Steinklopfer blickte auf, betrachtete mich durch seine Schutzbrille und antwortete nicht. Ich wiederholte daher meine Frage, aber er antwortete wieder nicht. „Der Mann ist taubstumm“, sagte ich zu mir und ging weiter. Kaum war ich aber etwa 100 Meter gegangen, als ich eine Stimme hörte; der Mann rief mich zurück und sagte: „Sie werden wohl zwei Stunden brauchen!“ — „Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt?“ fragte ich. — „Sie haben eine merkwürdige Art, Leute auszufragen“, entgegnete er bedächtig. „Sie fragen, wie lange Sie von Corbigny nach Saint-Néverien gehen? Kann ich das wissen? Das hängt doch ganz von der Gantart ab! Kenne ich vielleicht Ihren Schritt? Ich ließ Sie also gehen und habe Sie ein Stück Wegs mit den Augen verfolgt. Ich zählte Ihre Schritte, und nun bin ich unterrichtet und kann Ihnen Auskunft geben. Sie werden's in zwei Stunden schaffen!“

(Brautkauf.) Dem „Primovalski Kraj“ schreibt man aus B a l a n d a: „Bei uns hat sich noch bis jetzt die Sitte des Brautkaufs erhalten. Jeder Vater, der seinen Sohn verheirathen will, muß ihm erst eine Frau erhandeln. Er geht, mit einem großen Kuchen in der Hand, nach irgend einem Dorfe und fragt viele Väter an, wie viel sie für ihre Töchter fordern. In diesem Herbst schwankte der Preis für Bräute zwischen 30 und 50 Rubeln. Dieser Handel wird gewöhnlich abgeschlossen, ohne daß die jungen Leute etwas davon wissen. Sind die Väter einig, so wird die Ehe geschlossen. Widrigensfalls dürfen die jungen Leute auf keinen Fall einander heirathen. In einem Dorfe haben vor Kurzem junge Leute, die einander schon lange liebten, sich trennen müssen, weil der Vater des jungen Mannes ein Ferkel zu den schon bewilligten 31 Rubeln 30 Kopcken nicht hinzugeben wollte. Diese Thatsache wurde von allen

Bauern als etwas Selbstverständliches aufgenommen. Die Väter sind eben im Preis nicht einig geworden“, erklärten sie ruhig. Manchmal führen solche Abmachungen zwischen den Eltern zu tragischen Vorfällen, in denen sich die jungen Leute das Leben nehmen.

(Ein Hotel für kleine Missionäre.) Der „American“ berichtet von dem Plan eines Kinderhotels in Newyork, das reichen Eltern einen in jeder Hinsicht vortrefflichen Aufenthaltsort für ihre Kinder bieten soll und auch für Kinder geschiedener Eltern sehr geeignet sein wird. Nur Knaben unter 14 Jahren und Mädchen unter 12 Jahren finden in diesem Hotel Aufnahme. Ganz kleine Kinder werden nur mit einer Amme aufgenommen. Doch sind auch Ammen im Hotel anwesend, ebenso sind stets Verzte zur Stelle. Sausimmer sind im Hotel und auch ein Veranstalter von allerlei Kinderfesten. So ist zugleich für Lernen und Vergnügen, für Ernst und Spiel gesorgt. Es werden nur drei Zimmer zusammen vermietet, doch sind auch Wohnungen von acht Zimmern vorhanden. Die Preise betragen wöchentlich für zwei Personen 320 bis 600 Mark.

(Ein Halsband aus schwarzen Ameisen.) In der Hauptstadt der Frauen auf Neu-Guinea, die Eingeborenen finden diese Ameisen in den Gärten, sie beißen das hintere untere Ende ab und verschlucken es, den Kopf werfen sie ab, und das Bruststück reihen sie auf. Eine Frau, die Braut eines Häuptlings, trug einen Halschmuck von 11 Fuß Länge, zu dem die Leiber von 1800 Ameisen gebraucht worden waren.

(Auf der Bühne erschossen.) Im Tivoli-Theater in Rotterdam schloß ein Schauspieler mit einem Revolver, den er für nicht geladen hielt, auf einen Kollegen und tödtete ihn. Ein zweiter Schauspieler wurde von dem Schuß verwundet und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

(Die Spuren einer alten Stadt.) die früher von einem der Stämme Israels bewohnt war, wurden, nach einem Bericht des „Temps“, in der Nähe des Mosesthales bei den Ausgrabungen für die Hedychas-Eisenbahn zutage gefördert. Zu den merkwürdigsten Funden gehörte ein großes Gebäude, dessen architektonische Schönheiten allgemeine Bewunderung erregten. Westlich davon liegt ein Hügel, der das „Grab Arons“ birgt.

(Deutschlands berühmter zweihundertjähriger Kamelienbaum.) im Schloßgarten Billnig ist gestern durch Feuer vollständig vernichtet worden.

22] **Der Erbe von Westenhof.**
Roman von Lovett Cameron. — Autor. Bearbeitung.

Edna war gerührt und lächelte ihm freundlich zu:

— Jetzt, heute? Sie ist aber in die Kirche gegangen. Ich mußte tausend Ausrufen gebrauchen, um sie zu bewegen, allein zu gehen, sonst hätte ich mich nicht hier einfänden können.

— Der Gottesdienst währt nicht den ganzen Tag.

— Sie hat keine Ahnung, daß Sie hier sind.

— Wäre es nicht gut, ihr eine Aufklärung zu geben?

Sie blickte lächelnd um sich und hierauf wanderten sie durch die eingeebte Wiese direkt dem Gartenthore zu.

— Seien Sie vorsichtig und sprechen Sie ihr nicht von Liebe, warnte Edna, sie würde Ihnen kein Gehör schenken.

— Ich bin darauf vorbereitet, antwortete der junge Mann grimmig. Marvel hat mir niemals Gehör geschenkt.

— Das ist, weil Sie die Sache überstürzen wollten und niemals den richtigen Augenblick für Ihre Aussprache zu finden wußten.

— Ich will mich fügen, denn, Edna, wer kennt Marvel besser, als ich sie kenne!

Edna enthielt sich weise jeder Gegenrede. Als sie das Haus erreicht, waren die Kirchenbesucher noch nicht heimgekehrt. Der Gottesdienst hatte lange gedauert und Marvel hatte, da sie allein war, erst nach allen Anderen die Kirche verlassen, denn es dünkte ihr unenträglich, ohne Edna's schützender Begleitung das Spießruthenlaufen ihrer übeldenkenden Mitmenschen über sich ergehen zu lassen, sie war die Letzte der Andächtigen, welche die Kirche verließ, und sie war dem Kirchenbedienten dankbar für den achtungsvollen Gruß, welchen er ihr bot, als er die Kirchenthüre hinter ihr schloß. Marvel's Stolz hatte in der letzten Zeit tief gelitten, und sie war in Folge dessen für jede noch so geringe Aufmerksamkeit erkenntlich geworden. Als sie heimkehrte, fand sie die Kirchenthüre weit offen und die Vorhalle leer. In diesem Augenblicke stürmten die Hunde, welche am Sonntagmorgen, während ihre Herrinnen in der Kirche weilten, in die Küche verbannt waren, die Stiege herauf und ringelten und wanden sich zu Marvel's Füßen, in toller Freude an ihr empor und bohrten ihre feuchten Nasen glücklich in ihre liebkoßenden Hände. Wer noch niemals einen Hund besessen, ahnt nicht, welche Wohlthat in dem freundlichen Willkommen liegen kann, welchen uns der treueste Freund der Menschen bei unserer Heimkehr jederzeit bereitet. Er ändert sich nie, vergißt uns nie, ist immer glücklich, uns zu sehen, und immer traurig, wenn wir gehen; er hat kein anderes Lebensideal, als uns beständig 3 Seite zu stehen, ob wir krank oder gesund, ob wir arm oder reich sind.

Nachdem Marvel die ungestümen Begrüßungen ihrer Freunde erwidert hatte, machte sie einen

Blick in das Gesellschaftszimmer, um nach Edna zu sehen, doch auch dieses stand leer und ebenjowenig konnte sie ihre Stiefmutter im Garten erspähen. Der kleine Jack mochte wohl im Einschlafen begriffen sein, wobei Edna stets zugegen war, denn es drang kindliches Jubeln aus den unteren Regionen und größte Stille herrschte im Hause. Marvel stieg die breite Treppe aus Eichenholz empor, und der weiche Tritt ihrer vierfüßigen Begleiter war das einzige Geräusch, welches sich im ganzen Hause vernehmen ließ.

Marvel wandte sich, nachdem sie Hut und Handschuhe abgelegt hatte, dem Zimmer nebenan zu, welches durch so viele Jahre das Heiligthum ihrer Großmutter gewesen und welches nach deren Tode wie selbstverständlich Marvel's Benützung überlassen wurde.

In dem Augenblicke, in welchem Marvel die Zimmerthüre öffnete, gewahrte sie, daß daselbe beschützt war. Ein paar lange, graubekleidete Beine streckten sich von Gräfin Laretons geliebtem Armstessel hinweg, bis gegen die Mitte des Zimmers, während der zu diesen Beinen gehörige Oberkörper hinter der umfangreichen Sonntagsausgabe der „Times“ vollkommen verborgen war.

Beim Klange der sich öffnenden Thüre wurde das Blatt knisternd beiseite geworfen und Ray sprang von seinem Stuhle empor.

Sie standen sich eine Weile Aug in Auge gegenüber, wie zwei Gegner vor dem Kampfe, und es war in der That auch bei diesem Wiedersehen die alte Kampfeslust in ihnen erwacht. Die Beiden hatten immer, von ihrer Kindheit bis in die letzten Wochen, mit einander gestritten, und die Gewohnheit eines Lebens konnte nicht in einem kurzen Augenblicke begraben werden. Marvel setzte sich in Vertheidigungs-zustand und sagte sich:

— Er ist gekommen, um mit Vorstellungen zu machen und mich wegen meines Vorgehens zu schmähen.

Ray sagte sich:

— Sie glaubt, daß ich ihr mit Vorwürfen entgegenzutreten will, und nimmt sie mir übel, bevor ich überhaupt ein Wort gesprochen habe.

Endlich brach Marvel das Schweigen und sagte artig:

— Es ist ein unerwartetes Vergnügen, Dich zu sehen, Ray! Ich dachte nicht daß Du mich besuchen würdest.

— Ich sehe nicht ein, warum ich Dich nicht besuchen sollte, gab er ebenfalls artig zurück.

Marvel's Augen leuchteten gefährlich, als sie nun fortsetzte:

— Ich dachte, daß Du nur deshalb in mein Zimmer gekommen bist, um mir Angenehmes zu sagen.

— Im Gegentheile, ich kam hierher, weil dies das hübscheste Zimmer im ganzen Hause ist, und ich gemohnt bin, mich in demselben aufzuhalten, antwortete Ray freundlich.

Willst Du Dich nicht setzen? fragte sie in demselben Ton. Bist Du diesen Morgen aus der Stadt gekommen? War die Fahrt nicht heiß

und staubig? Wann kehrt Du in die Stadt zurück?

Ray beantwortete diese Fragen in entschiedenem Ton.

— Ich setze mich nicht, denn ich ziehe es vor, zu stehen. Ich kam diesen Morgen aus London, die Fahrt war heiß und staubig und ich kehre um 2 Uhr 40 Minuten dahin zurück. Noch etwas gefällig?

— Du hast Edna gesehen, es besteht ein Komplot zwischen Euch Beiden, und deshalb hat sie mich allein in die Kirche gehen lassen, antwortete Marvel argwöhnisch.

— Ja, ich habe Edna gesehen.

— Und was hat sie Dir gesagt?

— Nichts, was ich nicht ohnedies schon gewußt habe.

Marvel stoh von Ray hinweg gegen das Fenster zu und blieb dort, mit dem Rücken gegen das Zimmer stehen.

— Womit Du sagen willst, daß Du Alles weißt, stieß sie, sich plötzlich ihm zuwendend hervor. Ich sehe es Deinem Gesichtsausdruck an, daß Du das Schlechteste von mir denkst. Nun gut. Warum sprichst Du nicht? Was wolltest Du sagen? Sprich Deinen Tadel über mich aus, so viel Du willst, ich bin bereit ihn anzuhören. Nun beginne!

— Meine arme Marvel!

— Bitte, lasse es bleiben, mich zu bedauern! Warum nennst Du mich arme Marvel? Ich habe nichts gethan, um irgend Jemandens Mitleid zu erregen! Greife mich lieber an, daß ich mich vertheidigen kann, aber verschwende Dein Mitleid nicht dort, wo es nicht gewünscht wird.

— Marvel, Du lieber, süßer Schatz, sagte er zärtlich.

Darauffhin bedeckte Marvel ihr Antlitz mit beiden Händen, ein leises Schluchzen wurde hörbar und zu Ray's höchster Bestürzung drängten sich zwei krysthallene Thränen zwischen Marvel's Fingern hindurch und fielen, ohne daß er es hindern konnte, auf ihr Kleid hernieder.

— Marvel, bei Gott, Du weinst?

— Ja, aus — aus Mangel, keuchte Marvel, ihr Schluchzen mühsam unterdrückend. Du weißt, Ray, ich weine immer nur aus diesem Grunde.

Und nun war es, als ob sich Beide in die glückliche Zeit ihrer Kindheit zurückversetzt fühlten, und der lieben Erinnerung längst vergangener Tage folgend, zog Ray wie einst Marvel's Finger von ihrem Antlitz und wuschte ihr mit seinem Saftuche die Thränen von den schönen Augen. Beide lachten.

— Du bist gequält worden, Marvel, murmelte er.

— Du weißt also?

Er schwieg.

— Nun dann rede, warum beschimpfst Du mich nicht?

— Ich werde es gleich thun.

— Beginne endlich und sage mir das Böseste. Ich bin bereit, es zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

